Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 178. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Sonnabend, 10. März 1888.

Von dem Oberpräsidenten Wirkl. Geh. Rath D. von Seydewitz erhalten wir folgende heute hier eingetroffene Mittheilung:

Berlin, den 9. März, 5 Uhr 10 Min.

Seine Majestät der Kaiser und König haben dem Staatsministerium bezüglich der Landestrauer den nachstehenden Erlaß zugehen lassen:

„Hinsichtlich der bisher üblich gewesenen Landestrauer wollen Wir keine Bestimmung treffen, vielmehr einem jeden Deutschen überlassen, wie er angesichts des Heimganges eines solchen Monarchen seiner Betrübniß Ausdruck geben, auch die Dauer der Einschränkung öffentlicher Unterhaltungen für sachgemäß erachten will."

gez. **Friedrich.**

Kaiser Wilhelm.

So lange es Menschen giebt, die den zukünftigen Geschlechtern von den Thaten der vergangenen Geschlechter erzählen, so lange es eine Weltgeschichte giebt, wird der erste Kaiser des neuen Deutschen Reiches, wird der weißbärtige Kaiser Wilhelm zu den ehrwürdigsten Helden gehören, und der Kranz, mit welchem die Sage sein Bild umwindet, wird mit vielen Blumen geschmückt sein, die darauf hindeuten, daß er sich Liebe in noch höherem Grade als Bewunderung erworben hat.

Vor hundert Jahren und vor zweihundert Jahren sind zwei Ahnherren von ihm gestorben, die beide von der Geschichte mit dem Beinamen „des Großen" geziert worden sind. Es ist der einzige Fall, daß der Ahnherr und der Urenkel beide mit dieser höchsten Auszeichnung, welche sterblichen Menschen zu Theil werden kann, ausgestattet wurden.

Der Nachkomme Beider, der jetzt auf der Bahre liegt, hat Größeres geleistet als sie. Vom Glücke begünstigt, von eben so redlichem als unermüdlichem Bestreben erfüllt, hat er das Werk, das sie begonnen, zu Ende geführt und ein Ziel erreicht, das in unermeßlicher Ferne vor ihm zu liegen schien. Es bleibt doch die schlichte Wahrheit, daß er es gewesen, welcher einem Volke, das in tausendjährigem Streben nicht dahin hatte gelangen können, einen Staat zu besitzen, dieses hohe Gut geschenkt hat.

Er war vom Glücke begünstigt, denn die Vorsehung hatte ihm einen Staatsmann und einen Feldherrn zur Seite gestellt, wie sie selten geboren werden. Er selbst ist sein Leben lang bemüht gewesen, diesen beiden Männern das Verdienst an dem großen Werke, das ihm gelungen war, zuzuwenden. Sein eigenes Verdienst ist wenigstens das, diese beiden Männer an den richtigen Platz gestellt, ihnen sein Vertrauen zugewendet, und dieses Vertrauen unerschütterlich auch in solchen Zeiten bewahrt zu haben, wo ein einziger Augenblick des Schwankens den Erfolg in Frage gestellt haben würde. Wenigstens das war sein Verdienst; wir meinen aber, es war größer. Er hat sich nie darauf beschränkt, „den Punkt auf das i zu machen", er ist selbst mit an der Arbeit gewesen. Sein Rath und seine That haben häufig genug in schwierigen Augenblicken den Ausschlag gegeben.

Er verstand die königliche Kunst, guten Rath zu hören und anzunehmen, aber auch die Kunst, den ihm ertheilten Rath selbstständig zu prüfen. In beinahe wunderbarer Weise verstand er die Kunst, seine eigene Kraft richtig zu schätzen, sowohl ihr Gewicht als ihre Grenze zu erkennen. Niemals hat er Verzicht darauf geleistet, mit eigenen Sinnen und eigenem Nachdenken zu prüfen, was ihm vorgelegt wurde. Sein Vertrauen ist eben so wenig jemals ein blindes geworden, als es jemals ein zaghaftes war.

Es ist ein wesentlicher Zug in dem Bilde seines Charakters, daß sein Entwickelungsgang ein langsamer gewesen ist. Recht im Gegensatze zu dem Großen Kurfürsten und zu Friedrich dem Großen, die im Jünglingsalter den Thron bestiegen, hat er einen langen Zeitraum der Vorbereitung auf seinen Beruf widmen können. Kein helles Licht fällt auf seine Jugend, auf einen Theil seines Mannesalters. Er war in die Mitte des vierten Jahrzehnts gelangt, als es ihm und Anderen wahrscheinlich wurde, daß er nicht nur der nachgeborene Prinz eines Königshauses, sondern mit Wahrscheinlichkeit ein Thronfolger sei.

Er hatte ein halbes Jahrhundert zurückgelegt, als ernstere Prüfungen an ihn herantraten, die Märzrevolution, die ihn für einige Monate veranlaßte, den Boden des Vaterlandes zu verlassen, die traurigen Schicksale, die dem preußischen Staate in Warschau und Olmütz zugefügt wurden, die Entfremdung, in die er zu der Politik seines Bruders und der Räthe desselben versetzt wurde. Und diese Leidenszeit wurde ihm zu einer Quelle reicher Erfahrung und ernsthaften Nachdenkens. In ihr hat sich die Richtung festgestellt, der er als Herrscher folgen sollte, und die einigermaßen von den Vorstellungen seiner Jugend abwich.

Seine Größe besteht darin, daß er sein ganzes Leben in den Dienst der Pflicht gestellt hat. Bei der schärfsten Durchsichtung seiner Thaten wird man auch nicht einen einzigen Fall auffinden können, in welchem er nach Willkür und Laune gehandelt hat. Treu und gewissenhaft bis in das Kleinste hat er seines hohen Amtes gewaltet. Hätte er den Grundsatz, daß der König nur der erste Diener des Staates ist, nicht von seinem Ahnherrn ererbt, so würde er ihn erfunden haben. Mühe und Arbeit ist sein Leben gewesen, und darum ist es köstlich gewesen.

Sein siebzigstes Lebensjahr machte ihn zum Kriegshelden. Größere Feldherren als ihn hat es gegeben, einen glücklicheren nicht. Niemals hat ein Mann vor ihm ein zahlreicheres Heer befehligt, niemals ist ein Feldherr seines Heeres so vollständig sicher gewesen wie er. Wie Märchen aus fabelhafter Zeit lesen sich die Schilderungen von dem siebentägigen Kriege in Böhmen und von der Kette von Schlachten, die von Weißenburg und Wörth bis nach Sedan führten. Kaum hat einen seiner Unterfeldherren ein Mißgeschick getroffen. Das Wort des Königs Ludwig von Baiern, die Geschichte werde von Wilhelm dem Siegreichen sprechen, war der glänzendste Einfall, den dieser unglückliche Fürst gehabt hat.

Aber wenn auch Kaiser Wilhelm auf blutigen Schlachtfeldern seinen Ruhm gegründet hat, der Grundzug seines Wesens war überquellende Herzensgüte. Es lag etwas Bestrickendes in dem freundlichen Blicke aus seinen Augen, mit dem er für die Jubelrufe dankte, die ihm dargebracht wurden, etwa bei einer Heerschau oder einer Parlamentseröffnung oder bei einer Feierlichkeit, wie die Grundsteinlegung zum Reichstagsgebäude war. Er wußte es, wie schwer ein hartes oder schnelles Wort aus seinem Munde den ungerecht davon Betroffenen hätte kränken können, und ein unendliches Zartgefühl hielt ihn davon zurück, ein solches Wort zu gebrauchen.

Vierundsiebzig Jahre war er alt, als er das Werk seines Lebens beendigt, das Kaiserthum wieder hergestellt, die verlorene Westmark dem Reiche zurückgewonnen hatte. Nun blieben ihm noch siebzehn Jahre, während deren er das von ihm geschaffene Werk befestigen konnte. Diese siebzehn Jahre, während deren ein von Allen verehrter und geliebter Fürst die Wunden heilen konnte, die er hatte schlagen müssen, die Gemüther versöhnen konnte, die in der Hitze des Kampfes sich gegen ihn verbittert hatten, sie sind für das Deutsche Reich von unschätzbarem Werthe gewesen. In diesem Zeitraum hat die Milde seines Wesens Viele bezwungen, die ursprünglich mit Groll den neuen Zuständen gegenübergestanden hatten.

Jetzt ist nun auch diese Zeit vorüber und der greise Fürst ist erlöst von der schweren Last des Lebens, die er so lange getragen hat, erlöst von dem Gram um den Verlust naher Angehöriger, von der verzehrenden Sorge um das Leben des geliebten Sohnes, erlöst von den körperlichen Plagen, die ihn in der letzten Zeit mehr als man wußte, heimgesucht haben. Die Natur hat ihre Rechte mit Nachsicht eingefordert und wir dürfen ihr nicht grollen, sondern müssen ihr danken, daß sie uns das Wirken dieses Kaisers so lange gegönnt hat. Der Tod eines solchen Mannes, wann immer er eintrete, ist ein erschütterndes Ereigniß. Wir blicken mit Ernst in die Zukunft, aber auch mit dem unerschütterlichen Zutrauen, daß der Segen der Vorsehung auch ferner auf unserem Volke ruhen werde.

Deutschland.

* **Berlin,** 9. März. [Vom Vorabend des Todes des Kaisers Wilhelm.] Ueber die Vorkommnisse in der Reichshauptstadt am Donnerstag, 8., dem Tage vor der Katastrophe, bringen die Blätter noch folgende Berichte: Während bis 5 Uhr Nachmittags der Zustand des Kaisers sich wenig verändert hatte, trat um diese Zeit eine plötzliche Wendung zum Schlimmeren ein, die das Schlimmste fürchten ließ. Um diese Zeit waren sämmtliche in Berlin anwesende Mitglieder der kaiserlichen Familie am Lager des Monarchen versammelt. Der Puls hatte plötzlich ausgesetzt, von der Wirksamkeit der angewendeten üblichen Belebungsmittel hing es ab, ob der Kaiser diesen Schwächeanfall überleben würde. In den Momenten, in welchen das Bewußtsein zurückkehrte, sprach Hofprediger Kögel dem Kaiser geistlichen Trost zu. Für so unmittelbar bevorstehend hielt man die Auflösung, daß eine große Anzahl dem Hofe nahestehender Persönlichkeiten durch Eilboten gerufen wurden, wie auch die dem Kaiser besonders nahestehenden persönlichen Diener von der Gefahr benachrichtigt wurden. Um diese Zeit füllte sich denn auch das Palais mit einer großen Anzahl Damen, die — ein schmerzlicher Anblick — der badischen Hoftrauer wegen in tiefem Schwarz erschienen, mit hohen Würdenträgern, die sich zu Fürst Bismarck gesellten, mit der Generalität, die sich um Generalfeldmarschall Moltke gruppirte. In dem Durchgange von der Behrenstraße nach den Linden aber sammelten sich die Regimentsadjutanten, um die erwartete Trauerkunde nach den Kasernen zu bringen. Das war um 5 Uhr. Ein heiliger Ernst auf dem weiten Umkreise des Palais. Mit einemmale sickerte die Nachricht durch, daß die Widerstandsfähigkeit des Kaisers sich auch diesmal siegreich bewiesen habe und daß der fast verstummte Schlag des Herzens sich wiederfinde. Um 6 Uhr war denn auch die Lebenskraft so weit zurückgekehrt, daß für die nächsten Stunden wenigstens eine Katastrophe ausgeschlossen schien. Der Kaiser erwachte auf kurze Momente aus seinem Halbschlaf; während desselben war er nicht ganz frei von Schmerzenslauten; die Phantasie des Kranken beschäftigte sich hauptsächlich mit Staatsangelegenheiten. Wieder zu sich gekommen, rief er Personen aus seiner Umgebung mit Namen, mit klarer Stimme Fragen an sie zu richten und ihnen die Hand zu reichen. Um diese Zeit konnte dem Kaiser auch etwas Kaffee gereicht werden, der augenscheinlich eine erfrischende Wirkung ausübte.

Fürst Bismarck, der bisher ununterbrochen im Palais gewesen, konnte dasselbe nun zunächst verlassen. In der That hielt die augenblickliche Besserung auch an. Um 7 Uhr nahm der Kaiser nicht nur etwas Bouillon, sondern auch etwas

Rum mit Ei, Erfrischungen, die ihm ebenfalls gut thaten. Ein um diese Zeit veröffentlichtes Bulletin giebt von dieser günstigeren Wendung Nachricht. Auch Graf Moltke konnte sich nunmehr auf kurze Zeit aus dem Palais entfernen.

Von 7 Uhr an ist die Besserung dann eine noch markantere gewesen. Der wiedergekehrte Appetit des Kaisers ermöglichte es, ihm etwas Suppe und ein wenig Champagner zu reichen, die ihm trefflich mundete. Bald darauf wurde der Kaiser, der das Bett auf kurze Zeit verließ, umgebettet.

Draußen auf der Straße hatte sich indessen eine Volksmenge zusammengefunden, deren Anzahl jeder Beschreibung spottete. Trotz des unaufhörlich herniederfallenden Regens setzten sich von Nachmittags 5 Uhr an, als die schlimmen Nachrichten überall bekannt geworden, die Massen in Bewegung nach dem Palais zu. Gegen 8 Uhr Abends müssen es an Hunderttausend gewesen sein, die den weiten Platz am Opernhaus und die Linden so füllten, daß der Wagenverkehr unterbrochen werden mußte. Ein starkes Aufgebot der Polizei hatte der großen Ergriffenheit des Volkes und der allgemeinen Theilnahme gegenüber um so leichtere Arbeit, die Ordnung aufrecht zu erhalten, als sie selbst, dem Beweggrund dieses Zusammenströmens Rechnung tragend, ihres Amtes in zurückhaltendster Weise waltete.

Zur Kennzeichnung der tiefen Erregung, welche die gesammte Bevölkerung der Stadt ergriffen hatte, müssen die Gerüchte erwähnt werden, welche schon gegen sechs Uhr Nachmittags mit größter Bestimmtheit circulirten und den genau 10 Minuten nach 5 Uhr eingetretenen Tod des Kaisers meldeten. Das von den Thürmen aller Kirchen tönende Geläute der Glocken — veranlaßt durch die überall stattfindenden Bittgottesdienste für den Kaiser — wurde als Trauergeläute gedeutet, die einzelnen Trupps militärischer Mannschaften, welche durch die Straßen zogen, sollten bereits den Fahneneid geleistet haben. Zur Bestärkung des, mit solcher Sicherheit auftretenden Gerüchts mußte ein Extrablatt dienen, welches, wie dürftig in Form und Inhalt, diese Gerüchte als beglaubigte Thatsachen verkündete; die weitere Verbreitung des Extrablattes wurde durch die Beschlagnahme verhindert. Es war keine geringe Mühe, den Ansturm derjenigen Aufgeregten abzuwehren, welche sich über den wahren Sachverhalt Gewißheit verschaffen wollten. Je mehr die Zeit vorrückte, desto geneigter wurden die geängstigten Gemüther, ruhigerer Betrachtung Raum und den wirklichen Thatsachen Gehör zu geben, die im Gegensatze zu den Alarmnachrichten eine gewisse Besserung im Befinden des kaiserlichen Patienten constatirten. Und als Stunde auf Stunde verrann, ohne der bängsten Sorge das traurige Siegel der Bestätigung aufgedrückt zu haben, als von der Bereitwilligkeit des erhabenen Leidenden berichtet wurde, einige Nahrungs- und Stärkungsmittel zu sich zu nehmen, lebte die Hoffnung wieder von Neuem auf und beruhigter sah man der Nacht entgegen.

Das Schlafzimmer, in welchem der Kaiser während der letzten Decennien allabendlich Ruhe gesucht, wenn er in Berlin weilte, diente ihm auch als Krankenzimmer. An das Arbeitszimmer des Kaisers mit dem historischen Eckfenster schließt sich nach der Straße Unter den Linden zu das zweifenstrige Zimmer, von dessen Fenstern aus während der letzten Winter der Kaiser das Volk zu grüßen pflegte. Hinter dem Arbeitszimmer, sich mit der Längsseite an die Veranda lehnend, die nach dem Opernplatz schaut, ist die Bibliothek und von der Bibliothek aus führt eine Thür seitwärts in das Schlafzimmer, das also hinter dem vorerwähnten zweifenstrigen Zimmer mit den Fenstern nach einem eingebauten Hofe liegt, so daß der Lärm der Straße von jeder Seite her abgeschnitten ist. Das Schlafzimmer des Kaisers ist in seiner Ausstattung von der denkbar einfachsten Einrichtung. Von der eisernen Feldbettstelle zu sprechen ist kaum nöthig. Sie hat den Kaiser auf allen seinen Reisen begleitet, ins Hauptquartier und ins Feld, wenn es galt, dem Feinde ein „Halt" entgegenzurufen, in die Heilquellen, die dem Kaiser nie den Dienst versagten, auf den Friedensmissionen, wenn der Kaiser in der Zusammenkunft mit anderen Monarchen den Frieden bedrohende Wolken zu verscheuchen verstand. Dieses Feldbett bildete schon während des letzten Vierteljahrhunderts den Gegenstand eifrigster Bewunderung der Welt. Es bekundete die soldatische Einfachheit, die Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit des Kaisers, aber auch wie schwer er sich selbst von Dingen trennte, an die er sich gewöhnt hatte. Das Feldbett und der alte graue Mantel, den durch einen neuen zu ersetzen, allen Bemühungen des Kammerdieners nicht gelingen wollte, sie stechen kaum in etwas von der übrigen Einrichtung des Schlafzimmers ab. Die Möbel sind, wie in dem Beginn dieses Jahrhunderts üblich, aus Mahagoni. Das Bett steht nicht längs der Wand, sondern in das Zimmer hinein, hinter einer halb aufgenommenen Gardine. Zu Häupten des Bettes an der Wand befindet sich ein hölzernes Kruzifix. Links an der Wand steht ein mit Glasthüren und grünseidenen Vorhängen versehener Mahagonischrank, in welchem Andenken und Geschenke sich befinden, auf die der Kaiser besonderen Werth legte, zumeist Erinnerungen an die Mitglieder der Familie, aber auch Erinnerungszeichen an die Jugend. Ein Spiegel, einfach und bescheiden, stammt noch vom Vater des Kaisers, von Friedrich Wilhelm III., her. Ein Mahagoni-Kleiderschrank, eine Commode, eine Waschtoilette und eine alterthümliche Uhr vervollständigen mit einem Teppich, der vollständig in diesen Gesammtrahmen paßt, die Einrichtung.

Im Dom wie in den übrigen Kirchen der Stadt fand am Donnerstag Abend um 6 Uhr für den Kaiser ein weihevoller Bittgottesdienst statt. Schon um 5 Uhr schlugen die Glocken zu ernsten Accorden an, und eine ganze Stunde hindurch luden sie mit ihrem Klange die Gläubigen zum Gebet. Der Choral: „Ach bleib mit Deiner Gnade" leitete im Dom den Gottesdienst ein. Mit wahrer Inbrunst stimmte die Gemeinde in den Gesang ein und wie ein Schrei gen Himmel erklang es „Hilf uns aus aller Noth". Hofprediger Bayer verlas alsdann mit weithin schallender Stimme die Worte des 31. Psalms: „Wer unter dem Schirme des Höchsten sitzet" u. s. w. worauf die auf viele Hunderte angewachsene Gemeinde den Choral: „O Haupt voll Blut und Wunden" sang. Nachdem hierauf der Geistliche das 5. Capitel aus Jacobus verlesen und die Gemeinde den Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten" gesungen hatte, nahm Hofprediger Bayer das Wort zum Gebet: „Barmherziger Gott, wir haben hier Deine Vorhöfe aufgesucht, um Gebet und Fürbitte einzulegen für unsern theuern Kaiser, der, menschlich gerechnet, im Sterben liegt. Barmherziger Gott, gieb uns die Kraft des Gebets, daß wir zu Dir kommen, und für den theuren Greis da auf seinem Sterbelager zu Dir hinaufrufen. So lange er konnte, hat er mit uns im Hause des Herrn Dein Angesicht aufgesucht, vor allen großen Ereignissen seines Lebens hat er sich im Gebet Dir zugewandt, jetzt wollen wir es für ihn thun. Herr, wir bitten Dich nicht, wie wir wollen, sondern wie Du willst, und wenn es nicht anders sein kann, so flehen wir Dich von Herzensgrunde, gieb unserem Kaiser das Gebet ins Herz: „Herr, laß Deinen Diener in Frieden fahren, denn meine Augen haben den Heiland gesehen", Du bist mit ihm gewesen von den Tagen der Jugend bis zum Alter, Du hast ihn getragen, wie auf Adlers Flügeln, hast ihn behütet in bösen Zeiten, nun lege Du, Jesus Christus, selber Deine Hand unter sein Sterbekissen, der Du auch für ihn gestorben bist. Wir bitten mit Deinen eigenen Worten: „Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden." Wir fühlen, wie Deine Hand auf uns Allen schwer liegt, da ist das unsere einzige Zuflucht, daß wir Dich aufsuchen können, der Du ja das Seufzen der Menschenbrust kennst und der Du alle menschlichen Gebete erhörest, so höre uns denn, sende einen Deiner Engel an das Lager unseres Kaisers. Wenn seine Augen nicht mehr sehen können, so stehe Du ihm vor der Seele, wenn seine Ohren nicht mehr hören können, so rede Du mit ihm und laß sein letztes Flehen sein: „Herr in Deine Hände befehle ich meinen Geist." Und dann bitten wir Dich um Trost für die Kaiserin, die schmerzgebeugt an ihres Gemahls Krankenlager sitzt, es war ja von jeher ihr Herzenswunsch, noch so lange zu leben, um dem Gemahl wenigstens noch in der Sterbestunde nahe zu sein. Tröste auch die Kinder des Kaisers, den Sohn dort in der Ferne, um den unser Land so bangt. Tröste seine Tochter, die selbst vor wenig Tagen an dem Sarge ihres hoffnungsvollen Sohnes gestanden, der so jäh aus dem Leben gerissen. Wir Menschen können hier nicht trösten, Du allein kannst es, darum bist Du unsere Zuflucht, nimm uns Alle in Deinen barmherzigen Schutz. Amen." Gesang schloß dann die ernste Feier. In der Werderkirche sprach Professor Scholz, in der Nikolai-Kirche Prediger Schmitz, in der Petri-Kirche Propst Freiherr v. d. Goltz.

In der Stadtverordnetenversammlung eröffnete der Vorsteher Dr. Stryck die Sitzung um $5\frac{1}{2}$ Uhr mit folgenden Worten: Meine Herren! Die Krankheit Seiner Majestät (die Versammlung erhebt sich) unseres erhabenen Kaisers und Königs hat seit gestern eine schlimme Wendung genommen. Die Aerzte verlassen nicht mehr sein Bett. Mit Ihrer Majestät unserer erhabenen Kaiserin bangt das ganze kaiserliche Haus, bangt das ganze deutsche Volk um das Leben unseres erhabenen Kaisers. Die letzte Nachricht, die wir gehabt haben hier im Hause, datirt seit 4 Uhr; es soll sehr schlimm in dieser Stunde um das Leben unseres erhabenen Herrn gestanden haben. Meine Herren, wir zittern ja alle vor banger Furcht um das Leben unseres Kaisers, nicht allein wir, sondern das deutsche Volk und die ganze Welt, möchte ich sagen. Mit dieser Furcht im Herzen ist es wohl unmöglich, an ernste Arbeit zu gehen, und ich möchte Ihnen daher vorschlagen, daß Sie die heutige Sitzung aussetzen. Ich höre keinen Widerspruch, nehme an, daß Sie damit einverstanden sind, und schließe die Sitzung.

Gegen zwei Uhr in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag lag das kaiserliche Palais in tiefer Stille, die ausdauernden Gruppen, die noch bis in die späten Nachtstunden die „Linden" besetzt hielten, hatten sich völlig zerstreut, und die Schutzmannsposten, welche auch jetzt noch das Haus des Kaisers besetzt hielten, wurden von keiner erwartungsvollen Menge umdrängt. Nur hin und wieder trat ein theilnahmsvoller einzelner Fußgänger heran, um sich nach dem Befinden des verehrten Monarchen zu erkundigen. Und die Auskunft klang tröstlicher, als gar mancher wenige Stunden vorher geglaubt. In dem nahen Café Bauer war kein Tisch und kein Stuhl leer geblieben, zahlreiche Journalisten, viele Correspondenten fremder Blätter hatten hier ihr Nachtquartier aufgeschlagen. Es gab nur ein Thema, nur eine Frage, die immer wieder und wieder erscholl: Haben Sie etwas Neues gehört? Die Nachrichten aber drangen während der Nacht aus dem Palais nur sparsam hinaus auf die Straße, aber was sie brachten, war nichts Schlimmes oder Bedrohliches. — So endete der Tag, der so schwere Besorgnisse hervorgebracht, doch nicht so gar hoffnungslos.

Von der Nacht zum Donnerstag wird noch gemeldet, daß während derselben die Leibärzte Dr. Leuthold und Dr. Timann bei dem Monarchen verweilt hatten. Generalstabsarzt Dr. von Lauer hatte das Palais erst in später Abendstunde verlassen und war gestern früh nach 8 Uhr wieder im Krankenzimmer, in dessen Nähe der Oberst-Kämmerer Graf von Stolberg-Wernigerode, die Obersten Hofchargen, die Chefs des Militär- und des Civilcabinets, die gesammte Adjutantur, der Reichskanzler, der General-Feldmarschall Graf von Moltke, die Minister, der Ober-Hofprediger D. Kögel und andere hervorragende Persönlichkeiten verweilten. Der Reichskanzler hatte Nachmittags 2 Uhr die Möglichkeit, einige Zeit mit dem Kaiser zu conferiren. Auch mit dem Prinzen Wilhelm hat der Kaiser gestern gegen Mittag gesprochen und sich mit ihm über die Frühjahrs-Exercitien unterhalten. Kurz vor 1 Uhr erschien Oberhofprediger Kögel im königl. Palais, um nach 5 Uhr wiederzukehren, nachdem im Laufe des Nachmittags der Zustand des Kaisers sich verschlimmert hatte. Zehn Minuten nach 5 Uhr traf der Reichskanzler Fürst Bismarck im Palais ein. Zwanzig Minuten später erschien die Prinzessin Friedrich Karl, so daß um diese Zeit sämmtliche zur Zeit hier anwesende Mitglieder der königlichen Familie im Palais vereinigt waren. Um $5\frac{3}{4}$ Uhr ertönten die Glocken der Schloßcapelle und des Domes; es war das Zeichen, daß zu dieser Zeit der Kaiser

---

Joseph Freiherr von Eichendorff, der letzte Romantiker.

Zu seinem 100. Geburtstage.

Wenn wir die Namen unserer deutschen Dichterheroen nennen, so ist Eichendorff nicht unter ihnen. Weder seine Dichterkraft noch sein Dichterleben lassen ihn aus der großen Zahl zeitgenössischer Dichter hervorragen, welche zwar minder groß als jene, aber doch reich begabt und oft nur allzu schaffensfreudig, jene an Talenten so überreiche Zeit hervorbrachte. Aber unter diesen füllt er seinen Platz auch voll und ganz aus. Auf dem Gebiete, auf welchem die Wurzeln seines engbegrenzten, aber in dieser Beschränkung reichen Talents lagen, auf dem lyrischen, bietet er echte und rechte Dichtergaben. Sein Leben fließt mit wenigen Unterbrechungen äußerlich ruhig dahin, getheilt zwischen die Arbeit eines preußischen Beamten und dichterische Muße.

Am 10. März 1788 als Sohn eines Gutsbesitzers auf Schloß Lubowitz bei Ratibor geboren, erhielt Eichendorff den ersten Unterricht durch Hauslehrer und wurde dann auf dem Matthias-Gymnasium zu Breslau für die Universitätsstudien vorbereitet. Als er von hier als 17jähriger Student der Jurisprudenz die Hallenser Hochschule bezog, machten auf ihn namentlich Schleiermacher und der geistvolle, aber phantastische und auf Schelling'schen Pfaden wandelnde Philosoph Heinrich Steffens tiefen Eindruck. In Heidelberg schloß er sich an die aufstrebenden Romantiker, den poetischen Sonderling Clemens Brentano, den maßvolleren und genialen Achim von Arnim, die beiden Herausgeber des „Wunderhorns", an und trat dem vielgefeierten aber schwankenden und in kirchlichen und politischen Mysticismus versunkenen Joseph Görres nahe. Der Einfluß dieser „rückwärts gewandten Propheten mit dem Feuerschwert" wurde von Eichendorff nie völlig überwunden und war für die erste Hälfte seines Lebens geradezu bestimmend. Kaum den Jünglingsjahren entwachsen griff er zur Feder. Die Herausgabe seines ersten ganz im Sinn und unter den Auspicien seiner romantischen Freunde verfaßten Werkes wurde nur verzögert durch den Ausbruch des Krieges von 1813, welchen er wie den folgenden 1815 als Offizier der freiwilligen Jäger tapfer mitkämpfte. Nach Beendigung der Feldzüge an den Regierungen in Breslau, Danzig und Königsberg beschäftigt, und endlich kurze Zeit Ministerialrath in Berlin und Leiter des katholischen Kirchen- und Schulwesens verließ er 1843 den Staatsdienst. Ganz seiner litterarischen Beschäftigung hingegeben, verbrachte er seine letzten Lebensjahre theils auf seinem Gute, theils in Neisse, wo er am 26. November 1857 starb.

Wenn wir Eichendorff als den letzten Romantiker bezeichnen, so ist dies insofern richtig, als er nicht nur Alle, welche zu dieser Richtung gezählt werden, überlebte, somit am weitesten in die neue Zeit hineinragt, sondern als er auch nie vermocht hat, sich ganz aus den Fesseln der Romantik zu lösen, wenngleich er zuletzt eine erbitterte Fehde gegen dieselbe führte. Weit entfernt, kritiklos den ausgefahrenen Geleisen einer Schule zu folgen, ist er vielmehr so sehr vom Hauche der Classiker, namentlich Goethe's berührt, daß er, die Schwächen jener wohl fühlend, ernstlich und beharrlich versucht, sich einen eigenen Standpunkt zu gründen und diesen poetisch und kritisch gegen verwandte und gegnerische Richtungen abzugrenzen und zu vertheidigen. Stieß bei ihm, dem gläubigen Katholiken, die Eigenart der Classiker, aus dem Quell des antiken Heidenthums zu schöpfen, auf Widerspruch, so nicht minder die kecke Verwirrung, welche die Romantiker unter den sittlichen Begriffen angerichtet hatten, und die ganze auf Neugestaltung aller Verhältnisse zielende Zeitrichtung. Gegen diese Strömungen wendet Eichendorff nicht allein seine poetischen Waffen, sondern er bekämpft sie auch gegen das Ende seines Lebens sogar mit dem schweren Rüstzeug gelehrter Kritik. Diese kritischen Schriften, in denen er die religiöse und ethische Bedeutung der neueren romantischen Poesie in Deutschland (1847), den deutschen Roman in seiner Beziehung zum Christenthum (1851) und das moderne Drama (1854) behandelt, sind wegen ihrer doctrinären Einseitigkeit und ihrer starren Engherzigkeit ohne Einwirkung geblieben und jetzt längst vergessen. Kaum minder unglücklich verlief sein poetischer Feldzug. In seinem „Julian" (1853) und „Robert und Guiscard" (1853) drängt sich die Tendenz unverhüllt und zum Nachtheil der Dichtung, hervor. In der erstgenannten, seiner größten Dichtung, ist es dem Dichter darum zu thun, den Sieg des Christenthums über das Heidenthum zu feiern, und in der That ist es ihm auch gelungen, den tiefen Stoff, den Entscheidungskampf zweier Weltanschauungen, mit Kraft und warmem Leben zu erfüllen und in treffenden Contrasten und glänzenden Schilderungen auszugestalten, nur der Sieg des Christenthums bleibt schließlich rein äußerlich. In seiner letzten Dichtung richtet er seine Waffen gegen die revolutionären Principien der französischen Revolution. An die Größe dieses Stoffes reicht aber sein Talent nicht heran; die Ereignisse, welche am hellen Tage der Geschichte geschehen, taugen nicht für das romantische Dämmerlicht, die Personen sind keine Charaktere, sondern Schwärmer, sie handeln nicht, sondern leben einer träumerischen Reflexion.

Die Vorliebe für historische Stoffe einer früheren Zeit ist bei einem Romantiker nicht verwunderlich, und dieser folgt unser Dichter auch bei seinen Dramen. Man muß ihm auch zugestehen, daß die Wahl der Stoffe ganz glücklich getroffen ist. In „Ezzelin von Romano" (1828) führt er uns in die wilde und blutige Zeit der Ghibellinenkämpfe, in seinem „Letzten Helden von Marienburg" (1830) in die letzten Zeiten des deutschen Ordens. Beide Helden, dort der leidenschaftliche Italiener hier der fromme und im Dulden erprobte deutsche Ritter, sind kraftvolle und echt männliche Charaktere und als solche auch vom Dichter angelegt. Aber die Ausführung verläuft in weiche und schwärmerische Sentimentalität und das lyrische Element überwuchert vollständig das dramatische. Seine anderen im Lustspielton gehaltenen Bühnenwerke sind Satiren auf die Zeitverhältnisse, verfehlen aber ihren Zweck, weil der Grundgedanke in einer Ueberfülle von Allegorien verhüllt und erstickt wird.

Glücklicher ist Eichendorff auf dem Gebiete des Romans, wenngleich nicht immer, denn auch hier hindert sein ausschließlich lyrisches Talent jede in höherem Sinne epische Gestaltung. Sein Erstlingswerk liegt auf diesem Felde. In „Ahnung und Gegenwart" (1815 erschienen, aber bereits 1811 vollendet) giebt er, wie Zeitgenossen rühmen, ein getreues Bild jener gewitterschwülen Zeit der deutschen Noth, in welcher das deutsche Volk sich selbst zu erkennen beginnt und aus dem Jammer der Tage heraus an den Vorbildern längst entschwundener Zeiten sich neu zu beleben sucht. Nur wird bei ihm, was an dieser Stimmung berechtigt ist, durch eine überschwängliche und ungebundene Romantik unklar und phantastisch. Ganz dasselbe läßt sich von seiner frischen und theilweise hochromantischen Novelle „Dichter und ihre Gesellen" (1834) sagen, wie auch von seinen anderen kleineren Erzählungen, die in Wahl und Behandlung des Stoffes zuweilen schon einen abenteuerlichen Zug erhalten. Einen glücklichen Wurf that Eichendorff mit der Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts" (1826), jener prächtigen Idylle paradiesischer Faulheit, wie man sie genannt hat. Neben trefflichen Schilderungen der Scenerie, die ja des Dichters starke Seite sind, finden sich auch die Charaktere nicht allein lieblich und anziehend, sondern auch einigermaßen scharf, der Held selbst vortrefflich gezeichnet. Und über das Ganze ist eine solche Fülle harmlosen Humors und naiver Schalkhaftigkeit gebreitet, wie wir sie bei dem Bureaukraten und nachmaligen Tendenzschriftsteller kaum erwarten würden, wenn uns seine Lyrik nicht belehrte, daß dies die Grundstimmung seines Wesens war.

Eichendorff ist ein großer Lyriker. Hier treffen starkes ursprüngliches Talent und ein unverkennbarer Einfluß Goethe's und Uhland's zusammen. Diesen von ihm selbst allerdings verleugneten Vorbildern verdankt er den abgeschlossenen, oft überraschend kräftigen und lebendigen Ausdruck seiner ernsten und freudigen Empfindungen. Hier bietet er etwas Ganzes und Abgerundetes und wirkt stets erfreulich. In der Wahl der Stoffe zeigt er freilich den Romantiker, der Zug in die Ferne kehrt in seinen zahlreichen Wander- und Reiseliedern immer wieder, gelangt aber in der Regel zu natürlichem, häufig zu frischfröhlichem Ausdruck.

„Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt — —,

so jubelt sein Taugenichts in den Frühlingsmorgen hinaus, und sein wandernder Musikante singt:

„Durch Feld und Buchenhallen
Bald singend, bald fröhlich still,
Recht lustig sei vor allem
Wer's Reisen wählen will — —

Auch darin folgt er der Schule, daß er — eine gewagte Aufgabe — die Poesie, die dichterische Stimmung selbst zum Gegenstand von Gedichten macht. Daneben feiert er den Naturgenuß, für den sein ganzes lauteres Dichtergemüth wie geschaffen war. Er weicht dem Schauerlichen, Gewitterschwülen nicht aus, aber mit Vorliebe versenkt er sich in die mild' waltende, in sonntäglicher Stille oder nächtlicher Ruhe ausgebreitete Natur, wie z. B. in dem weichen Liede „Mondnacht":

„Es war, als hätt' der Himmel
Die Erde still geküßt,

mit allen im Palais anwesenden Mitgliedern seiner Familie das Abendmahl nahm.

Durch das falsche Gerücht über den Tod des Kaisers, das sich gestern mit Blitzesschnelle in der Stadt verbreitet hatte, wurden natürlich auch die Theater in große Verwirrung gesetzt. Da die Telephons in einer beispiellos starken Weise besetzt waren, wurde es sehr erschwert, zuverlässige Nachrichten einzuholen. Die Directoren waren in der größten Verlegenheit, was sie thun sollten. Eine Schließung der Theater ohne begründeten Anlaß würde, abgesehen von den empfindlichen materiellen Verlusten und dem Aerger des zum Besuche erschienenen Publikums, auch noch die Beunruhigung in's Ungeheure vergrößert, der erschütternden Meldung gleichsam den Stempel der Wahrheit aufgedrückt haben. Gleich peinlich erschien aber auch der entgegengesetzte Fall. Falls die traurige Nachricht auf Wahrheit beruhte, wäre es den Directoren sicherlich schwer verargt, als kalte Speculation, als Mangel an Pietät ausgelegt worden, wenn sie die Vorstellungen auf der Bühne hätten abhalten lassen. In dem Kampf der widerstreitenden Empfindungen, der Unentschlossenheit, was zu thun sei, siegte das Vertrauen auf die Umsicht des Polizei-Präsidiums. Man war überzeugt, dasselbe werde rechtzeitig Maßregeln treffen, um die Vorstellungen im letzten Augenblicke zu hindern, falls die Alarmmeldungen sich als wahr erweisen sollten. Dieses Vorgehen war auch das richtigste und der Umstand, daß gestern überall mit Ausnahme der Königlichen Theater gespielt wurde, trug nicht wenig dazu bei, in das aufgeregte Publikum wieder die Ruhe zurückzuführen.

In **Paris** verursachten die Nachrichten aus Berlin, welche mitten in den Straßenjubel der heutigen Mitfasten fallen, eine fieberhafte Aufregung. Es wurde bereits um 6½ Uhr Abends die durch nichts bestätigte Nachricht von der eingetretenen Katastrophe verbreitet und von dem „National" reproducirt. Von den Abendblättern brachte, wie dem „B. T." telegraphirt wird, die „Liberté", einen sehr sympathischen Artikel über Kaiser Wilhelm, der sich durch seine correcte Haltung nicht nur um Deutschland allein, sondern um ganz Europa die ausgezeichnetsten Verdienste erworben habe; das Blatt folgt mit Zittern und aufrichtiger Trauer den einzelnen betrübenden Phasen. „Ganz Frankreich steht nicht außerhalb des allgemeinen Empfindens; man kann zu seiner Ehre sagen, daß es, von seinem alten ritterlichen Geiste beseelt, selbst die Stimme der nationalen Leidenschaft zum Schweigen bringt. In allen Gesellschaftsklassen bildet das Befinden des Kaisers und des Kronprinzen den hauptsächlichsten Gesprächsgegenstand und mit sympathischster Bangigkeit sieht man einer Katastrophe entgegen. Der greise Kaiser und der schwergeprüfte Kronprinz sind keine Feinde mehr für uns; wir denken nur an ihre Leiden und sind im tiefsten Innern bewegt von dem Unglück, das sie betroffen." Das Blatt spricht dann die Zuversicht aus, daß, wenn ein unerbittliches Geschick die beiden mächtigen Pfeiler des europäischen Friedens dahinraffen sollte, dieser dennoch nicht gefährdet sei, weil der Nachfolger auf dem deutschen Kaiserthrone die Traditionen seines Großvaters und Vaters nicht unmittelbar verletzen könne, und weil Fürst Bismarck, der Krone erster Beirath, wie nicht bezweifelt werden könne, den Frieden wolle. „Ohne Schrecken," so schließt die „Liberté", „sehen wir daher der Hypothese einer neuen Situation entgegen. Keine patriotische Besorgniß kann die Gefühle aufrichtiger Sympathie beeinträchtigen, welche uns die so schwer bedrohte kaiserliche Familie einflößt."

[Ein Dankschreiben des Kaisers Wilhelm.] Die Leopoldino-Karolinische Akademie deutscher Naturforscher veröffentlicht in dem letzten Hefte ihres amtlichen Organs ein Schreiben, welches Kaiser Wilhelm an den Präsidenten Geh. Rath Prof. Hermann Knoblauch als Dank für die Uebersendung der Jubiläumsschriften des Jahres 1887 gerichtet hat. Dasselbe lautet: „Die kaiserlich Leopoldinisch-Karolinische deutsche Akademie hat, wie sie Mich bisher von dem Ergebniß ihrer Forschungen durch die dankenswerthe Einsendung ihrer Schriften in fortlaufender Kenntniß erhalten hat, Mir abermals drei Bände ihrer Verhandlungen, sowie den letzten Jahrgang der „Leopoldina" überreicht. Es gereicht Mir diese wiederkehrende Aufmerksamkeit zur besonderen Freude. Der Band 50 hat Mir zugleich in das Gedächtniß zurückgerufen, daß die Akademie mit dem 7. August vorigen Jahres die Erinnerungsfeier ihres zweihundertjährigen Bestehens als deutsche Reichs-Akademie begangen hat. Ich nehme daraus gern Veranlassung, der Akademie zur Wiederkehr dieses Gedenktages, an welchem sie mit so hoher Befriedigung auf eine segensreiche Wirksamkeit während einer ungewöhnlichen Zeitdauer zurückblicken darf, Glück zu wünschen, indem Ich Meine Zuversicht ausspreche, daß die Akademie ihren wohlverdienten weitverbreiteten Ruf hoher Wissenschaftlichkeit auch ferner zu bewahren wissen werde. Wilhelm." — Es war ein Kaiser des alten heiligen deutschen Reiches, Leopold I., welcher 1687 die erst 35jährige Akademie durch besondere Urkunde zur „Kaiserlichen Reichsakademie" erhob, Kaiser Karl VII. bestätigte und erweiterte ihre Privilegien, und die Gesellschaft führt daher officiell den Namen: „Academia Caesarea Leopoldino-Carolina Germanica. Naturae Curiosorum.

[Die Herstellung der neuen Infanterie-Ausrüstung] ist, wie officiös geschrieben wird, so intensiv gefördert worden, daß, wie die „H. Nachr." hören, schon vom nächsten Monat ab die gesammte deutsche Infanterie für den Feldbedarf mit den erforderlichen Stücken versehen sein wird. Die neue Ausrüstung bedeutet auch in Betreff der erhöhten Feuerthätigkeit der Infanterie einen großen Fortschritt, weil sie es ermöglicht, 20 scharfe Patronen pro Mann mehr mitzuführen als seither. Die Gefahr eines frühzeitigen Munitionsverbrauches im Gefecht, welche namentlich für das Magazingewehr nahe zu liegen scheint, dürfte damit aber wesentlich verringert werden. Die Kosten für die neue Ausrüstung belaufen sich nach amtlichen Angaben durchschnittlich auf 53 Mark für jeden Infanteristen. Rechnet man das Bataillon auf Kriegsstärke zu 1000 Mann, so betragen die Gesammtkosten der neuen Ausrüstung für ein Bataillon 53 000 Mark.

[Ueberfüllung der Justiz-Carrière.] Sehr bezeichnend für die jetzigen Aussichten und Verhältnisse in der juristischen Laufbahn sind folgende Zahlen: Seit dem 1. Januar d. J. sind 116 Referendare auf Grund bestandenen Examens zu Gerichts-Assessoren ernannt worden. In derselben Zeit haben sich 37 Gerichts-Assessoren als Rechtsanwälte niedergelassen. Zu Amtsrichtern sind aber, wie die „Post" feststellt, nur 12, und zu Staatsanwälten 3 Gerichts-Assessoren ernannt worden. Innerhalb zweier Monate überstieg demnach der Zugang den Abgang um 64 Köpfe, d. h. über 120 Procent. Und dabei giebt es schon über 1600 Gerichts-Assessoren!

[Ueber die Instandhaltung der Kriegergräber] schreibt man der „Magdeb. Ztg." aus **Metz**: In verschiedenen rechtsrheinischen Blättern sind vor einiger Zeit Klagen über die angeblich mangelhafte Instandhaltung der Kriegergräber auf den Schlachtfeldern von **Spichern** und **Metz** vorgebracht worden. Auch im preußischen Abgeordnetenhause wurde diese Angelegenheit zur Sprache gebracht. Hier wie auch in Saarbrücken sind diese Klagen mit einem gewissen Befremden aufgenommen worden. Wie ein Gang über die Schlachtfelder lehrt, ist für die Instandhaltung der Gräber in der pietätvollsten Weise gesorgt. Die angestellten Gräberwärter begehen ihre Bezirke in regelmäßigen Zeitabschnitten und sind verpflichtet, alle an den Grabhügeln oder Kreuzen erforderlichen Reparaturen alsbald zur Anzeige zu bringen. In den meisten Fällen werden die ursprünglichen Holzkreuze, welche nur kurze Zeit den Einflüssen der Witterung widerstehen können, nicht wieder erneuert, sondern durch gußeiserne Kreuze ersetzt. Diese sind nicht nur viel dauerhafter, sondern können auch mit Hilfe solider Steinsockel so fest in den Boden eingelassen werden, daß sie durch den Sturm oder weidendes Vieh nicht so leicht umgestürzt werden können. Auf einem großen Theil der Metzer Schlachtfelder sind diese eisernen Kreuze fast vollständig an Stelle der alten hölzernen getreten. — An den einzelnen Truppenverbänden und Privatpersonen gesetzten Denkmälern — es sind gegen 500 — macht sich allerdings theilweise bereits der Zahn der Zeit in recht bedenklicher Weise bemerklich. Da bezüglich der Wiederherstellung derselben oft längere Verhandlungen erforderlich sind, so wäre es erwünscht, wenn die betreffenden Eigenthümer, wie es in vereinzelten Fällen bereits geschehen ist, Capitalien auswerfen würden, um damit die regelmäßige Unterhaltung der Monumente für alle Zeiten zu sichern. Als eine erfreuliche Neuerung muß es angesehen werden, daß der hiesige Kriegerverein im vorigen Jahre angefangen hat, auf den Gräbern ausgedehnte Baumpflanzungen anzulegen. Weitere derartige Anpflanzungen sind für die nächsten Jahre in Aussicht genommen.

[Ueber die Frequenz der 11 preußischen Universitäten] incl. Münster in den Jahren 1860—1887 giebt das neueste Handbuch des preußischen Staats eine interessante Uebersicht. Die Zahl der Studirenden betrug hiernach in **Berlin** im Sommer 1860 1550; im Sommer 1870 2190, sank dann 1878 auf 1868, um sich im Sommer 1880 auf 3365 und 1886 auf 4291 zu heben. Das Wintersemester zeigt fast durchgehends, mit Ausnahme von Berlin, eine geringere Frequenz; so betrug die Zahl der Hörer 1860/1 in Berlin 1766, 1878/9 3403, 1886/7 5165. Die Universität **Bonn** wurde im Sommer 1860 von 820 Studirenden besucht, 1878 von 1063, 1880 von 1099, 1886 von 1292. In den Wintersemestern 1860/1 waren 835, 1886/7 1119 Studirende vorhanden. Die Universität **Breslau** zeigt seit 1870 eine größere Frequenz als Bonn. Sommer 1860 waren 754, 1870 837, 1880 1253 und 1886 1392 Studirende, im Winter 1886/7 1296. Eine größere Zunahme als Breslau zeigt Halle. Während 1860 nur 724 Hörer vorhanden waren, stieg die Zahl 1870 auf 891, 1880 auf 1129, 1886/87 auf 1524. In **Göttingen** belief sich die Zahl der Studirenden 1860 auf 716, 1880 auf 985, 1886 auf 1017, im Winter 1887/88 ging die Zahl auf 986 zurück; in den Jahren 1884 bis 87 war die Frequenz nur im Sommer 1886 über 1000. **Kiel** hatte 1860 nur 154 Studirende, 1886 537. **Königsberg** hatte 1860 403 Hörer, 1870 474, 1880 768, 1886 866; im Winter 1886/87 786. In **Marburg** waren 1860 248 Studirende, 1880 587, 1886 922; im Winter 1886/87 nur 866. Ueberhaupt waren auf allen preußischen Universitäten 1860 6175 Studirende, im Jahre 1870 7436, im Kriegsjahre 1871 nur 7111, 1872 hob sich die Zahl auf 7676, sank 1873 auf 7384, um von diesem Zeitpunkt an dauernd zu steigen: 1880 auf 10 371, 1886 auf 13 308 und im Winter 1886/87 auf 13 571.

[Der Werth der Schreibsachverständigen-Gutachten] fand heute wiederum eine abfällige Beurtheilung. Die „Deutsche Fleischer-Ztg." veröffentlichte in ihrer Nr. 25 vom 21. Juni v. J. einen Correspondenz-Artikel aus **Goldberg**, welcher mit dem Namen des Correspondenten, des Berichterstatters Tholnick, unterzeichnet war. Durch diesen Artikel fühlten sich der Magistrat und die Stadtverordneten wegen des ihnen gemachten Vorwurfs, für das zu errichtende öffentliche Schlachthaus einen in sanitätlicher Beziehung ungeeigneten Platz bestimmt zu haben, beleidigt. Auf den von dem Bürgermeister Kamcke gestellten Strafantrag fand die verantwortliche Vernehmung des Redacteurs der genannten Fachzeitschrift, Paul Burg, statt, und dieser legte zu seiner Entlastung das Original-Manuscript des Einsenders, der seit mehreren Jahren sein Mitarbeiter war, vor. Der Bürgermeister von Goldberg erklärte nach Einsichtnahme des Manuscripts, daß ihm der Unterzeichner gänzlich unbekannt sei, daß die Handschrift aber auf den Mühlenbesitzer Eggerkunst in Goldberg hinweise, der wegen seiner verwandtschaftlichen Beziehungen zu einem Goldberger Schlächtermeister, der sich als Gegner des für das Schlachthaus erwählten Platzes hervorgethan habe, mit den bezüglichen Thatsachen sehr wohl vertraut sei. Eggerkunst stellte seine Verfasserschaft, sowie jegliche Kenntniß des incriminirten Artikels in Abrede, mußte aber zugeben, daß die Handschrift des Verfassers der seinigen sehr ähnlich sei. Der Schreibsachverständige, Canzleidirector **Seegel**, gab das von ihm erforderte Gutachten in einem Sinne ab, daß **Eggerkunst** als Verfasser wegen verleumderischer Beleidigung ꝛc. neben dem Redacteur Burg **angeklagt** wurde. Nun haben aber zwei einwandsfreie Zeugen bekundet, daß **Tholnick** aus Liegnitz den incriminirten Artikel **in ihrer Gegenwart** verfaßt, unterschrieben und abgesandt habe. Selbstverständlich wurde nun Eggerkunst auf den Antrag des Staatsanwalts **freigesprochen**, während den Redacteur eine Geldstrafe von 50 M. traf.

[Das Heine-Denkmal.] Aus Düsseldorf liegt in der „V. Ztg." bezüglich der Entscheidung des Stadtraths über das **Heine-Denkmal** folgender **näherer Bericht** vor: Der Zuhörerraum war überfüllt, was noch niemals dagewesen ist. Der Oberbürgermeister Lindemann referirte über die Angelegenheit in ausführlichster Weise. Er betonte von vornherein, er sei **für** die Bewilligung des Platzes. Die Commission habe zwei Plätze in Vorschlag gebracht; der eine liege im Botanischen Garten, der andere am Wege zum Ananasberg. Ueber ersteren könne die Stadt allein nicht verfügen; denn der Staat habe an demselben Miteigenthumsrecht und werde höchst wahrscheinlich die Einwilligung nicht geben, so daß

Daß sie im Blüthenschimmer
Von ihm nun träumen mußt — —

Seine Liebeslieder athmen wahre und echte Empfindung und sind nicht selten von entzückendem Wohllaut wie das Ständchen:

„Schlafe, Liebchen, weil's auf Erden
Nun so still und seltsam wird — —

Kräftigere Farben tragen seine Zeitgedichte. Sie zeigen den für Freiheit und Vaterland begeisterten Patrioten, wenngleich ihm hier nicht oder nur selten die packenden Klänge anderer Dichter gelingen. Wie prächtig ist nicht der Schlußvers seines Soldatenliedes:

„Trompeten nur hör' ich werben
So hell durch die Frühlingsluft.
Zur Hochzeit oder zum Sterben
So übermäßig es ruft.
Das sind meine lieben Reiter,
Die rufen hinaus zur Schlacht,
Das sind meine lustigen Reiter,
Nun, Liebchen, gute Nacht!
Wie wird es davorne so heiter,
Wie sprühet der Morgenwind;
In den Sieg, in den Tod und weiter,
Bis daß wir im Himmel sind."

In allen Liedern herrscht neben der schlichten Einfachheit ein Zug lächelnder Wehmuth. In vielen gesellt sich dazu ein echt volksthümlicher Klang, und darum sind auch einige, wie z. B.:

„In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlenrad — —

in den Liederschatz des deutschen Volkes aufgenommen worden.

So bietet unser Dichter neben vielem Mißlungenen und Vergessenen eine Fülle edler und bleibender Dichtergaben. Wo er innerhalb der Grenzen seines Talents bleibt, reichen seine Schöpfungen vielfach an das Beste, was wir besitzen, aber auch in dem, was mißlang, liegt stets ein beachtenswerther Kern. Wie könnte es auch anders sein bei einem Manne, der den Dichterberuf so hoch und ernst erfaßte:

„Der Ehre sei er recht zum Horte,
Der Schande leucht' er ins Gesicht.
Viel Wunderkraft ist in dem Worte,
Das hell aus reinem Herzen bricht."

Seine Dichtungen bieten das beste Zeugniß für die Wahrheit seines Wortes:

Was wahr in Dir, wird sich gestalten,
Das andere ist erbärmlich Ding.

Do.

Die menschliche Familie nach ihrer Entstehung und natürlichen Entwickelung von Friedrich von **Hellwald**. Leipzig, Ernst Günther's Verlag, 1888. In 10 Lieferungen. Lieferungen 1—3.

Der durch seine vielfachen selbstständigen Schriften und auch als Mitarbeiter an Trewendt's Handwörterbuch der Zoologie ꝛc. bekannte Ethnograph Hellwald veröffentlicht in dem angeführten Werke eine Darstellung der Familienentwickelung, eines der interessantesten und wichtigsten Probleme der vergleichenden Cultur- und Rechtswissenschaft. Die bis jetzt herausgegebenen, würdig ausgestatteten 11 Bogen enthalten eine Art von Voruntersuchung und behandeln dann die ersten Stufen der Entwickelung. Die Lectüre derselben bietet auf jeder Seite großes Interesse und vielfache Anregung; Anregung zum Beifall, zum Nachdenken, aber fast noch öfter Anregung zum Widerspruch. Das letztere ist natürlich. Denn bei der Eigenart des Stoffes, welcher aus einer Unzahl von Reisebeschreibungen und Einzelschriften zeilenweise herauszuklauben ist, wird ein jeder nur über einen Theil des Gesammtmaterials Uebersicht gewinnen können und somit zu Einseitigkeiten verleitet werden, welche erst durch die Polemik gehoben und geklärt werden können. Den ganzen Stoff wird in der nächsten Zeit wohl noch keiner für sich sammeln können. Es erscheint als eine sehr dankbare Aufgabe, das **Hellwald**'sche Buch capitelweise durchzumustern und mit Zusätzen und Widersprüchen zu begleiten, auch ist dies natürlich erst dann möglich, wenn dasselbe vollständig oder wenigstens in einem so großen Theile vorliegt, daß man den Verlauf und die Absicht des ganzen Werkes beurtheilen kann. Indessen läßt sich aus dem vorliegenden Material schon Folgendes erkennen: Es geht des Verfassers Absicht, wie es scheint, weniger dahin, durch die Neuheit der vorgebrachten Ansichten zu glänzen, als vielmehr eine Zusammenfassung und Darstellung des reichen, ihm bekannten thatsächlichen und theoretischen Materials zu geben und dadurch den Grund zu weiteren Forschungen zu legen. Eine Nebentendenz des Buches ist die apologetische.

Hellwald ist Anhänger **Darwins** mit Leib und Seele und sucht die Sätze seines Meisters von der Fortbildung und Differenzirung der Charaktere durch den Kampf ums Dasein auf die Völkerkunde anzuwenden, ein Bestreben, an dessen Berechtigung oder besser an dessen Nothwendigkeit kein Verständiger zweifeln wird. Zugleich aber sucht der Verf. diese Darwinistische Auffassungsweise zu vertheidigen gegen eine Schule von Dunkelmännern, in der besonders die Namen von Dr. Wilhelm **Schneider***) und Dr. Karl Schmidt**) hervorleuchten.

Und diese Vertheidigung erscheint nicht nothwendig. Denn einerseits ist einem Gegner, der seine abweichende Ansicht für einen Glaubenssatz hält, mit Gründen schwer beizukommen, und andererseits ist es für die Mit- und Nachwelt höchst gleichgiltig, ob die erwähnte Schule bekehrt wird oder im Widerspruch beharrt.

Ein gleicher Widerspruch wurde von größeren Männern, als diese sind, der **Copernicanisch-Galileischen** Weltanschauung entgegengebracht; und heute herrscht weder bei den Lehrern irgend einer der in Deutschland vertretenen religiösen Parteien noch bei dem dümmsten Dorfschüler ein Zweifel an der Kugelgestalt und der Beweglichkeit der Erde und an der relativen Unbeweglichkeit der Sonne und der übrigen Fixsterne. Man ist über den Widerspruch **Luther's**, **Melanchtons** und anderer einfach zur Tagesordnung übergegangen. Und das ohne jeden Schaden für Religion und Religiosität Und ebenso wird es mit den Entdeckungen der heutigen Naturforscher sein. Wir sind daher nicht zu kühn, wenn wir glauben, daß der Kern der **Darwin'schen** Lehre, abgesehen von etwaigen Auswüchsen, deren Möglichkeit wir ja zugestehen müssen, in hundert Jahren von der Kanzel und in der Dorfschule wird gepredigt werden.

Es wäre daher zweifellos besser gewesen, **Hellwald** hätte die Herren **Schneider** und Genossen denken lassen, wie sie wollen und sich auf die Darstellung der Sache selbst beschränkt. Es ist zwar bedauernswerth, wenn wir auch einen so begabten und sorgfältigen Forscher wie Schmidt auf einem Wege sehen, der uns durchaus verkehrt erscheint, aber was hilft's? Wir ziehen ihn doch nicht zu unserer Partei.

Im Zusammenhang mit der **Hellwald**'schen Apologetik stehen auch seine mehrfachen Citate aus dem alten Testament. Seit die Welt besteht, ist noch keine entwickelungs-geschichtliche Ansicht ausgesprochen worden, welche sich nicht zur Noth in die ersten Capitel der Genesis hineininterpretiren ließe. Aber darum können wir diese Capitel bei aller der Achtung, die wir vor beiden Testamenten der heiligen Schrift hegen, als gültige Beweise nicht verwerthen. Kein Geringerer als **Schiller***) hat aus denselben Capiteln die gleichseitige Verwandtschaft, das gleich nahe Verhältniß des Kindes zu Vater und Mutter, die Monogamie, die Ehe auf Lebenszeit, die Ebenburt als Principien der ersten Menschen herausgelesen, und das mit derselben Gewißheit, mit welcher **Hellwald** etwa die entgegengesetzten Principien daselbst ausgesprochen findet.

Gestört hat uns in **Hellwald's** Werk ein Zug, der indessen der subjectiven Auffassungsverschiedenheit zugänglich ist. Nicht übermäßig oft, nicht so oft wie in vielen anderen Büchern, aber doch zuweilen kommen moralische Aburtheilungen vor, als schnöde, abscheulich, als glücklicher Weise selten werden Sitten und Beispiele bezeichnet (S. 147) u. s. f. Das sollte aber in einem wissenschaftlichen Buche vermieden werden.

Alles was ist, ist vernünftig. Eine jede Sitte hat eine Zeit gehabt, wo sie vernünftig, ja angemessen, und den Verhältnissen allein entsprechend gewesen ist und somit nicht abscheulich gewesen sein kann. Werden die Verhältnisse anders, so ändert sich langsam, aber gewiß auch die Sitte, und wo letztere zu lange bestehen bleibt, wird sie thöricht, unzweckmäßig, veraltet, aber niemals abscheulich und schnöde. Die letztgenannten Bezeichnungen können, da wir keine Missionspredigten schreiben, nur von dem einzelnen gebraucht werden, der sich in trotziger Weise gegen die anerkannten Sitten der Genossenschaft auflehnt, der er angehört. Es wäre abscheulich, wenn ein Gabunese die Hand seiner Tochter einem Dualla gewähren wollte, es wäre von Seiten einer Römischen Ehefrau ruchlos, Wein zu trinken (Gallius 10, 23), aber, so störend der Gedanke uns auch ist, wir dürfen es nicht als abscheulich bezeichnen, wenn die Batta auf Sumatra**) ihre alten Eltern vom Baum schütteln und auffressen. Schon aus dem Grunde, weil die Eltern durchaus damit einverstanden sind, und sich für beleidigt halten würden, wenn die Kinder aus irgend einer Regung der Impietät diese altgeheiligte Sitte verabsäumen würden.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen werden wir uns also im Einzelnen mit dem hochinteressanten Werke beschäftigen, sobald ein größerer Theil desselben erschienen sein wird.

K. F.

*) Die Naturvölker, Mißverständnisse, Mißdeutungen und Mißhandlungen. 2 Bde. Paderborn und Münster 1885/86.
**) Jus primae Noctis. Eine geschichtliche Untersuchung. Freiburg i. B. 1881.

*) Etwas über die erste Menschengesellschaft nach dem Leitfaden der mosaischen Urkunde.
**) Hellwald in Trewendt's Handwörterbuch ꝛc. ꝛc. Bd. 1 S. 372 Bd. 5 S. 480.

zunächst nur der zweite Platz in Betracht komme. Der Vorsitzende verbreitete sich dann über die Gründe für und wider die Ueberlassung des Platzes. Er ist jedoch der Ansicht, die Gegner seien zu einseitig vorgegangen, indem sie über dem Menschen Heine, der ja viele Schattenseiten habe, den Dichter Heine vergessen hätten. Sodann erwähnte der Oberbürgermeister mehrerer Eingaben, welche in dieser Sache eingelaufen sind. Zunächst wurde eine Eingabe von Düsseldorfer Bürgern mit 568 Namen gegen die Ueberlassung des Platzes verlesen; zweitens eine solche mit 233 Unterschriften für das Project. Auch Stöcker hatte einen Protest mit 10 Unterschriften eingereicht. Die Sprache dieses Schriftstücks war jedoch so scharf, daß der Herr Oberbürgermeister erklärte, er habe gegenüber einer solchen Sprache nichts zu sagen. Er beantragte schließlich, den zweiten Platz für das Heine-Denkmal zu überlassen. Herr Adams von der Centrums-Fraction verwahrte sich zunächst auf das Entschiedenste dagegen, daß Auswärtige (Stöcker) sich in die rein städtischen Angelegenheiten Düsseldorfs mischten, und legte dann die Gründe gegen die Ueberlassung des Platzes dar. Justizrath Bloem sprach dann für das Project. Die Debatte war lang und erregt. Für das Denkmal stimmten die Herren: Oberbürgermeister Lindemann, Bloem, Courth, Frings, Dr. Nebling, Riffarth, Herzfeld, Fusbahn, Bagel, Garnich, Malmedy, Krischer; dagegen die Herren: Berenbrock, Conzen, Adams, Dr. Kiesel, Kels, Eitel, Borgs, Stein, Kürten, Schlüter und Hüllstrung. Somit ist der Platz mit 12 gegen 11 Stimmen für das Heine-Denkmal bewilligt. Das Publikum begleitete das Resultat mit Bravorufen.

[Zur Landtagswahl in Würzburg] schreibt die Münchener „Allgemeine Zeitung": Der Tod eines ultramontanen Wahlmannes in Würzburg hat eine neue Controverse wachgerufen, welche voraussichtlich zur Entscheidung in allen Instanzen führen wird. Es wird sich nämlich fragen: Kann für diesen Wahlmann eine Nachwahl verlangt werden, so lange noch nicht eine Hauptwahl vollendet ist? Das Wahlgesetz unterscheidet in Art. 35 zwischen „Neu- und Nachwahl". Unter Neuwahl ist jede nach Auflösung des Landtags oder in jeder Wahlperiode festgesetzte erste Wahl, unter Nachwahl die zur Ergänzung der Abgeordnetensitze während der Dauer der Wahlperiode stattfindende weitere Wahl, welche entweder durch Ablehnung, Verzicht, Tod, Beförderung des Abgeordneten, Vernichtung der Wahl oder sonstige Gründe für Beendigung eines Abgeordneten-Mandates nothwendig werden kann, verstanden. Nun bestimmt Art. 35 Abs. IV des Gesetzes vom 22. März 1881: „Zu den Neu- und Nachwahlen sind die noch vorhandenen Wahlmänner des Wahlkreises einzuberufen. Für jeden in Abgang gekommenen Wahlmann ist vor Vornahme von Neu- und Nachwahlen ein Wahlmann nachzuwählen, wenn innerhalb der hierfür jeweilig von der Districtsverwaltungsbehörde zu bestimmenden, nicht unter acht Tagen zu bemessenden Präclusivfrist mindestens 20 Urwähler des Wahlkreises solches beantragen." Diese Bestimmung ist ganz klar und deutlich, wenn unter gewöhnlichen Verhältnissen eine Neu- oder Nachwahl nothwendig wird, welche in einem oder längstens zwei Tagen vollendet ist. Wie aber, wenn während einer Neuwahl der Abgang eines Wahlmannes eintritt? Diese Frage ist bei der bekannten Stimmengleichheit im Würzburger Falle von entscheidender Bedeutung. Nach dem Wortlaute des Gesetzes kann sie nur dahin beantwortet werden, daß eine derartige Nachwahl eines Wahlmannes während einer Neu- oder Nachwahl nicht statthaft ist. Der Abgang eines Wahlmannes muß vor der Neuwahl eingetreten sein. Die Neuwahl aber beginnt mit dem ersten Wahlgange, setzt sich in den folgenden fort und bildet juristisch einen einheitlichen Act. Die Feststellung aller Erfordernisse für die Wahlmännereigenschaft hat vor dem ersten Wahlgange zu geschehen und ist für den ganzen Wahlact bis zur Vollendung, d. h. bis zur Verkündung eines Abgeordneten, gültig. Eine Ergänzung der Wahlmänner während einer Wahl müßte auch zu Unzuträglichkeiten führen und könnte in verschiedenen Fällen die Wahlhandlung behindern. Die Frist zur Antragstellung auf Wahlmänner-Ergänzung kann übrigens von der Districtsverwaltungsbehörde erst dann eröffnet werden, wenn vom Ministerium des Innern eine Neu- oder Nachwahl — also nicht Fortsetzung einer solchen — angeordnet ist (Vollzugsentschließung vom 2. April 1881, §§ 58—60, und Blätter für administrative Praxis, Bd. 32, S. 199 ff.). Es ist damit allerdings zugegeben, daß der Ausfall einer Wahl von Zufälligkeiten bestimmt werden kann, — was vielleicht für den zu wählenden Abgeordneten sehr unangenehm sein mag — allein nach dem Wortlaute des baierischen Wahlgesetzes kann kaum anders entschieden werden, so lange nicht für den Würzburger Fall oder für die Zukunft zur Verhütung von ähnlichen Fällen besondere Bestimmungen getroffen werden, was bekanntlich unter den gegenwärtigen Verhältnissen nach Anschauung der Kammermajorität als unzulässig erachtet wurde. Wie lange diese Anschauung von der Macht der Verhältnisse geduldet werden kann, bleibt abzuwarten.

• **Dresden,** 6. März. [Ueber die Prügelstrafe.] Die Berathung des Etats des Ministeriums des Innern gab dem Abgeordneten Stolle in der gestrigen Sitzung des Landtages Veranlassung, den Minister v. Nostitz-Wallwitz wegen der Einführung des Lattenarrests und der Prügelstrafe im Armenhause zu Meerane zu interpelliren und anzufragen, ob thatsächlich das Ministerium derartige Zuchtmittel empfohlen habe. Als hierauf der conservative Abg. Oehmig-Meerane das Vorgehen der dortigen städtischen Behörden in Schutz nahm und ausführte, daß man in einer Stadt wie Meerane bei solcher Fabrikbevölkerung mit humanen Maßregeln nichts anfangen könne, erhob sich bei den Socialdemokraten ein großer Tumult, und der Redner wurde durch die Zwischenrufe „Gemeinheit" und „Sie leben ja von den Arbeitern" unterbrochen, wegen deren der Abg. Bebel mit einem Ordnungsruf bedacht wurde. Bebel führte hierauf aus, daß jenes Vorgehen der städtischen Behörden zu Meerane eine Schmach sei für die Stadt und für das ganze Land, daß man in diesem Falle wohl kaum von christlicher Handlungsweise reden dürfe, und daß er nur ein Pfui in Anbetracht solche Zustände ausrufen könne, Aeußerungen wegen deren er auf's Neue vom Präsidenten zur Ordnung gerufen wurde. Der Minister v. Nostitz-Wallwitz erklärte, daß die Armenordnung für Meerane zur Zeit noch der Prüfung durch die Verwaltungsbehörden unterliege. Im Uebrigen bestehe die Prügelstrafe als Disciplinarmittel nicht allein in den Landesanstalten, sie sei auch in den Gemeindeanstalten unter gewissen Bedingungen zulässig. Wer einer körperlichen Züchtigung unterworfen werde, sei sicher nicht unverschuldet gewesen. Der Abg. Stolle wollte alsdann nochmals das Wort ergreifen, es wurde aber mit 31 gegen 28 Stimmen beschlossen, ihn nicht mehr anzuhören. Im weiteren Verlaufe der Debatte beklagte sich der socialdemokratische Abg. Geyer über die Behandlung der Gefangenen in der Strafanstalt zu Zwickau, wo auch politische Gefangene mit „Du" angeredet würden. Auch die Beköstigung sei schlechter geworden. Diesen Beschwerden gegenüber betonte der Regierungscommissar Geh. Rath Jäppelt, daß das neue Beköstigungsregulativ unter Mitwirkung sämmtlicher Anstaltsdirectoren und Anstaltsärzte zu Stande gekommen und allgemein als gut anerkannt worden sei. Die politischen Gefangenen seien der Hausordnung, welche die Anrede mit „Du" vorschreibe, ebenso gut unterworfen wie alle übrigen Sträflinge.

Vermischtes aus Deutschland. Großes Aufsehen hat in Kreuzenort ein Mordversuch hervorgerufen, den der Förster Grieger in dem benachbarten Dorfe Niederhausen gegen den Oberförster v. Menzen verübt hat. Letzterer hatte den Förster Grieger zu einem Termine nach Waldböckelheim geladen, wo er wegen einer gegen ihn ergangenen Anzeige vernommen werden sollte. Förster Grieger war während der Verhandlung so aufgeregt und laut, daß er wiederholt zur Ordnung verwiesen werden mußte. Als Herr v. Menzen dem Revierjäger Hoffmann das Protokoll zu dictiren anfing, rief Grieger: „Das ist mein Todesurtheil!" In demselben Augenblicke ergriff er das an der Wand des Zimmers hängende geladene Doppelgewehr und legte es mit den Worten: „Knien Sie nieder!" auf seinen Vorgesetzten an. Der Förster, dessen Augen über dem Doppellaufe raubthierartig hervorleuchteten, commandirte nun: eins, zwei, drei und auf drei feuerte er auch thatsächlich das Gewehr ab. In demselben Augenblicke hatte auch der Oberförster, der zuerst durch seine Ruhe und dadurch, daß er dem Förster scharf in die Augen sah, diesen zu entwaffnen gesucht hatte, einen Sprung auf die Seite gemacht, so daß die Schrotladung des Gewehrs an ihm vorbei in die Wand ging. Sofort stürzten sich nun Herr v. Menzen und der Revierjäger auf den Förster, um ihm das Gewehr, dessen anderer Lauf noch geladen war, zu entreißen, was ihnen denn auch nach hartem Kampfe gelang. Grieger wurde alsbald verhaftet und in das Landgerichtsgefängniß zu Coblenz eingeliefert.

Oesterreich-Ungarn.

• **Wien,** 9. März. [Die Feuersbrunst am Bauernmarkt und die freitragenden Treppen.] Der Einsturz der Treppe erfolgte, wie Baudirector Berger dem Bürgermeister erklärte, dadurch, daß in Folge der ungeheuren Hitze, die entstand, als die Flammen aus dem kleinen Gewölbe in die Hausflur sich ergossen, wahrscheinlich sich einige Stufen loslösten, wodurch die ganze Treppe den Halt verlor und in sich zusammenstürzte. Ein Fehler war jedenfalls der, daß die Treppe eine sogenannte freitragende gewesen ist. Diese Art der Treppen, die in jüngerer Zeit von den Baumeistern sehr gerne gewählt wird, erscheinen sowohl durch diesen Fall, als auch durch den, der sich jüngst in einem Hause der Werderthorgasse zutrug, wo in Folge eines Claviertransportes eine solche Treppe zusammenbrach, sehr stark discreditirt. Es ist auch nicht ein Plafond durchgebrannt und nach den Versicherungen der Feuerwehr hätten die Bewohner des Hauses ganz ruhig die Nacht in ihren Wohnungen verbringen können, wenn eben nicht die Angst Alles besinnungslos gemacht hätte. Der Baudirector hat sich Stücke der abgelösten Treppenabsätze in sein Bureau kommen lassen; es wird untersucht werden, ob der Stein nicht etwa kalkhaltig ist. Wir fügen noch an, daß man im Gemeinderathe geneigt ist, die Schuld an dem verspäteten Eintreffen der Feuerwehr der Sicherheitswache beizumessen, da sich ja in unmittelbarer Nähe am Lugeck ein Stehposten befindet. Der Hausmeister des Hauses, in dem der Brand ausbrach, saß um die kritische Zeit im Winterbierhause.

Prag, 8. März. [Der Liechtenstein'sche Antrag.] Die czechischen Blätter publiciren heute ein aus Wien datirtes Communiqué über die Haltung und Beschlüsse des Czechen-Clubs in Betreff der Schulanträge Liechtenstein und Herold. Es heißt darin:] „Die Abänderung der Schulgesetze im Sinne der Länder-Autonomie gehört zu den wesentlichen Theilen des Programms der czechischen Abgeordneten sowohl im Landtage als auch im Reichsrathe. Der Club anerkannte in seiner Berathung die Nothwendigkeit, daß die Erziehung und Bildung der Jugend in der Volksschule gleichermaßen den religiösen, nationalen und zeitgemäßen Anforderungen entspreche. Aus vielen ernsten Kundgebungen ist es überhaupt bekannt, daß die Geistlichkeit nicht im Sinne hat, das Schulwesen dem Einflusse der geistlichen Aemter in ähnlichem Sinne untergeordnet zu wissen, wie dies ehemals der Fall war; noch weniger könnte darauf die Action der czechischen Abgeordneten abzielen. Die Regierung hat bisher dem Drängen des Reichsrathes und Landtages auf Vorlage eines Gesetzentwurfes einer neuen Schuleinrichtung, welcher im Geiste der Verfassung den Landtagen das zuweisen würde, was ihnen gehört, nicht entsprochen, und bei den jetzigen Verhältnissen läßt sich nicht absehen, wann sie sich zu einem solchen Schritte entschließen würde. Der Antrag Liechtenstein, welcher in vollem Maße die Länderautonomie berücksichtigt, giebt trotz der unleugbaren Mängel in seinen einzelnen Bestimmungen eine passende Gelegenheit, daß aus der Initiative des Abgeordnetenhauses ein Gesetz zu Stande komme, welches allen oben erwähnten Anforderungen entspräche. Aus diesem Grunde wurde vor Allem die Opportunität und Nothwendigkeit anerkannt, daß der Club für die Zuweisung dieses Antrages an die Schulcommission stimme. Ebenso wurde beschlossen, daß auch der Antrag Herolds trotz der Einwendungen, welche gegen einzelne Theile desselben vorgebracht werden können, derselben Commission zugewiesen werde." Das Communiqué betont dann, daß diese Anträge seit der Theilnahme der czechischen Abgeordneten an den Arbeiten des Reichsrathes zum ersten Male die Gelegenheit bieten, daß auf dem Gebiete der Schule ein Gesetz zu Stande komme, welches die Selbstbestimmung der Länder von der centralistischen Richtung dissolviren könnte, die von früheren Regierungen verfolgt wurde. Aus den parlamentarischen Verhältnissen ergebe sich ferner, daß dieses Ziel nur durch Zuweisung des Antrages Liechtenstein an die Schulcommission zu erreichen ist, weil durch dessen Verwerfung nicht allein das Schicksal des Antrages Herolds und Genossen, sondern auch gleichzeitig jedes weiteren Antrages, der im Hause mit ähnlicher Tendenz gegenwärtig oder in Zukunft gestellt werden könnte, entschieden würde. Es sei schließlich ein Gebot des parlamentarischen Anstandes, daß Anträge, die von ernsten Parteien, ja sogar aus dem Lager der politischen Gegner selbst gestellt werden, wenn auch die Majorität mit denselben nicht vollends übereinstimmt, wenigstens der Erwägung und Prüfung unterzogen werden. Eine derartige Erwägung und Prüfung werde jedoch um so mehr zur Pflicht, wenn der Antrag von politischen Bundesgenossen stammt.

Budapest, 8. März. [Selbstmord.] Auf dem Wege von Budapest nach Wien hat sich gestern in einem Coupé in Anwesenheit zweier Passagiere der Oberlieutenant Heinrich Wohl eine Kugel in den Kopf gejagt. Der Offizier war nach wenigen Minuten todt. Wohl war ein sehr beliebter Offizier der Budapester Garnison; er soll durch Schulden und unglückliche Liebe in den Tod getrieben worden sein.

Bulgarien.

Nach einer der „Pol. Corr." aus Sofia „von competenter bulgarischer Seite" zugehenden Meldung wird in dortigen Regierungskreisen die telegraphische Mittheilung des Großveziers an den Minister-Präsidenten Stambulow, in welcher die im August v. J. erfolgte Erklärung betreffend die Illegalität der Stellung des Prinzen Ferdinand von Coburg wiederholt wird, nachdem dieselbe keinen authentischen Charakter besitzt, nicht als diplomatisches Actenstück betrachtet und wird dieselbe weder die Haltung des Fürsten, noch jene der bulgarischen Regierung in irgend einer Weise beeinflussen. Es sei indessen nicht ausgeschlossen, daß die bulgarische Regierung, wenn die Umstände es als opportun erscheinen lassen sollten, eine Beantwortung jener Mittheilung und zwar in der Form eines Memorandums vornehmen werde.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. März.

Im gestrigen Abendblatt haben wir bereits den Eindruck zu schildern versucht, den die Nachricht von dem Tode des Kaisers Wilhelm in unserer Bevölkerung hervorzurufen hat. Auf allen Physiognomien prägt sich die tiefste Bekümmerniß aus. Viele Damen erscheinen in Trauer. In den Schaufenstern der größeren Modewaarenhandlungen sind die Büsten des verstorbenen Kaisers, eingehüllt in schwarzen Flor, ausgestellt. Dichte Menschenmengen umlagern die Schaufenster, gleichsam als wollten sie sich die Zuge des geliebten Herrschers noch einmal fest einprägen. Alle lebhaften Farben sind aus den Schaufenstern verschwunden, überall sieht man nur das einförmige Schwarz. Kornblumen, welche im Laufe des Nachmittags in den Straßen feilgehalten wurden, wurden in großen Massen verkauft. Sämmtliche Festlichkeiten, die von Vereinen oder Privaten vorbereitet waren, sind abgesagt worden. Auf den Straßen, in den Localen, in den Familien wird nur der Tod des Kaisers discutirt, alle anderen Interessen sind in den Hintergrund gedrängt. Mit Ungeduld wird das Erscheinen der Zeitungen erwartet, welche Nachrichten über die Vorgänge während der Sterbestunde und die Reise Kaisers Friedrich bringen. Unser Extrablatt, welches wir um 4 Uhr ausgaben, war in wenigen Augenblicken vergriffen, unser Abendblatt wurde so vielfach begehrt, daß wir eine neue starke Auflage desselben herstellen mußten. — Von der hiesigen Garnison ist heut Nachmittag bereits das Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisches) Nr. 1 vereidigt worden, zu welchem Zweck die Standarte aus dem Gouvernementsgebäude mit klingendem Spiele abgeholt wurde. Die Vereidigung der übrigen Truppentheile findet, wie wir hören, morgen statt.

*** **Verbot von Musikaufführungen, Schauspielen ꝛc.** Infolge des Ablebens Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat der Herr Polizei-Präsident auf Grund des § 1 des Trauer-Reglements vom 7. October 1797 für die Dauer von 8 Tagen, d. i. vom 9. bis einschließlich 16. März d. J., die Einstellung aller Musikaufführungen, Schauspiele u. s. w. angeordnet.

φ **Lobetheater.** Als zweite Gastrolle hatte Fräulein Marie Barkany am Donnerstag „Francillon" gewählt. Sie erschien denn auch, Pariserin vom Scheitel bis zur Sohle, ganz Esprit, Caprice, Leidenschaft, gleichsam voller Elektricität, die sich bei jeder Berührung funkensprühend entlud. Wenn sie in Auffassung und Spiel von unserer bisherigen trefflichen Vertreterin der Rolle in wesentlichen Punkten, namentlich im ersten Acte, eigenartig abwich, ohne daß man doch im Stande wäre, die eine oder die andere Darstellungsweise für die allein richtige und mustergiltige zu erklären, so hat dies in dem eigenthümlich schillernden Charakter des ganzen Dramas seinen guten Grund. Läßt doch offenbar Dumas sein Publikum mit voller Absichtlichkeit darüber im Zweifel, ob es Francillon ernst nehmen soll oder nicht; ob man darin eine „Nora" oder eine „Cyprienne" vor sich hat. Fräulein von Dierkes scheint sich der ersteren, Fräulein Barkany der letzteren Ansicht zuzuneigen. Im ersten Acte wenigstens gab sich ihr Francillon ungefähr als ein eifersuchtstolles Kindsköpfchen, das das Zürnen und Schmollen allerliebst kleidet, und von dem der Zuschauer überzeugt ist, daß es wohl einen tollen und gewagten Streich, aber nichts Unanständiges begehen kann. so daß er von Anfang an des heiteren Ausgangs gewärtig bleibt, und sich durch alle dialectischen Künste des Dichters nicht mehr verführen läßt, die Sache von der tragischen Seite zu nehmen. Auch im weiteren Verlauf des Stückes blieb Fräulein Barkany mit Erfolg bestrebt, einen gewissen Humor zur Geltung zu bringen, und verstand es meisterhaft, mitten im Pathos der fieberischen Erregtheit durch irgend eine eigenartige Betonung, einen Blick, eine Geste gleichsam blitzartig einen spontanen, komischen Effect hervorzuzaubern, der erquickend und reinigend die schwüle Athmosphäre der Situation durchzuckte. Ueberhaupt war die Künstlerin ersichtlich darauf bedacht, das Peinliche und Abstoßende ihrer Rolle abzuschleifen, Frivolität in Tändelei zu mildern und allem Herben und Schroffen, was sie zu sagen hatte, soviel Grazie und unbewußte Liebenswürdigkeit beizumischen, und zugleich so eindringlich zu veranschaulichen, wie tief sie innerlich unter dem kläglichen Betragen ihres Gatten leide, daß in ihrer Darstellung, daß Francillon trotz der von ihr inscenirten und auf die Spitze getriebenen häßlichen und unweiblichen Comödie dennoch eigentlich keinen Augenblick der Sympathien des Publikums völlig verlustig ging. Daß letzteres nicht so zahlreich erschienen war und sich nicht ganz so angeregt zeigte, wie es eine solch ausgezeichnete Leistung wohl verdient hätte, erklärt sich aus der gepreßten und bedrückten Stimmung, welche schon den ganzen gestrigen Tag mit trüben Ahnungen beherrschte, die inzwischen zur schmerzlichen Gewißheit geworden sind. Das traurige Ereigniß schließt nun auch die Pforten des Theaters; Frl. Barkany aber darf mit der freudigen Genugthuung scheiden, durch ihr leider so kurzes Gastspiel ihren bedrängten Collegen einen schönen Freundschaftsdienst erwiesen zu haben, und eines herzlichen Willkommens sicher sein, wenn sie in hoffentlich nicht gar zu ferner Zeit unter glücklicheren Aspecten auf längeren Besuch hierher zurückkehrt.

• **Lobetheater.** Gleich nach Eintreffen der traurigen Nachricht hat Herr Director Schönfeldt die Bestimmung getroffen, daß das Lobetheater bis auf Weiteres geschlossen werde.

• **Verschobenes Concert.** Das Concert von Fräulein Hermine Spies ist bis nach Ablauf der Landestrauer verschoben.

• **Von dem Verbande der evangelischen Kirchengemeinden Breslaus.** In der neuesten Nummer der „Schles. Kirchen-Zeitung" lesen wir: „Die Ablösung des Patronats und die Selbstständigkeit der evangelischen Kirchengemeinden Breslaus ist mit dem 1. April cr. eine Thatsache. Die Wichtigkeit derselben und die unabsehbare Fülle der Aufgaben und Forderungen, die aus derselben naturgemäß bei der Neuregelung unseres Breslauischen evangelisch-kirchlichen Verfassungs- und Gemeindelebens sich ergeben wird, rechtfertigt es ohne Weiteres, daß unsere „Schlesische Kirchenzeitung" von jetzt an eine ständige Rubrik „von dem Verbande der evangelischen Kirchgemeinden Breslaus" enthalten wird. Hier sollen die wichtigen gemeinsamen Angelegenheiten eingehend besprochen werden; die Verhandlungen des Verbands-Ausschusses, der General-Versammlung aller Gemeinden, sowie auch die wichtigeren Verhandlungen der einzelnen Gemeinde-Kirchen-Räthe sollen hier Erwähnung und Besprechung finden. Wir richten daher an unsere Freunde die dringende Bitte, die betreffenden Nachrichten uns umgehend und objectiv kurz inhaltlich mitzutheilen, und zugleich an die Redaction der hiesigen Tagesblätter das ergebene Ersuchen, dieser Notiz in ihren resp. Zeitungen Aufnahme und Verbreitung freundlichst zu gewähren. Wir sind überzeugt, daß durch solche Mittheilung und unbefangene Besprechung dem Wohle und der gedeihlichen Entwickelung unseres Breslauer kirchlichen Lebens wesentlich gedient sein wird. Daher bringen wir heut den Wortlaut des endgiltig festgestellten Ablösungsprocesses und des Verbandsstatuts.

Die erste Verhandlung des Verbands-Ausschusses der evangelischen Kirchen-Gemeinde Breslaus fand am 22. Februar cr. statt. In diesen Verbands-Ausschuß sind gewählt folgende Herren: 1) Von St. Elisabet: Diakonus Gerhard, Kaufmann Fengler, Kaufmann Koehly. 2) von St. Maria-Magdalena: Pastor Matz, Controleur Späth, Kaufmann Römhild. 3) Von St. Bernhardin: Probst D. Treblin, Professor Dr. Stenzel, Stadt-Hauptkassenrendant Sauer. 4) Von Elftausend-Jungfrauen: Pastor Weingärtner, Director Dr. Fiedler, Kaufmann Bleß. 5) Von St. Salvator: Senior Meyer, Rendant Zebulla, Amtsgerichtsrath Haase. 6) Von St. Barbara: Pastor Kutta, Particulier Vogt und Kaufmann Dlugos. — Zunächst constituirte sich die Versammlung. Der geborene Vorsitzende derselben ist der städtische Kirchen-Inspector Pastor D. Späth. Zu seinem Stellvertreter wurde Professor Dr. Stenzel gewählt, zum Schriftführer Diakonus Gerhard. Die eingegangenen Etats der einzelnen sieben Kirchgemeinden wurden im Allgemeinen besprochen, sie erfordern vorläufig einen Gesammtzuschuß von ca. 42 679 Mark. Die Gemeinde zu Elftausend Jungfrauen beansprucht unter anderem einen dritten Geistlichen; diese Position ist für dieses Jahr nicht aufrecht zu erhalten, da die vorgängige Genehmigung der Behörden nicht beigebracht ist. Darauf beschließt die Versammlung, bei der Generalversammlung den Fortfall der kirchlichen Gebührenfreiheit (Immunität) der städtischen Lehrer zu beantragen, welche bis jetzt bei allen Gemeinden (mit Ausnahme von St. Salvator) bestanden hat. Schließlich wird zur eingehenden Prüfung der einzelnen Etats eine Commission gewählt, bestehend aus den Herren: Fengler, Controleur Späth, Sauer, Bleß, Dlugos, Zebulla. Dieselbe hat in der nächsten Sitzung über die Etats zu berichten resp. deren Annahme oder Abänderung zu beantragen. Der Ablösungsreceß und das Verbandsstatut sollen in Octavformat schleunigst zum Druck gelangen und alsdann 500 Exemplare vertheilt werden."

• **Wanckel'sche höhere Knabenschule.** Am Mittwoch, 14. März c., findet in der Zeit von 2 bis 6 Uhr Nachmittags in der Aula des Realgymnasiums am Zwinger die Prüfung der Schüler statt.

• **Bezirksverein der inneren Stadt.** In dem Bericht über die letzte Versammlung des genannten Vereins wurde mitgetheilt, daß die Bewohner von Elberfeld-Barmen nur den dritten Theil und die Bewohner von Köln die Hälfte so viel als die Bewohner von Breslau an Communalsteuern zahlten. Es ist dies dahin zu berichtigen, daß dies nicht von den „Communalsteuern", sondern von den „kgl. Steuern" gilt.

≈ **Frostschicht.** In Folge des anhaltenden Frostes hatte sich im Boden eine Frostschicht von 1,20 Meter, an schneebedeckten Stellen von 60—70 Ctm. Tiefe gebildet. Im Scheitniger Park, unter dem Schutze der Bäume, betrug dieselbe 30 Ctm. Erst mit dem Augenblicke des vollständigen Aufthauens dieser Eismassen kam ein Versinken des oberen Thauwassers stattfinden, und dann werden auch unsere Promenaden und ungepflasterten öffentlichen Plätze, wie Domplatz, Salvatorplatz, Fränkelplatz u. a., wieder passirbar werden.

ββ **Von der Oder.** In Folge des eingetretenen Thau- und Regenwetters beginnt das Wasser der Oder langsam zu wachsen. Die Uebergänge über das Odereis sind geschlossen; der Eisstand ist noch unverändert. Seitens der Stadt wird zur Sicherung eines schadlosen Eisganges vor den Wehren und Brücken das Eis geschrotet. Die Schleusenbassins, sowie die Ober- und Unterschleusencanäle sind freigeeist.

Mit zwei Beilagen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Landtags- und Reichstags-Verhandlungen.

*** Berlin, 9. März.** Die heutigen kurzen Sitzungen, über die wir bereits mit gedrängten Worten referirt haben, trugen das Gepräge der tiefen Trauer, die alle deutschen Herzen um den Heimgang des ersten Deutschen Kaisers erfüllt. Im Abgeordnetenhause erschienen bald nach 11 Uhr die sämmtlichen preußischen Minister, mit Ausnahme des Fürsten Bismarck und des Hausministers, Grafen Stolberg-Wernigerode, den seine Amtspflichten in Anspruch nahmen. Mit tiefer Verbeugung begrüßte Herr von Puttkamer die Versammlung, die gleich den Ministern stehend in tiefstem Schweigen die Trauerkunde vernahm. Den Gefühlen aller Abgeordneten verlieh der Präsident von Köller knappen Ausdruck: „Gott schütze das Königliche Haus, Gott schütze das Vaterland." Mit diesen Worten schloß er die Sitzung.

Im Reichstage wartete die auf 11 Uhr einberufene Versammlung, vereint mit den dicht geschaarten Besuchern der Tribünen, länger als eine Stunde in tiefergreifendem, fast unheimlichem Schweigen auf das Erscheinen des Bundesraths, der in nahezu vollständiger Zahl erschienen war. Auch Graf Herbert Bismarck war bereits in ihren Reihen erschienen. Während die andern Bundesrathsmitglieder mehr im Hintergrund stehend verweilten, trat Fürst Bismarck an den Bundesrathstisch und hielt tiefergriffen und tiefergreifend nach einer Verbeugung gegen die stehenden Mitglieder des Hauses seine Ansprache. Mehrmals schien seine Stimme im Schluchzen zu ersterben und der tiefe und heilige Schmerz, der aus den Worten und der Haltung des Reichskanzlers herausklang, wirkte tief erschütternd und überwältigend. Nach dem Schlusse der Sitzung schritt der Kanzler in das Haus hinab, wo er, noch einige Zeit dicht umdrängt von zahlreichen Abgeordneten, in lebhaftem Gespräch mit dem Grafen Moltke und dem Herzog von Ratibor verweilte. Die erste Begrüßung des Fürsten Bismarck und des Grafen Moltke nach dem Dahinscheiden ihres theuren Herrn machte auf die Umstehenden einen tief rührenden Eindruck. Das Gespräch knüpfte an ein vor 20 Jahren erlebtes Ereigniß an und endete mit dem bezeichnenden Ausspruch „des Dienstes ewig gleichgestellte Uhr hält uns im Gleise". Nach seiner Verabschiedung vom Grafen Moltke überreichte der Reichskanzler dem Reichstags-Präsidenten das Document, welches die letzte Unterschrift des entschlafenen Kaisers trägt. Fürst Bismarck machte darauf aufmerksam, daß das Wort Wilhelm noch deutlich zu lesen ist, obwohl der bekannte Namenszug von einer zitternden Hand zeugt. Zahlreiche Abgeordnete nahmen gleichfalls Einblick in dieses historische Document und mit Wehmuth weilten ihre Blicke auf der letzten Unterschrift, welche der theure Monarch in nie ermüdender Pflichterfüllung geleistet hat. Etwa 10 Minuten nach dem officiellen Schluß der Sitzung entfernte sich der Kanzler und nach ihm die übrigen Bundesrathsmitglieder. Das historische Document circulirte zuerst unter einer Anzahl von Abgeordneten, worauf Präsident von Wedell, um allen Abgeordneten Gelegenheit zu geben, Einblick in dasselbe zu nehmen, sich auf der Treppe aufstellte und das Actenstück so lange in der Hand hielt, bis die Abgeordneten den letzten Namenszug des dahingeschiedenen Kaisers betrachtet hatten. Noch lange nach Schluß der Sitzung blieb der Reichstag in stiller Trauer fast vollzählig zusammen. Sehr bemerkt wurde es, daß auch die Socialdemokraten im Hause erschienen und stehend den Vorgängen beiwohnten.

Abgeordnetenhaus. 35. Sitzung vom 9. März.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Am Ministertische: v. Puttkamer, Maybach, Lucius, Friedberg, v. Scholz, v. Goßler, Bronsart v. Schellendorff.

Haus und Tribünen sind gut besetzt.

Präsident v. Köller: Die Sitzung ist eröffnet. Der Vicepräsident des Staatsministeriums hat das Wort.

Alle im Hause Anwesenden erheben sich.

Minister v. Puttkamer: Ich habe die traurige Pflicht, dem hohen Hause eine tiefschmerzliche Mittheilung zu machen. Es hat Gott gefallen, Seine Majestät den Kaiser und König Wilhelm, unseren allergnädigsten Herrn, heute Morgen um 8½ Uhr im achtundzwanzigsten Jahre seiner glorreichen Regierung durch einen sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit heimzurufen. Meine Herren! Sie werden von mir in diesem tiefernsten Augenblicke, in welchem unsere Herzen von Trauer und Sorge zugleich so schmerzlich berührt sind, eine Schilderung der Gefühle nicht erwarten, die uns alle, die das gesammte Volk und Vaterland bei dem Hintritte, bei dem Verluste dieses allgeliebten, erhabenen, ehrwürdigen Herrschers erfüllen.

Das aber darf ich getrost und mit voller Zuversicht auch an diesem Tage schmerzlichster Prüfung aussprechen: Das preußische Volk und seine Vertretung werden heute mehr denn je von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß das Leid unseres erhabenen Herrscherhauses auch ihr Leid ist, und daß, je tiefer der allgemeine Schmerz über den Hintritt des unvergeßlichen Königs, um so fester und unzerreißbarer das Band sich erweisen wird, welches Preußens Herrscherhaus und Preußens Volk in guten und bösen Tagen verbindet!

Ich habe Ihrer Weisheit anheimzustellen, denjenigen Beschluß zu fassen, welcher dem Ernste der Lage entspricht.

Präsident von Köller: Erschüttert und tief gebeugt werden wir heute nicht im Stande sein, unsere gewöhnlichen Geschäfte zu erledigen. Ich werde mir erlauben, je nach den Umständen die nächste Sitzung anzuberaumen. Gott schütze das Königliche Haus! Gott schütze das Vaterland! Ich schließe die Sitzung.

Schluß 11 Uhr 20 Minuten.

Reichstag. 57. Sitzung vom 9. März.

Präsident von Wedell-Piesdorf ertheilt um 12½ Uhr das Wort dem Fürsten Bismarck.

Reichskanzler Fürst von Bismarck: Mir liegt die traurige Pflicht ob, Ihnen die amtliche Mittheilung von dem zu machen, was Sie bereits thatsächlich wissen werden; daß Se. Majestät der Kaiser Wilhelm heute Vormittag um ½9 Uhr zu seinen Vätern entschlafen ist. In Folge dieses Ereignisses ist die preußische Krone und damit nach Art. 11 der Reichsverfassung die deutsche Kaiserwürde auf Se. Maj. Friedrich III., König von Preußen, übergegangen. Nach den mir zugegangenen telegraphischen Nachrichten darf ich annehmen, daß Se. Majestät der regierende Kaiser und König morgen von San Remo abreisen und in der gegebenen Zeit hier in Berlin eintreffen werden. Ich hatte von dem hochseligen Herrn in seinen letzten Tagen in Bethätigung der Arbeitskraft, die ihn nur mit dem Leben verlassen hat, noch die Unterschrift erhalten, welche vor mir liegt, und welche mich ermächtigt, den Reichstag in der üblichen Zeit nach Abmachung seiner Geschäfte, das heißt also etwa heute oder morgen zu schließen. Ich hatte die Bitte an seine Majestät gerichtet, nur den Anfangsbuchstaben des Namens noch zu unterzeichnen. Se. Majestät aber haben mir darauf erwidert, daß sie glaubten, den vollen Namen noch unterschreiben zu können. In Folge dessen liegt dieses historische Actenstück der letzten Unterschrift Se. Majestät vor mir.

Unter den obwaltenden Umständen nehme ich an, daß es den Wünschen der Mitglieder des Reichstages ebenso wie denen der verbündeten Regierungen entsprechen wird, daß der Reichstag noch nicht auseinandergeht, sondern zusammenbleibt bis nach Eintreffen Sr. Majestät des Kaisers, und ich mache deshalb von dieser Allerhöchsten Ermächtigung weiter keinen Gebrauch, als daß ich dieselbe als historisches Document zu den Acten gebe und den Herrn Präsidenten bitte, die Entschlüsse, welche den Stimmungen und den Ueberzeugungen des Reichstages entsprechen, in dieser Richtung herbeizuführen.

Es steht mir nicht zu, meine Herren, von dieser amtlichen Stelle aus den persönlichen Gefühlen Ausdruck zu geben, mit welchen mich das Hinscheiden meines Herrn erfüllt, das Ausscheiden des ersten deutschen Kaisers aus unserer Mitte. Es ist dafür auch kein Bedürfniß, denn die Gefühle, die mich bewegen, sie leben in dem Herzen eines jeden Deutschen. Es hat deshalb keinen Zweck, sich auszusprechen. Aber das eine glaube ich Ihnen doch nicht vorenthalten zu dürfen — nicht von meinen Empfindungen, sondern von meinen Erlebnissen —, daß inmitten der schweren Schickungen, welche der von uns geschiedene Herr in seinem Hause noch erlebt hat, es zwei Thatsachen waren, welche ihn mit Befriedigung und Trost erfüllten. Die eine war die, daß die Leiden seines einzigen Sohnes und Nachfolgers, unseres jetzigen regierenden Herrn, die ganze Welt — nicht nur Deutschland, sondern alle Welttheile kann man sagen — ich habe noch heute ein Telegramm aus Newyork in dieser Beziehung erhalten — mit einer Theilnahme erfüllt haben, die beweist, welches Vertrauen sich die Dynastie des deutschen Kaiserhauses bei allen Nationen erworben hat. Es ist dies ein Erbtheil, kann ich wohl sagen, welches des Kaisers lange Regierung dem deutschen Volke hinterläßt. Das Vertrauen, das die Dynastie erworben hat, wird sich auf die Nation übertragen trotz allem, was dagegen versucht wird.

Die zweite Thatsache, in der Seine Majestät einen Trost in manchen schweren Schickungen empfand, war die, daß der Kaiser auf die Entwickelung seiner Hauptlebensaufgabe, der Herstellung und Consolidirung der Nationalität des Volkes, dem er als deutscher Fürst angehört hatte, daß der Kaiser auf die Entwickelung, welche die Lösung dieser Aufgaben inzwischen genommen hatte, mit einer Befriedigung zurückblickte, welche den Abend seines Lebens verschönt und beleuchtet hat. Es trug dazu namentlich in den letzten Wochen die Thatsache bei, daß mit einer seltenen Einstimmigkeit aller Dynastien, aller verbündeten Regierungen, aller Stämme in Deutschland, aller Abtheilungen des Reichstages dasjenige beschlossen wurde, was für die Sicherstellung der Zukunft des Deutschen Reiches auf jede Gefahr hin, die uns bedrohen könnte, als Bedürfniß von den verbündeten Regierungen empfunden wurde. Diese Wahrnehmung hat Se. Majestät mit großem Troste erfüllt, und noch in der letzten Beziehung, die ich zu meinem dahingeschiedenen Herrn gehabt habe — es war gestern — hat er darauf Bezug genommen, wie ihn dieser Beweis der Einheit der gesammten deutschen Nation, wie er durch die Volksvertretung hier verkündet worden ist, gestärkt und erfreut hat.

Ich glaube, meine Herren, es wird für Sie alle erwünscht sein, dieses Zeugniß, das ich aus eigener Wahrnehmung für die letzten Stimmungen unseres dahingeschiedenen Herrn ablegen kann, mit in Ihre Heimath zu nehmen, weil jeder einzelne von Ihnen einen Antheil an dem Verdienste hat, welches dem zu Grunde liegt.

Meine Herren! Die heldenmüthige Tapferkeit, das nationale hochgespannte Ehrgefühl und vor allen Dingen die treue arbeitsame Pflichterfüllung im Dienste des Vaterlandes und die Liebe zum Vaterlande, die in unserem dahingeschiedenen Herrn verkörpert waren, mögen sie ein unzerstörbares Erbtheil unserer Nation sein, welches der aus unserer Mitte geschiedene Kaiser uns hinterlassen hat! Das hoffe ich zu Gott, daß dieses Erbtheil von allen, die wir an den Geschäften unseres Vaterlandes mitzuwirken haben, in Krieg und in Frieden, in Heldenmuth, in Hingebung, in Arbeitsamkeit, in Pflichttreue treu bewahrt bleibe.

(Der Fürst Reichskanzler war bei dieser Rede von tiefster Rührung ergriffen. Wiederholt vermochte er nur mit Mühe die Thränen zu unterdrücken.)

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Der große Kaiser, der Deutschlands Einheit begründet hat, ist todt. Kaiser Wilhelm, den das deutsche Volk wie einen Vater liebte und verehrte, ist nicht mehr unter uns. Keines Menschen Mund kann dem Schmerze Ausdruck geben, der ganz Deutschland erfüllt. Wir beugen uns in Demuth unter Gottes Hand. Nur das eine glaube ich heute noch aussprechen zu dürfen: In diesen schweren Tagen steht das deutsche Volk in unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit zu seinem neuen Kaiser und zu seinem Hause. Möge Gott unser Vaterland beschützen, möge er insbesondere unserem schwer geprüften Kaiser Friedrich seinen gnädigen Beistand gewähren.

Meine Herren, es ist unmöglich, heute Geschäfte zu erledigen, ich bitte Sie deshalb, die Sitzung aufzuheben und mich zu ermächtigen, die nächste Sitzung seiner Zeit anzuberaumen und die Tagesordnung festzusetzen. (Hiermit ist der Reichstag einverstanden.) Ich schließe die Sitzung.

Schluß 12 Uhr 35 Minuten.

Erlaß Kaiser Friedrichs III.

Berlin, 9. März, 6 Uhr 5 Minuten. Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht folgendes dem Reichskanzler Fürsten Bismarck vom Kaiser Friedrich aus San Remo zugegangenes Telegramm:

„In dem Augenblick der tiefsten Trauer um den Heimgang des Kaisers und Königs, Meines geliebten Herrn Vaters, spreche Ihnen wie dem hohen Staatsministerium Meinen Dank für die Hingebung und Treue aus, mit welcher Sie Alle Demselben dienten. Ich rechne auf Ihrer aller Beistand bei der schweren Aufgabe, die Mir wird. Ich reise am 10. März Morgens nach Berlin ab.

Friedrich."

(Telegramme unseres Special-Berichterstatters.)

*** San Remo, 9. März, 12 Uhr 25 Min.** Gegen 10 Uhr wurde dem Kronprinzen die erste Nachricht des Todes überbracht, die er im Garten der Villa Zirio empfing.

*** San Remo, 9. März, 12 Uhr 40 Minuten.** Eine große Menschenmenge verharrt lautlos vor der Villa Zirio. Alle Consulate haben Halbmast geflaggt. Gegenwärtig hält sich die ganze Familie des Thronfolgers im Mittelzimmer der Villa Zirio auf. Die deutsche Colonie schreibt sich in das ausliegende Buch ein. Der Herzog von Ujest kommt soeben mit seiner Familie aus der Villa Zirio. Die Abreise des Thronfolgers findet morgen, Sonnabend, statt.

*** San Remo, 9. März, 2 Uhr 5 Min. Nachmittags.** Eins der ersten Beileids-Telegramme an den Thronfolger war das des Königs von Italien, der in herzlichsten Worten sein Beileid und seine Wünsche für die Genesung des neuen Kaisers ausdrückte. Für die Heimreise sendet der König jedenfalls zur Begrüßung einen Abgesandten.

*** San Remo, 9. März, 3 Uhr 5 Min. Nachm.** Nachdem die Menge vor der Villa Zirio erheblich angewachsen war, ließ das Hofmarschallamt das Publikum bitten, sich zu zerstreuen. Das Telegraphenamt wird förmlich belagert. Stöße kaiserlicher Depeschen gehen ab. Berlin ist direct mit San Remo verbunden. Die Telegraphenboten eilen unaufhörlich zur Villa Zirio. Das französische Consulat bis jetzt als einziges noch unbeflaggt. Die Deutschen legen Trauerflor an. Die Abreise des Kaisers erfolgt, wie nunmehr feststeht, morgen Vormittag gegen neun Uhr. Nach der Versicherung der Aerzte ist das Befinden des Kaisers vortrefflich. Ich erfahre noch, daß Höchstderselbe neun Uhr Vormittags ein vorbereitendes Telegramm von der Kaiserin Augusta erhielt. Gegenwärtig ist er mit Depeschen in dem Balconzimmer der Villa beschäftigt. Der deutsche Consul aus Nizza ist hier eingetroffen und sendet Nachrichten an die deutsche Botschaft zu Paris. Viele Deutsche reisen ab. Kurz vor dem Eintreffen der Trauerbotschaft unterzeichnete Graf Radolinski ein Dankschreiben des Kronprinzen für die beabsichtigte Feierlichkeit bei dessen erster Ausfahrt, Namens des Kronprinzen ernstlich bittend, davon Abstand zu nehmen. Das Schreiben trägt das heutige Datum.

*** San Remo, 9. März, 5 Uhr 45 Min. Nachmittags.** Die Abfahrt des Kaisers Friedrich wird wahrscheinlich in der Nähe des Weges nach der Villa Zirio und nicht vom allgemeinen Bahnhofe erfolgen. Die Stadt ist mit Fremden überfüllt. Soeben, 5 Uhr, wird ein großer Maueranschlag des Sindaco von dichten Gruppen umstanden und gelesen. Der Anschlag ist schwarzumrändert und lautet in der Uebersetzung: Mitbürger! Die traurige Nachricht von dem Tode Sr. Majestät des Kaisers von Deutschland erschüttert uns tief. Jede Stadt Italiens und mehr als jede andere, hat sie diese unsere Stadt getroffen, in welcher am lebhaftesten ist das Gefühl der tiefen Verehrung für den Erstgeborenen des großen Dahingeschiedenen und gegen seine Familie. Unser hoher Gast ist nun berufen, in seinem Vaterlande höheren Pflichten obzuliegen. Er verläßt morgen früh diese Stadt, welcher er in vielfacher Beziehung auch noch vor wenigen Tagen Zeichen des höchsten Wohlwollens gegeben hat. Mitbürger! Abschiednehmend von seiner hohen Person, wollen wir ihm zeigen, daß Jedermann den lebhaften Antheil nimmt an seiner Trauer. Zum Abschied wollen wir ihm die innigsten Segenswünsche aller Mitbürger nachsenden.

Berlin, 9. März. Aus San Remo meldet das „B. T.": Die Nachricht aus Berlin traf officiell hier um 9 Uhr Morgens ein. — Graf Radolinski dechiffrirte das Telegramm und theilte dasselbe der Kronprinzessin mit. Die Aerzte waren eben dort zum Morgenbesuche und wurden hiervon verständigt. Die Kronprinzessin, tief ergriffen, brach in Thränen aus, und nach gewonnener Fassung theilte sie möglichst schonend die Nachricht ihrem hohen Gemahl mit. Derselbe war tief erschüttert. Die Aerzte constatirten ein gutes Allgemeinbefinden. Der Kronprinz blieb lange erregt allein. Die liebevollen Worte der Gattin und der Töchter übten eine beruhigende Wirkung aus. Der Kronprinz blieb im Zimmer, die Kronprinzessin wandelte weinend und schluchzend einige Augenblicke im Garten auf und ab. Eine große Menschenmenge umsteht soeben die Villa Zirio; Alle Fenster sind geschlossen. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

Charlottenburg, 9. März. Die Ankunft des Kaisers Friedrich und der Kaiserin Victoria wird hier am Sonntag erwartet. Der heutige Trauergottesdienst im Sterbezimmer findet nur für die engere Königliche Familie ohne Domchor statt. Morgen 11½ Uhr findet dagegen Trauergottesdienst für die Familienglieder mit Gefolge statt, wobei der Domchor mitwirkt. Nähere Bestimmungen über die Trauerfeierlichkeiten sind noch nicht getroffen; dieselben werden erst nach der Testamentseröffnung erfolgen. (W. T. B.)

München, 9. März. Kaiser Friedrich trifft Morgen Abends 10 Uhr 50 Min. von San Remo per Extrazug in Ala (in Tirol, an der Etsch und der Brenner Bahn) ein und reist sofort weiter Die Durchfahrt durch München findet am Sonntag früh 8 Uhr statt (W. T. B.)

*** Berlin, 9. März.** Ich erfahre aus sicherer Quelle Folgendes: Kaiser Wilhelm unterhielt sich am letzten Nachmittag und Abend fast ausschließlich mit dem Prinzen Wilhelm und ertheilte demselben Instructionen, soweit es sein Zustand zuließ. Der Kaiser ist sanft eingeschlafen, während die Kaiserin seine Hand in der ihrigen hielt und nachdem er auf längeren Pulsstillstand noch einmal stark aufgeathmet hatte. Kögel's Gebete wurden vom Kaiser fast vollständig nachgesprochen. Den ersten Blumenschmuck für das Todtenbett besorgten die Großherzogin von Baden und die Prinzessin Wilhelm. Die untröstliche Kaiserin wurde in ihrem Schmerz aufgerichtet von der Großherzogin von Baden, der Tochter des Kaisers, die von allen fürstlichen Damen die standhafteste war. Des Kaisers Antlitz ist im Tode gleichsam verklärt; das Gesicht ist nicht eingefallen. Die letzten deutlichen Worte des Kaisers waren an den Leibarzt Leuthold gerichtet, der tröstend bemerkte, daß die Leibschmerzen bald wieder vergingen: „Das sagen Sie freilich, Sie haben die Schmerzen nicht!" erwiderte der Kaiser.

(Orig.-Telegr. der Bresl. Ztg.)

*** Berlin, 9. März.** Die Section fand noch nicht statt; vielleicht wird sie heute Nacht vorgenommen. In der kommenden Nacht wird der Kaiser im Palais in der Waffenhalle, umgeben von den Fahnen der Garnison, aufgebahrt. Um 7 Uhr fand im Sterbezimmer Gottesdienst statt, dem die gesammte kaiserliche Familie beiwohnte und zu dem auch die Dienerschaft zugelassen wurde. Das Sterbezimmer hatte das bisherige Aussehen, nur reicher Blumenschmuck war inzwischen angebracht. In der russischen Botschaft findet morgen Trauergottesdienst statt.

(Orig.-Telegr. der Bresl. Ztg.)

*** Berlin, 9. März.** Ueber die letzten Stunden Kaiser Wilhelms erfährt man folgende Einzelheiten: Zunächst ist es völlig unrichtig, daß der Kaiser einen Ohnmachtsanfall gehabt oder aus den Händen eines Geistlichen das heilige Abendmahl empfangen hätte. Um 5 Uhr Nachmittags setzte der Puls aus. Die Aerzte waren in äußerster Besorgniß und glaubten an die bereits eingetretene oder doch nahe bevorstehende Katastrophe, bald jedoch stellte sich der Puls wieder ein. Nunmehr sprach der Oberhofprediger D. Kögel ein Gebet, welches sich zumeist aus Bibelsprüchen zusammensetzte, welches der Kaiser wiederholt mit den Zwischenrufen „recht" und „gut" unterbrach. Auf eine Anfrage der Frau Großherzogin von Baden, ob der Kaiser die Worte des Geistlichen vernommen habe, antwortete derselbe bejahend. Der

Kaiser zeigte sich nach Einnahme einiger Erfrischungen sehr gesprächig. Er sprach mit dem Prinzen Wilhelm, wahrscheinlich anknüpfend an ein Gespräch, welches er mit demselben in den letzten Tagen hatte, mit klarer Stimme eingehend über die politische Lage und die Heereseinrichtungen Deutschlands. Er erwähnte, daß man das, was er für das Heer geschaffen habe, in Frankreich nachgeahmt hätte. Dann verbreitete er sich über Rußland und betonte, wie er davon überzeugt sei, daß es zu einem Kriege mit Rußland nicht kommen würde. Die Frau Großherzogin von Baden richtete darauf die Bitte an den Kaiser, sich durch zu vieles Sprechen nicht zu ermüden, worauf der Kaiser antwortete: „Ich habe nicht mehr Zeit, müde zu sein." Bald verfiel der Kaiser indessen wieder in einen Schlummer. Aus demselben erwachte er gegen 8 Uhr, verließ das Bett, kleidete sich an und zog sich wieder aus, wobei Niemand ihm behilflich sein durfte. Dann legte er sich nieder und hatte während der Nacht noch mehrere ruhige Stunden, während welcher ihm auf sein Verlangen Champagner gereicht wurde. Erst gegen 4 Uhr trat der Verfall der Kräfte ein, so daß man sich genöthigt sah, nach dem Fürsten Bismarck und dem Grafen Moltke und nochmals nach dem Oberhofprediger D. Kögel zu schicken. Fürst Bismarck und Graf Moltke verließen das Palais gegen 7 Uhr. Die gesammte kaiserliche Familie blieb im Palais versammelt und war auch in der Sterbestunde anwesend, und außer ihr der Herzog von Ratibor und Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, welcher als Hausminister fungirt. Kurz vor Eintritt des Todes sprach der Oberhofprediger D. Kögel einen Segen, welcher in den Vers ausklang: „Auf der Welt herrscht die Angst, aber sei getrost, ich habe die Welt überwunden." Nach dem eingetretenen Tode sprach Oberhofprediger D. Kögel abermals ein Gebet. Nunmehr traten die Kaiserin und sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie an das Sterbelager und jeder einzelne küßte dem entschlafenen Kaiser die Hand. Auch die Offiziere vom Tagesdienst, die Leibdienerschaft 2c. traten nunmehr in das Sterbezimmer. Erst gegen 10 Uhr verließen die Aerzte dasselbe, inzwischen waren sämmtliche Staatsminister im Palais erschienen und condolirten zunächst der Kaiserin. Die Kaiserin-Mutter war in den letzten Tagen, ihr eignes Leiden vergessend, in treuester hingebendster Pflege dem Kaiser zur Seite geblieben. Sie hatte die Kraft gefunden, auch in der schwersten Stunde an dem Sterbebette mit bewundernswerther Fassung und Ergebenheit auszuharren. Längere Zeit verweilte sie in dem Anblick ihres entschlafenen kaiserlichen Gatten versenkt.

Gegen 8¾ Uhr Vormittags drang die erste bestimmte Nachricht von dem Ableben des Kaisers in die um das Palais harrende Menge. Ein Hofbedienter war der erste, der einem Bekannten die traurige Kunde zuraunte, die schmerzbewegt von Mund zu Mund weiter getragen wurde. Gleich darauf trat ein General, das Gesicht mit bitterem Schmerz erfüllt, aus dem Palais und rief von der Rampe desselben der herumdrängenden Menge die Worte zu: „Unser Kaiser hat die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen." Es war ein überwältigender Augenblick, tiefe Stille lagerte auf dem weiten Platz. Nach der Absperrung bildeten die Grenze des Wagenverkehrs die Charlotten-, Französische, Dorotheenstraße und der Opernplatz. Fußgängern wurde der Verkehr an der Universitätsseite gestattet. Bald hatte sich hier eine dichtgedrängte, tiefe Menschenkette gebildet. Aller Blicke waren nach dem Palais gerichtet, nur leise wagte man sich Worte tiefen Mitleids, inniger Theilnahme zuzuflüstern, kein lautes Wort wurde gehört. Die Siegel an die Zimmer des Kaisers sind am Freitag Vormittag durch den Oberstkämmerer gelegt worden. Wie verlautet, erfolgte in Anwesenheit des Justizministers die Eröffnung des Testaments.

Gegen 9 Uhr war die erschütternde Trauerkunde in allen Schichten der Berliner Bevölkerung verbreitet. Das Rathhaus zog schwarze Flaggen auf Halbmast auf, vom kaiserlichen Palais und vom alten Schloß wehten purpurne Kaiserstandarten auf Halbmast, auf dem Palais des neuen Kaisers die Kronprinzenstandarte, alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser flaggten Halbmast. Trotz des strömenden Regens zogen Hunderttausende durch die Straßen in tiefem Ernste und würdiger Haltung. Unter den Linden sammelte sich eine unermeßliche Menschenmenge an, die still und ernst die Auf- und Abfahrten, das Kommen und Gehen am kaiserlichen Palais beobachtete. Die Schaufenster zeigten Trauerdecoration und umflorte Kaiserbüsten, das Geräusch verstummte, kurz überall, wohin man blickte, nur Zeichen der Wehmuth und Trauer. Wenige Minuten vor 10 Uhr ertönten vom Westen der Stadt her die ersten Schüsse des 1. Garde-Artillerie-Regiments, welches beordert war, die Trauersalven abzugeben. Dumpfem Donner gleich rollte der Schall über die Stadt hinweg. Die Offiziere haben bereits Trauer angelegt, auch Civilpersonen bekundeten äußerlich ihre Trauer durch angesteckte Florschleifen. An mehreren Stellen, so auf dem Hausvogteiplatz, wurden Extrablätter mit der Trauerkunde an die Säulen geklebt, um die sich schnell die Menschen versammelten. Auf dem Haupt-Telegraphenamt war der Andrang ein gewaltiger. Die Wache, welche heute vom Alexander-Grenadier-Regiment gestellt wurde, passirte nicht am Palais vorbei, sondern wählte von der Kaserne aus den directen Weg. Sie zog ohne Musik auf. Den einzelnen Abtheilungen gingen nur Trommler voran, welche bei der Ablösung einen gedämpften Wirbel abgaben. Die Fahnen sämmtlicher Regimenter wurden heute morgen aus dem Palais des Kaisers nach den Kasernen abgeholt. Die Vereidigung der Truppen findet im Laufe des Nachmittags statt.

Mittags mit dem zwölften Glockenschlage hob in sämmtlichen Kirchen der Stadt das Trauergeläute an, das bis 1 Uhr Nachmittags andauerte und sich bis auf Weiteres alltäglich um dieselbe Zeit wiederholen wird. Auf dem Corpsbefehl des commandirenden Generals des Garde-Corps war der Name des jetzigen Kaisers noch nicht genannt. Der Befehl fixirt den Tod Kaiser Wilhelms auf Punkt 9 Uhr 30 Min. „Die Befehle Sr. Majestät des Kaisers und Königs", heißt es dann weiter, „unseres bisherigen Kronprinzen, der noch in der Ferne weilt, sind zu erwarten." Es folgen die Vorschriften wegen der Trauer der Offiziere, daß das Spiel bis auf Weiteres nicht gerührt werde, und dergl. mehr. Die Bekanntmachung dieses Corpsbefehls an die Truppen hat an dieselben zu erfolgen, indem sie im Parade-Anzuge antreten. Die Offiziere einzelner Regimenter zeigten sich schon früh am Kaiserlichen Palais mit umflorten Portepées. Vom Morgengrauen an umstanden Ordonnanzen der einzelnen Regimenter das Palais und stoben mit der Todeskunde im Trabe nach allen Himmelsgegenden auseinander.

Die heutige Magistratssitzung wurde nach einer tiefbewegten Ansprache des Oberbürgermeisters v. Forckenbeck an die Mitglieder des Collegiums sofort geschlossen, als die Trauerkunde eintraf. Eine gemischte Deputation, bestehend aus den beiden Bürgermeistern, den beiden ältesten Stadträthen, Schreiner und Hagen, und den beiden ältesten unbesoldeten Stadträthen, Sarre und Haack, ferner aus den Stadtschulräthen und den beiden Stadtverordneten-Vorstehern, Dr. Stryck und Dr. Langerhans, berieth sogleich über die Beileidsadressen an die Kaiserin-Wittwe und den Thronerben. Weiteres soll bis nach Erlaß der Proclamation des neuen Kaisers vorbehalten bleiben. Nach äußerem Vernehmen werden die Mitglieder des Magistratscollegiums während 6 Wochen Flor um den Hut tragen, außerdem die Mitglieder der Deputation noch um den Arm. Sämmliche Schriftstücke sollen auf schwarzgerändertem Papier während der Trauerzeit erlassen werden.

Der Schuljugend wurde der Tod des Kaisers etwa um 10 Uhr bekannt gegeben. Die meisten Directoren höherer Lehranstalten ließen ihre Schüler bezw. Schülerinnen sofort in der Aula versammeln und veranstalteten eine kürzere Trauerfeier, wobei sich die Augen von Lehrern und Schülern mit Thränen füllten, andere Directoren ließen die Schule mit einem kurzen Gebet schließen und beschieden ihre Schüler auf morgen zu einer größeren Feierlichkeit. Die höheren Bürgerschulen veranstalteten meist sofort eine Feier, ebenso das königliche Seminar, die höheren Mädchenschulen und viele Gemeindeschulen. In anderen Gemeindeschulen wurde von den betreffenden Lehrern ein kurzes Gebet gesprochen und dann erfolgte die Entlassung, während nur in wenigen Lehranstalten die Schüler bis zum Schluß der gewöhnlichen Schulstunden zurückgehalten wurden, weil die Bestimmung der vorgesetzten Behörde noch erwartet wurde. An der Universität setzten die wenigen Docenten, die noch nicht geschlossen hatten, ihre Vorlesungen aus. Auch hat die Studentenschaft bereits eine berathende Versammlung abgehalten bezw. angesetzt.

Die Leiche des Kaisers soll heute Nachmittag im Palais auf dem Paradebette ausgestellt und morgen in den Dom übergeführt werden. Das Trauer-Ceremoniell für die Leichenfeier des Kaisers Wilhelm ist zur Stunde noch nicht festgesetzt, dasselbe hängt von den Bestimmungen des Kaisers und Königs Friedrichs III. ab, an welchem deshalb nach San Remo telegraphirt ist. — Gegen 10 Uhr wurde von Professor Reinhold Begas die Todtenmaske abgenommen, Anton v. Werner fertigte eine Farben-Skizze an, und auch eine Photographie wurde aufgenommen. Der Kaiser blieb in der Lage, wie er gestorben war, halb aufrecht sitzend in den weißen Kissen, mit weißer Nachtkleidung, unter der ein dunkel rothseidenes Tuch zum Vorschein kommt. Bis zur Brust ist der Leichnam mit einer weißseidenen Steppdecke bekleidet, Blumen sind über dieselbe gestreut. Die Frau Großherzogin von Baden hat dem geliebten Vater diese letzten Zeichen der Liebe mit in den Tod gegeben. Der Ausdruck des Dahingeschiedenen ist der eines Schlafenden. Mild und freundlich schauen diese Züge noch im Tode, kein Ausdruck des Schmerzes oder des Leidens. Die linke Hand ruht fast auf dem Rande des Bettes, die rechte ist auf die Decke herabgesunken, und eine lichte Klarheit umgiebt des todten Kaisers Haupt. — Es ist, als ob es nach der Stelle gerichtet wäre, wo eine weiße Marmorbüste aufgestellt ist. Es ist die Büste der Königin Luise. An der Ausstattung des Sterbezimmers wurde nichts geändert. Auf dem Bett liegen weiße Rosen, die Candelaber sind umflort. Die Leichenwache wird von Mannschaften des Garde du Corps und von Unteroffizieren des 1. Garde-Grenadier-Regiments mit den historischen Blechmützen gestellt. Heute Abend 6½ Uhr findet im Palais Gottesdienst in Gegenwart der Hausgenossen statt. Die Ueberführung in die Schloßcapelle ist für morgen Abend in Aussicht genommen.

Der „Berl. Börsen-Courier" meldet, der Kaiser wird, das ist sein ausdrücklicher Wunsch, im Mausoleum zu Charlottenburg zu Füßen der Königin Luise beigesetzt werden. Die Nachricht wird indessen stark bezweifelt. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

Berlin, 9. März. Der „Reichsanzeiger" berichtet über die letzten Tage des Kaisers: Am Mittwoch sprach der Kaiser bei gesunkenen Kräften wiederholt dem Prinzen Wilhelm über den Gesundheitszustand des Kronprinzen und politische und militärische Angelegenheiten, am Donnerstag sprach er mit dem Großherzog und der Großherzogin von Baden über den hingegangenen Prinzen Ludwig, Mittags verlangte er den Reichskanzler, er sprach mit ihm über Politik und dankte demselben. Später traten Fieberphantasien ein, die Kräfte und die Stimme gingen zurück, um 5 Uhr trat große Schwäche ein. Die Kaiserliche Familie, der Reichskanzler, Moltke, der Hausminister, die Dienerschaft waren im Sterbezimmer. Der Kaiser, von den Leibärzten unterstützt, hielt die Hand der Kaiserin. Die Großherzogin von Baden und Prinz Wilhelm waren am Lager. Der Oberhofprediger Kögel sprach Trostesworte, die der Kaiser bestätigte. Um 5½ Uhr trat große Schwäche ein; das Aeußerste war zu befürchten. Der Kaiser erholte sich über alles Hoffen; er fragte nach Moltke und dem Prinzen Wilhelm, mit welchem er eingehend sprach über die Armee, über das preußische Volk, über unsere Allianzen, über mögliche Kriege. Fieberphantasien mischten sich in diese Worte. Die Kräfte waren nicht mehr zu heben. Heut Nacht um 3 Uhr war die Königliche Familie am Bette. Die letzten Stunden war der Kaiser in nur theilweise bewußtem Zustande. (W. T. B.)

* **Berlin**, 9. März. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: „Nicht blos durch die Erinnerung an die Thaten und Erfolge wurde die allgemeinste Begeisterung hervorgerufen, die einmüthige Huldigung der Nation galt der Person des verklärten Herrschers, dem erhabenen Vertreter des Königthums, dessen Gedanken und Thaten noch im höchsten Alter der Förderung des Volkswohles geweiht waren, der nach den größten Siegen und kriegerischen Erfolgen der Hort des Weltfriedens wurde, der muthig und vertrauensvoll dem von ihm gegründeten Reiche die Lösung großer socialer Probleme als Aufgabe stellte, und es der Welt ver Augen führte, daß es der Beruf des Königthums ist, mildernd, versöhnend, ausgleichend in den Kampf der socialen Gegensätze einzutreten. Alle Länder Europas nahmen an diesen Gedenktagen des Dahingeschiedenen den herzlichsten Antheil. Fürsten und Abgesandte aller Höfe und Staaten Europas brachten dem greisen Monarchen auf dem deutschen Kaiserthron ihre Huldigungen dar. Nie war einem deutschen Fürsten eine größere Stellung zugefallen. Ein erhabener Repräsentant fürstlicher Würde und Gewalt, stark an Machtmitteln und gefestigt im eigenen Denken und Wollen, so stand der Verewigte an seinem Lebensabend auf selten erreichter Höhe. Die Siege und der politische Aufschwung seines Volkes, die Klugheit und der Fernblick seiner Rathgeber, die Tüchtigkeit seiner Heerführer hatten ihn ebenso wie die Standhaftigkeit seines Charakters emporgeführt zu der Höhe, auf der er stand! Sein Gerechtigkeitsgefühl, das Jedem gab, was ihm gebührte, seine Hingabe an das allgemeine Beste erhielten ihn auf jener Höhe! Nicht zum ersten Male verzeichnet die Weltgeschichte eine über ein Vierteljahrhundert umfassende Regierung eines Monarchen. Aber eine siebenundzwanzigjährige Regierung, welche dem Lorbeer des Feldherrn eine Kaiserkrone entsprießen ließ, hat sie noch nicht auf ihren Tafeln verzeichnet! Ja, die Stellung des heimgegangenen kaiserlichen Herrn war eine einzige! Das Alter, das er mit solchem Gleichmaß der Kräfte trug, seine ungewöhnlichen Charaktereigenschaften, die Erfolge seiner Regierung, entwickelungsvoll und großartig umgestaltend im Innern wie keine andere, haben sich mit der ungetheilten Liebe und Treue seines Volkes vereinigt. So wie ihm ist keinem Deutschen Kaiser von allen Stämmen gehuldigt worden. In der Verehrung und Hingabe, die ihm gewidmet war, löste sich jeder Gegensatz der Parteien, jeder Zwiespalt der Meinungen, jede Stammesverschiedenheit. Keine politische Fraction, keine Religionsgenossenschaft, kein Stamm durfte sich rühmen, den Kaiser mehr zu lieben als die anderen. In seiner Bescheidenheit und Demuth nahm Kaiser Wilhelm für sich niemals ein Verdienst und die unter seiner Regierung erzielten herrlichen Erfolge in Anspruch. Er gab Gott allein die Ehre und wies daneben dankend immer nur auf die Opferfreudigkeit des Volkes, die Thätigkeit des Heeres und seiner bewährten Rathgeber hin. Aber die Geschichte hat den entscheidenden Antheil des Kaisers an jenen Errungenschaften Preußens und Deutschlands offenkundig gemacht. Darum trauert an seiner Bahre tief ergriffen von ernstem Weh sein Volk, ja man kann sagen der weite Kreis der Nationen, die in dem dahingeschiedenen Helden den Bürgen für die Erhaltung und Förderung aller auf die Wohlfahrt der Völker gerichteten Bestrebungen, vor allem des Friedens erblickten! In den trüben Augenblicken der Gegenwart ist die Liebe und Verehrung, welche das deutsche Volk für das angestammte Herrscherhaus empfindet, ein Lichtblick und ein Unterpfand für die Gesinnungen unwandelbarer Hingebung an unser erlauchtes Fürstengeschlecht! Und mit der Wärme der Empfindung, die unserer Nation eigen ist, wendet sich diese Gesinnung dem Sohn und Nachfolger des Verewigten zu, welcher es in so hohem Grade verstanden, sich die Herzen seines Volkes zu gewinnen und sich dieselbe Liebe und Verehrung zuzuwenden, die seinen aus dieser Zeitlichkeit abberufenen kaiserlichen Herrn und Vater umgab! Ein ritterlicher Held im Kriege, ein wohlwollender Beschützer der Werke des Friedens, ein leuchtendes Vorbild in allen häuslichen Tugenden erscheint der nunmehrige Herrscher als der berufenste Vertreter und Träger der nationalen Kaiseridee, die in ihm ihren glorreichen Repräsentanten findet. Und als solchem ruft ihm sein gesammtes Volk inmitten der Trauer, in welche das Vaterland heut versenkt ist, sein laut schallendes: „Es lebe der Kaiser!" entgegen." —

Die Blätter aller Parteien sind heute einmüthig in dem Ausdruck der Trauer und Verehrung für den heimgegangenen Kaiser, den sie in schwungvollen Nekrologen feiern.

Vom Ausland und aus allen Plätzen des Reiches liegen die Meldungen von der innigen Antheilnahme an der Trauer des deutschen Volkes vor. Selbst aus **Paris** wird eine sympathische und würdige Haltung der meisten Preßorgane gemeldet.

Die ganze **englische** Presse ist der Ansicht, daß durch den Tod des Kaisers weder Deutschlands politische Lage noch der Einfluß des Reichskanzlers geändert werde.

Da auch nach **Petersburg** gestern in später Abendstunde die falsche Nachricht vom schon erfolgten Tode Kaiser Wilhelms drang, bringen die Petersburger Blätter bereits heute früh Leitartikel darüber. Diese sind durchweg in den wärmsten Ausdrücken abgefaßt und durchaus würdig gehalten. Sie feiern in dem Dahingeschiedenen Rußlands besten Freund. Im Uebrigen sehen die Blätter die neugeschaffene Lage wohl recht ernst an, da mit Kaiser Wilhelm der Träger der traditionellen deutsch-russischen Freundschaftspolitik von hinnen gegangen sei. Directe Kriegsbefürchtungen spricht aber kein Blatt aus. (Orig.-Telegr. der Bresl. Ztg.)

* **Frankfurt a. M.**, 9. März. Der Tod des Kaisers erregt hier die allgemeinste Theilnahme in allen Schichten der Bevölkerung. Aus ganz Süddeutschland wird ein Gleiches gemeldet. Sämmtliche commandirende Generäle sind nach Berlin berufen. Der Statthalter Fürst Hohenlohe wird zur Beisetzung dorthin reisen. (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

Dresden, 9. März. Auf Befehl des Königs wurden die öffentlichen Lustbarkeiten bis zur Beisetzung des Kaisers untersagt; angeordnet wurde einstündiges tägliches Trauergeläute für die Dauer einer Woche und die Ankündigung des Trauerfalles von den Kanzeln. (W. T. B.)

München, 9. März. Die Abgeordnetenkammer wurde bis zur Beisetzung des Kaisers vertagt. Bis dahin sind die Theater geschlossen und andere Lustbarkeiten ausgesetzt. (W. T. B.)

* **Wien**, 9. März. Bei der deutschen Botschaft fahren unablässig Wagen vor. Die hervorragendsten officiellen und nichtofficiellen Persönlichkeiten aller Gesellschaftskreise erscheinen daselbst, um zu condoliren. In einer von der Botschaft verfaßten Condolenzliste, welche an das Reichskanzleramt in Berlin übersandt werden wird, ist als der erste officielle Besuch das Erscheinen des Kaisers Franz Josef vermerkt. Der Kaiser erschien um 1 Uhr Mittags im Palais der Botschaft und verblieb daselbst eine Viertelstunde. Der Monarch, vom Prinzen Reuß empfangen, gab, mächtig ergriffen, seinen Empfindungen über das Hinscheiden des deutschen Kaisers Ausdruck. „Dieser außergewöhnliche Schritt Sr. Majestät", heißt es in dem obenerwähnten Schriftstücke, „documentirt wohl auf das Beste, welche innige persönliche Freundschaft den Herrscher mit dem dahingeschiedenen treuen Bundesgenossen verband." Vom Hofe erschienen ferner die Erzherzoge Karl Ludwig (mit Gemahlin), Albrecht Wilhelm und Ferdinand, ferner Graf Kalnoky, Kallay, Minister-Präsident Graf Taaffe, welcher in seinem und im Namen seiner Collegen sich in die Condolenzliste eintrug, ferner die Spitzen der Behörden, die Aristokratie, die Generalität 2c. Um vier Uhr erschien der Kronprinz Rudolf, welcher eine halbe Stunde in der Botschaft verblieb. Von Tisza ist ein sehr herzliches Condolenz-Telegramm namens der ungarischen Regierung eingetroffen, wofür Prinz Reuß sofort telegraphisch dankte. Es verlautet, daß nicht der Kaiser, sondern der Kronprinz in Vertretung des Ersteren sich zur Leichenfeier nach Berlin begeben wird. Die heutige Gemeinderathssitzung wurde vom Bürgermeister mit folgender Ansprache eröffnet: „Tiefe Trauer herrscht im befreundeten, verbündeten Nachbarreiche. Der greise Herrscher, welcher wiederholt sein mächtiges Wort für Erhaltung des Friedens in die Wagschale gelegt hat, der Bundesgenosse unseres erhabenen Monarchen wurde abgerufen und bange Sorge um die Zukunft hat die Gemüther erfaßt. Diese Trauer findet lebhaften Widerhall in unserer Stadt. Reges Mitgefühl mit dem großen Verluste, welchen das Deutsche Reich erfahren hat, herrscht in der Bevölkerung. Ich bin der allseitigsten Zustimmung sicher, wenn ich vorschlage, der Botschaft des Deutschen Reiches das tiefgefühlte Beileid der Stadt Wien anläßlich des Ablebens des Kaisers Wilhelm auszusprechen." (Lebhafte Zustimmung.) Die Sitzung wurde hierauf sofort geschlossen. (Original-Telegramm der Bresl. Ztg.)

Rom, 9. März. In der Kammer zeigte **Crispi** das Ableben des Kaisers Wilhelm an. Crispi betonte, daß die zwischen den beiden Dynastien und Nationen bestehenden Bande und die gleichmäßigen, beide Länder und Nationen verbindenden Interessen der Kammer zu den nämlichen Trauergefühlen Anlaß geben, welche Deutschland über das Ableben eines so glorreichen, nationalen Kaisers empfinde. Er schlage vor, daß die Kammer das Präsidium beauftrage, morgen dem neuen Kaiser ihr aufrichtiges Beileid und die Wünsche für die Wohlfahrt des großen Deutschen Kaiserreichs auszusprechen. (Lebhafte Zustimmung.) Der Präsident der Kammer theilte der Kammer mit, der deutsche Botschafter habe ihn besucht und Namens des bisherigen Kronprinzen dessen Dank und lebhafte Befriedigung wegen der jüngsten Kundgebung der Kammer ausgesprochen. Der deutsche Thronfolger habe in der Mittheilung an den Botschafter hinzugefügt, er hege das feste Vertrauen, daß die lebhafte Zuneigung, die er für Italien und die Dynastie Savoyen empfinde, ein sicheres Unterpfand der beständigen Freundschaft zwischen Deutschland und Italien sein werde. (Lebhafter Beifall.

Die Kammer, fährt der Präsident fort, werde mit aufrichtigstem Schmerze die Nachricht von dem Tode des Kaisers Wilhelm vernommen haben. Die Kammer sei der Dolmetsch der Gefühle der italienischen Nation, wenn sie bei so schwerem Trauerfalle ihrem tiefsten Schmerze Ausdruck gebe, und sich der Trauer des deutschen Volks anschließe. Er beantrage daher, den von Crispi gemachten Vorschlag anzunehmen. (Lebhafte Zustimmung.) Die Kammer genehmigte den Antrag und beschloß zum Zeichen der Trauer die Sitzung aufzuheben und die nächste Sitzung am Montag abzuhalten. Im Senat hielt Crispi eine ähnliche Rede. Der Senat faßte die nämlichen Beschlüsse wie die Kammer und vertagte sich bis Donnerstag. (W. T. B.)

Paris, 9. März. Der Präsident der Republik, Carnot, sandte nach Empfang der Nachricht vom Tode des Kaisers ein Beileidstelegramm nach San Remo an den Kaiser Friedrich und beauftragte den Chef seines militärisches Hauses, Oberst Lichtenstein, dem Botschafter Münster die innigste Theilnahme auszudrücken. Botschafter Herbette in Berlin hat gleichzeitig ein Beileidstelegramm zu Händen des auswärtigen Amts übermittelt. Ministerpräsident und sämmtliche Minister schrieben sich bei dem deutschen Botschafter, Grafen Münster, ein. (W. T. B.)

* **Paris,** 9. März. Der Tod des Kaisers wurde hier ziemlich ruhig aufgenommen. Die Haltung der Blätter ist im Allgemeinen eine würdige. Einige Conservative wollten in der Kammer die Aufhebung der Sitzung veranlassen. Sie standen jedoch von einem diesbezüglichen Antrag ab, weil derselbe keine Aussicht auf Erfolg hatte. (Orig.-Telegr. der Bresl. Ztg.)

* **Brüssel,** 9. März. Die Deputirtenkammer gab in feierlicher Weise Belgiens Theilnahme an der Trauer der befreundeten deutschen Nation Ausdruck. König Leopold wird sich zur Bestattungsfeier nach Berlin begeben.

London, 9. März. Unterhaus. Der erste Lord des Schatzes, Smith, gedachte des Ablebens des Kaisers Wilhelm und sprach die Ueberzeugung aus, das Haus theile den Kummer Deutschlands, des Freundes und Alliirten Englands. Harcourt erklärte bei Abwesenheit Gladstones, die Opposition könne nur die gleichen Gefühle aussprechen. — Der englische Hof legt eine einmonatliche Trauer an. Die „Pall-Mall-Gazette" zollt der Charaktergröße des Kaisers Wilhelm tiefe Huldigung; er war von fleckenloser Ehrenhaftigkeit, das Muster und Vorbild aller modernen Monarchen; er hinterlasse Deutschland in nie geahnter Größe. Der „Globe" und die „St. James Gazette" drücken ihre aufrichtigste Theilnahme an dem Schmerz der deutschen Nation aus und huldigen der heimgegangenen großen Persönlichkeit. (W. T. B.)

Kopenhagen, 9. März. Die Präsidenten des Folkethings und Landesthings gedachten des dahingeschiedenen Kaisers in den heutigen Sitzungen mit lebhafter Anerkennung, die Hoffnung aussprechend, daß das wachsende Einverständniß zwischen dem Kaiser und den Völkern Deutschlands die Wunden einer früheren Zeit heilen möge. Beide Häuser stimmten zu. (W. T. B.)

Petersburg, 9. März. Ein Extrablatt des „Regierungsboten" veröffentlicht eine von einem Trauerrande umgebene Depesche vom Ableben des Kaisers Wilhelm. Der große Empfang bei Hofe anläßlich des heutigen Geburtstages des Kaisers fand nicht statt. Die anberaumten Festvorstellungen in den kaiserlichen Theatern wurden abgesagt, die Theater auf 3 Tage geschlossen; ebenso wurde die Illumination abgesagt. In allen Klassen der Bevölkerung giebt sich tiefe Theilnahme an dem Trauerfalle kund. (W. T. B.)

Bukarest, 9. März. Die Kammer ersucht die Regierung, dem Kaiser Friedrich ihr Beileid auszusprechen. (W. T. B.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)
(Telegramm unseres Special-Berichterstatters.)

San Remo, 9. März, 8 Uhr 50 Min. Die Reise des Kaisers erfolgt über den Brenner, nicht durch den Gotthardtunnel, präcis 9 Uhr 15 Min. Vormittag nach Ablassung des Personenzuges direct nach Charlottenburg, wo auch die Beisetzung des Hochseligen Kaisers erfolgt. Die Majestäten verbleiben die erste Zeit in Charlottenburg, dann dürfte auf Anrathen der Aerzte die Uebersiedelung nach Wiesbaden erfolgen. Die Ueberführung der Leiche nach dem Dom geschieht auf Befehl des Kaisers, wenn nicht eine letztwillige Verfügung es anders wünscht. Die größeren Gepäckstücke sind bereits verladen. Den Train leiten zwei Eisenbahn-Directoren aus Mailand. Der Königliche Dampfer „Barbarigo" hat Halbmast geflaggt. Se. Majestät sprach seinen tiefsten Schmerz darüber aus, daß es ihm nicht vergönnt sei, seinen Hochseligen Vater noch am Leben anzutreffen. Das Befinden des Kaisers ist fortdauernd gut.

Handels-Zeitung.

* **Städtische Bank zu Breslau.** Dem Verwaltungsbericht über das Jahr 1887 entnehmen wir Folgendes: Infolge der im vorigen Jahre herrschenden Kriegsbefürchtungen wurde natürlich die kaufmännische Unternehmungslust ausserordentlich gelähmt, namentlich an den Börsen, und daraus resultirte permanent ein grosser Geldüberfluss. Die officiellen Zinssätze für Wechsel- und Lombardgeschäfte, welche die Reichsbank bis zum 11. Mai auf normalen Sätzen bestehen liess, erniedrigten sich dann ebenso wie im vorigen Jahre; dieselben wurden nach dem Vorgange der Reichsbank normirt und betrugen im Durchschnitt für Wechsel 3,41 pCt. und für Lombard 4,41 pCt., waren also gegen das Vorjahr um 0,13 pCt. höher. Der Privat-Discont ermässigte sich jedoch weiter unter diese officiellen Sätze, er ging sogar bis auf $1^1/_2$ pCt. herab, und auch die Bank war gezwungen, öfters grössere Geldsummen zu weit niedrigerem Zinsfusse, als dem officiellen, zu begeben. Um die zeitweise zu sehr sich häufenden Kassenbestände nutzbringend anzulegen und eine höhere Verzinsung als durch anderweite Anlage zu erzielen wurden einige Posten Schlesische Pfandbriefe angeschafft, die vor Schluss des Jahres ohne Schaden wieder begeben werden konnten. Von dem aus dem Vorjahre stammenden Effecten-Bestande musste eine Abschreibung vorgenommen werden, um den am 31. December 1887 bestandenen Courswerth desselben herzustellen. Durch erzielte höhere Zinsen, als beim Ankauf von Wechseln, wird diese Abschreibung jedoch reichlich ausgeglichen. Verluste aus dem Wechselverkehr sind nicht zu beklagen. Der Stempelfiscal hatte für Pfandscheine aus der Zeit vom 1. Januar 1879 bis 1. November 1882 die Entrichtung von 12015 M. Stempelsteuer verlangt. Vergleichsweise ist dieser Betrag durch den Finanzminister auf 6000 M. ermässigt und aus dem Delcrederefonds entnommen worden. Von den der Bank gehörigen Bauplätzen sind diejenigen an der Grossen Dreilindengasse verkauft und über deren Buchwerth ist ein Gewinn von 4942 M. erzielt worden. Unter Berücksichtigung der Zeitverhältnisse durfte das im Jahre 1887 erzielte Geschäftsresultat als ein zufriedenstellendes zu bezeichnen sein, da die Bank nach Abzug aller Unkosten einen Reingewinn von 208 518 Mark = 6,95 Procent des Stamm-Capitals erzielte. Hiervon werden zunächst zur Verstärkung des Delcredere-Contos 8518 M. verwendet, welches sich demzufolge am Schlusse des Jahres 1887 auf 13 763 Mark beziffert; als Ueberschuss kommen 200 000 Mark zur Ablieferung, entsprechend einer Verzinsung von $6^2/_3$ Procent für das seitens der Stadtgemeinde der Bank überwiesene Stamm-Capital von drei Millionen Mark. Der Kassenverkehr betrug einschliesslich der 1 843 967 Mark Vortrag aus 1886 in Einnahme 69 556 482 Mark und in Ausgabe 67 659 696 Mark, mithin blieb Ende des Jahres 1887 ein Kassenbestand von 1 896 786 Mark. Der Kassenumsatz war in runder Summe um 15 460 000 Mark grösser als im Vorjahre. Im Discontgeschäft wurden aus 1886 an Wechseln 2618 Stück im Geldwerthe von 5 981 297 Mark übernommen; im Laufe des Jahres 1887 wurden neu erworben 16 028 Stück im Geldwerthe von 34 403 598 M., also einschliesslich des Bestandes aus dem Vorjahre 18 646 Stück im Geldwerthe von 40 384 895 M. Von diesen Wechseln gelangten zur Einlösung oder wurden rediscontirt 15 488 Stück im Geldwerthe von 33 087 702 M.; es blieben demnach Ende December 1887 im Bestande 3158 Stück im Geldwerth von 7 297 192 M. Der für erworbene Wechsel angelegte Geldbetrag war um 7 001 204 M. höher als im Vorjahre. Für die discontirten Wechsel wurden 221 099 M. an Zinsen eingenommen gegen 172 173 M. im Vorjahre, im Jahre 1887 also 48 926 M. mehr. Im Lombardgeschäft belief sich die am Ende des Jahres 1886 ausgeliehen verbliebene und in das Jahr 1887 übertragene Geldsumme auf 3 272 100 M.; im Laufe des Jahres wurden 19 971 000 M. neue Darlehen gewährt und 20 003 100 M. zurückgezahlt, mithin betrug die Ende des Jahres 1887 ausgeliehen verbliebene Geldsumme 3 240 000 M. Im Jahre 1887 wurden nur 19 775 000 M. Darlehen genommen, im abgelaufenen Jahre also 196 000 M. mehr. An Lombardzinsen wurden vereinnahmt 110 877 M. (1886: 109 057 M.), im abgelaufenen Jahre also 1820 M. mehr. Im Depositengeschäft traten im Laufe des Jahres 1887 zu dem aus dem Vorjahre herübergenommenen Bestand von 5 109 090 Mark hinzu 12 923 460 Mark; von diesen 18 032 000 Mark wurden im Laufe des Jahres 11 679 110 Mark zurückgezogen, so dass am Schlusse desselben ein Bestand verblieb von 6 353 440 M. Für die Depositen-Capitalien wurden im Jahre 1887 gezahlt 97 612 M., noch zu vergütigen bleiben 62 375 M. Unter Berücksichtigung der Ueberträge war die Verzinsung im Vergleich mit dem Vorjahre um 29 705 M. höher. An städtischen Banknoten wurden bei der Breslauer Reichsbank-Hauptstelle im Laufe des Jahres 40 975 000 M. gegen 39 900 000 M. im Vorjahre eingelegt, im Jahre 1887 also 1 075 000 M. mehr. Notensteuer hatte die Städtische Bank nicht zu entrichten.

• **Portland-Cementfabrik, vormals A. Giesel.** Im Inseratentheile der vorliegenden Nummer machen die Herren Georg Fromberg u. Co. zu Berlin und der Schlesische Bank-Verein hier, bekannt, dass die für Sonnabend, den 10. März, angekündigte Einführung der Actien oben genannter Gesellschaft erst Sonnabend, den 17. März cr., erfolgen wird.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Amsterdam, 9. März. Java-Kaffee good ordin. $36^1/_4$.

Paris, 9. März. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 38,25, weisser Zucker ruhig, per März 40,25, per April 40,50, per Mai-Juni 41,00, per Mai-August 41,25.

London, 9. März. **Zuckerbörse.** 96 proc. Javazucker $15^3/_4$, ruhig. Rüben-Rohzucker $14^1/_4$, ruhig.

London, 9. März. Rübenzucker fest. Bas. 88 per März 14, $4^1/_2$, per April 14, 6, per Mai 14, $7^1/_2$ + $^1/_4$ pCt., neue Ernte 12, $7^1/_2$.

Glasgow, 9. März. **Roheisen.** (Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	8. März. 38 Sh. 9 P.	9. März. 38 Sh. 10 P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Wien, 9. März. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Credit-Actien ..	264 60	266 60	Marknoten	62 50	62 45
St.-Eis.-A.-Cert.	214 30	214 75	4% ung. Goldrente.	95 40	95 70
Lomb. Eisenb..	72 75	73 50	Silberrente	78 50	78 65
Galizier	189 75	190 50	London	127 45	127 20
Napoleonsd'or .	10 $07^1/_2$	10 $06^1/_2$	Ungar. Papierrente.	82 40	82 70

London, 9. März. Consols 102, 03. 1873er Russen 89, 00, Egypter $74^3/_4$. Regnerisch.

London, 9. März, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont $1^5/_8$ pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. St. — Fest.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
Consols per April .	102 03	$102^1/_4$	Silberrente	62 —	62 —
Preussische Consols	105 —	$105^1/_2$	Ungar. Goldr. 4proc.	$75^1/_4$	$75^3/_4$
Ital. 5proc. Rente...	$92^1/_4$	$92^3/_8$	Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Lombarden	$6^3/_8$	$6^3/_8$	Berlin	20 50	— —
5proc. Russen de 1871	$85^1/_2$	$85^1/_2$	Hamburg 3 Monat .	20 50	— —
5proc. Russen de 1873	$89^1/_8$	$89^5/_8$	Frankfurt a. M....	20 50	— —
Silber unregelmässig	— —	— —	Wien	12 86	— —
Türk. Anl., convert.	$13^7/_8$	14 —	Paris	25 46	— —
Unificirte Egypter..	$74^3/_4$	$74^3/_4$	Petersburg	$18^7/_8$	— —

Paris, 9. März, Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	8.	9.	Cours vom	8.	9.
3proc. Rente	82 47	82 50	Türken neue cons...	14 15	14 15
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose...	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872.	106 60	106 52	Goldrente, österr. ..	$86^1/_2$	$86^3/_4$
Italien. 5proc. Rente	93 40	93 40	do. ungar. 4pCt.	76 68	$76^3/_4$
Oesterr. St.-E.-A....	430 —	430 —	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	162 50	162 50	Egypter	379 68	380 —

Köln, 9. März. Heute geschlossen.

Hamburg, 9. März. Heute wegen Ablebens des Kaisers keine Börse.

Amsterdam, 9. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco unverändert, per März —, per Mai 194, per November 197. Roggen loco höher, per März 107, per Mai 102, per October 105. Rüböl loco $26^1/_4$, per Mai $25^5/_8$, per Herbst $24^3/_8$. Raps per Frühjahr —.

Paris, 8. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, per März 23, 90, per April 24, —, per Mai-Juni 24, 10, per Mai-August 24, 10. Mehl ruhig, per März 52, 75, per April 52, 60, per Mai-Juni 52, 60, per Mai-Aug. 52, 60. Rüböl behauptet, per März 50, 25, per April 50, 75, per Mai-Aug. 51, 75, per Septbr.-Decbr. 53, 25. Spiritus behauptet, per März 47, —, per April 47, 25, per Mai-August 47, —, per Septbr.-December 44, 25. — Wetter: Bedeckt.

London, 9. März. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Sämmtliche Getreidearten ruhig, stetig, Mehl träge, Mais fester. Fremde Zufuhren: Weizen 19 290, Gerste 5720, Hafer 33 110. Wetter: Milde.

Liverpool, 9. März. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1500 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 9. März, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 265, 90, Galizier 190, 25, Marknoten 62, 45, 4proc. Ungar. Goldrente 95, 52. Schwach.

Vom Standesamte. 8./9. März.

Aufgebote.

Standesamt I. **Zoschnik,** Wilhelm, Steingutdreher, ev., Berl. Niedergasse 3, **Heger,** Agnes, k., Matthiasstr. 44a. — **Simon,** Gustav, Schuhmachermeister, ev., Weidenstraße 9, **Zwertetschka,** Martha, k., Kleine Groschengasse 27. — **Mücke,** Hermann, Rangirer, k., Hirschstraße 73, **Hartmann,** Emma, ev., das. — **Hübner,** Heinrich, Maurer, ev., Weidenstraße 32, **Kazubke,** Auguste, ev., das. — **Menzel,** Carl, Bäcker, ev., Berlinerstraße 71, **Seliger,** Anna, ev., Schmiedebrücke 61. — **Hanschmann,** Adolf, Bäckermeister, k., Neue Weltgasse 40, **Siegmund,** Catharina, k., Tauentzienstraße 9. — **Littmann,** Carl, Rathsbureau-Assistent, ev., Hubenstraße 11, **Auft,** Klara, ev., Matthiasstraße 15. — **Pohl,** Ludwig, Buchhalter, ev., Matthiasplatz 4, **Casten,** Pauline, ev., Bischofstraße 10. — **Widulle,** Gottlieb, städt. Lehrer, ev., Albrechtsstr. 16, **Freitel,** Gertrud, ev., Ohlauerstr. 59. — **Hesse,** Paul, Oberkellner, ev., Ring 51, **Finger,** Minna, ev., Nicolaistadtgr. 19. — **Ring,** Otto, Haushälter, ev., Zwingerstr. 22, **Goldmann,** Caroline, ev., Gartenstr. 10. — **Schlesinger,** Oscar, Kfm., j., Liegnitz, **Cohn,** Amalie, j., Antonienstraße 11/12. — **Roßband,** Wilhelm, Barbier, ev., Scheitnigerstraße 25, **Hoffmann,** Emma, ev., Andersohnstr. 3. — **Pischer,** Robert, Kellner, ev., Kupferschmiedestr. 31, **Hübner,** Beate, ev., das. — **Michalke,** Josef, Tischler, k., Altbüßerstr. 22, **Strauch,** Anna, k., Schmiedebrücke 16. — **Ocrob,** August, Bäckermstr., ev., Matthiasstr. 80, **Krinke,** Anna, ev.-lth., Schmolz.

Standesamt II. **Schmidt,** Paul, Vers.-Beamter, ev., Neudorfstr. 23, **Piot,** Luise, ev., Brunnenstraße 15. — **Müller,** Friedrich, Kutscher, ev., Kurzegasse 27, **Pache,** Elisabeth, ev., Berlinerstraße 39. — **Okrusch,** Paul, Schlosser, ev., Neue Tauentzienstraße 85, **Sacher,** Christiane, ev., Garvestraße 7. — **Hoffmann,** Heinrich, Maschinenmeister, k., Grünstraße 28, **Vogt,** Elisabeth, geb. **Dzialas,** ev., daselbst. — **Burkhardt,** Rud., Brand-Inspector, ev., Elbing, **Bittner,** Agnes, k., Friedrich-Wilhelmstraße 60b. — **Stache,** Gottfr., Arb., ev., Bergstr. 12, **Schreiber,** Paul., ev., ebenda. — **Mattern,** Heinr., Schlosser, k., Holteistr. 27, **Wolf,** Aug., k., ebenda. — **Rabe,** Berth., Schmied, k., Sadowastr. 22, **May,** Luise, k., ebenda.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Salomo,** Otto, S. d. Bäckermeisters Theodor, 5 M. — **Merkel,** Louise, geb. Krause, Wittwe, 60 J. — **Schliebs,** Ottilie, Arbeiterin, 37 J. — **Hoffmann,** Josef, Haushälter, 36 J. — **Gallasch,** Martha, T. d. Schneiders Anton, 9 M. — **Kern,** Friedrich, emer. Lehrer, 73 J. — **Walter,** Margarethe, geb. Prügel, Branntweinbrennerwittwe, 59 J. — **Staske,** Gustav, S. d. Kutschers Wilhelm, 8 W. — **Fischer,** Max, S. d. Conditors Hermann, 15 T. — **Erich,** Carl, Schuhmacher, 58 J. — **Schulz,** Auguste, T. d. Tapezieres Hugo, 4 M. — **Tietze,** Anna, T. d. Böttchers Otto, 7 M.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Helene** mit Herrn **Georg Bielschowsky**, Rechtsanwalt am Königlichen Oberlandesgericht hierselbst, beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen. [4163]

Breslau, im März 1888.

Victor Mamroth und Frau.

Helene Mamroth,
Rechtsanwalt Georg Bielschowsky,
Verlobte.

Als Vermählte empfehlen sich:
Julius Schacht, Ingenieur,
Marie Schacht,
geb. **Schmidt**, gen. **Neubert**.
Berlin, im März 1888.

Die Geburt eines gesunden, kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
Siegismund Lustig und Frau **Helene**, geb. **Seidel**.
Dresden, den 8. März 1888.

Am 8. d. Mts., Mittag $12\frac{1}{2}$ Uhr, verschied nach kurzem Leiden die Brennereipächterin, Frau [4161]
Margarethe Walter,
geb. **Prügel**.
Ihr ehrenwerther Charakter sichert ihr bei uns ein bleibendes Andenken.
Die Mitglieder des Lotterie-Vereins Gemüthlichkeit.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heut Nachts $12\frac{1}{2}$ Uhr sanft und gottergeben, versehen mit den heiligen Sterbesacramenten unsere inniggeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, [3277]

verwittw. Frau Kaufmann
Emilie Konietzko,
geb. Wiesner,

im Alter von 50 Jahren 1 Monat.
Dies zeigen schmerzerfüllt um stille Theilnahme bittend, hiermit an

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Oppeln, Proskau, Lindewiese, Jauernig,
den 9. März 1888.
Beerdigung: Sonntag Nachmittag $4\frac{1}{4}$ Uhr.

Heut Nacht $12\frac{1}{2}$ Uhr starb nach langem, schweren Leiden unsere hochverehrte Chefin, [3278]

verwittw. Frau Kaufmann
Emilie Konietzko,
geb. Wiesner,

im 51. Lebensjahre.
Ihr liebevolles Wesen und wohlwollender Charakter sichern ihr bei uns ein bleibendes Andenken.
Leicht sei ihr die Erde.

Oppeln, den 9. März 1888.

Das Personal der Handlung Theodor Konietzko.

Am 4. d. Mts. starb ganz plötzlich unsere herzensgute, innigstgeliebte Frau, Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Pauline Simon, geb. Altmann.

Dies allen Bekannten statt besonderer Meldung. [4147]

Bad Landeck, Breslau, Beuthen, Löbau i. S.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die **Beerdigung** des Ingenieur und Fabrikbesitzer

Max Koerner

findet Sonnabend, den 10. März, Vormittags 11 Uhr, von der Begräbnisskapelle des St. Maria Magdalenen-Kirchhofs aus statt.

Israel's Glück kommt mit seinem Könige.
„Jerusalem jauchze . . . dein König kommt . . . und reitet auf einem Esel." (Sach. 9, 9.) Predigt Sonntag Nachmittag 5 Uhr Zwingerstr. 5a.

Gesellschaft der Freunde.
Die für Sonnabend, den 10. c., angekündigte **Vorlesung** der Frau **Wilbrandt-Baudius** fällt aus
[3271] **Die Direction.**

Der Familien-Abend am 10. März und der **Herren-Abend** am 17. März **fallen aus.** [1404]
Der Vorstand des
Kaufmännischen Vereins Union.

Zum bevorstehenden Pesach-Feste
offerire ich mit כשר הכשר des Breslauer Rabbinats gute Ungar-Weine, Natur-Tokayer Ausbrüche, alte Ungar-Weine, Rhein- und Bordeaux-Rothweine, sämmtliche Weine כשר לפסח zu mäßigen Preisen. [4149]
Heinrich Büchler, Breslau, Herrenstr. 29,
im Hause der Breslauer Morgenzeitung, Comptoir u. Verkauf im Keller.

Stadt-Theater.
Geschlossen.

Zeltgarten.
Vorstellungen finden bis auf Weiteres nicht statt.
Das Tunnel-Restaurant bleibt geöffnet.

Philharmonie.
Die heutige Aufführung findet nicht statt. [4162]

Humboldtverein für Volksbildung.
1) Sonntag, den 11. März, Nachm. 5 Uhr,
im Musiksaale der kgl. Universität: Vortrag des Herrn Prof. **Dr. O. Erdmann**: „Lessing's Leben und Wirksamkeit in Breslau in den Jahren 1760—65."
2) Montag, den 12. März, Abends 8 Uhr,
im kleinen Saale des Hôtel de Silésie:
Monatsversammlung.
1) Vortrag des Herrn **Dr. phil. Schottky**: „Die Deutschen Südseecolonien." [1418]
2) Fragenbeantwortung durch Herrn **Dr. phil. H. Kunisch.**

Turnverein „Vorwärts".
Hauptversammlung
Montag, 19. März,
Abends 8 Uhr,
bei Lowitsch (Carlsstraße 41).
Tagesordnung:
a. Die im § 8 des Grundgesetzes angegebenen Gegenstände.
b. Wahl des Vertreters zum Kreisturntage. [3249]
Der Vorstand.

Frauenbildungs-Verein.
Montag $7\frac{1}{2}$ Uhr: Fräulein **Anna Nieße**: „Mozart und seine deutschen Opern." [3244]

Verein Machsikeh Tora,
Graupenstraße 11b.
Heute präcise 11 Uhr Vormittag:
Vortrag. [4143]

Unser **Geschäftslocal** befindet sich: [4131]
Schloßstraße, Alte Börse.
Steiner & Süssmann.

M. A.
Herzgeliebt. Engel mein
Gott leih d. heut Glück u. ewig Heil!
H. danke d. herzl. f. d. Dank.
F. Herzenserquickung, d. 7. —
Unaussprl. glückl.! Innig D. Dein! —
sende d. v. hundertt. K. D. e. tr. M.
[4141] T.

Herrn Inspector Fröhlich,
früher **Groß-Pluschnitz**,
bitte schleunigst seinen Aufenthalt anzuzeigen. [3246]
Julius Rosenthal,
Tost.

Cigarrentasche
am 8. in Liebich's Local verloren. Abzugeben Rosenthalerstr. Nr. 11b.
[4130] **Kunert.**

Ring 32. **Moritz Sachs,** Breslau.
Königl. Hoflieferant.
Größtes Lager von
schwarzen wollenen Kleiderstoffen:
Foulés, Cheviots, Crêpes, Voiles, Fantasiestoffen und Cachemires,
letztere von **1,40 Mark netto** ab. [3265]
Englische und französische Crêpes zur Garnirung.

Trauerflore,
Crep,
englische Armflore
[3237] bei
Hofl. Albert Fuchs,
Schweidnitzerstr. 49.

Trauerkleider,
sowie Straßenkleider werden sehr schnell bei vorzüglichem Sitz und soliden Preisen angefertigt. [4160]
J. Friedländer, Blücherpl. 11, 3. Et.

Tapisserie.
P. Guttentag,
Schweidnitzerstraße Nr. 48.
Das Beste in
Rockwollen.
Anleitung gratis.
Auswahlsendungen bereitwilligst. [1376]

Englische Trauer-Crêpes
und
Schwarze Woll-Trauerstoffe
in größter Auswahl und
zu billigsten Preisen
[913] bei
D. Schlesinger jr.,
Schweidnitzerstraße 7.

Schwarzen Crêpe,
Schwarzen Grenadine,
Trauerflore,
Trauercocarden für Herren
empfehlen [3272]
Schaefer & Feiler,
50 Schweidnitzerstraße.



Corset
Specialität:
Orthopädische Corsets u. Leibbinden nach ärztl. Vorschrift.
Größtes Lager in Umstands-, Reise-, Uhrfeder-, Fischbein-, Kinder-Corsets und Tricottaillen
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
R. Rawitsch, Königsstr. 2.

Tricotstoffe
werden in allen Farben zu den billigsten Preisen ausgeschnitten.
Leopold Rosenthal.
Neue Schweidnitzerstrasse,
gegenüber Hôtel Galisch.

Trauer-Kornblumen
empfiehlt [4151]
Christine Jauch, Blumenfabrik, Ohlauer Stadtgraben 21.

Trauer-Crêpes,
Trauer-Gazen,
Trauer-Flore
empfehlen billigst [3269]
Freudenthal & Steinberg,
Ohlauerstraße 83.

Größte Auswahl
schwarzer Cachemires
und [3258]
schwarzer Phantasie-Kleiderstoffe
zu den billigsten Preisen.
Hugo Cohn,
Schweidnitzerstraße 50.

Verlobungsanzeigen
Hochzeits-Einladungen, Visitenkarten, moderne Briefpapiere und **Couverts** mit **Verzierungen** oder **Monogrammen**
werden bei mir elegant und schnell in eigener Druckerei angefertigt.
N. Raschkow jr., Ohlauerstrasse 4, 1. Etage,
Hoflieferant, Papierhandlung und Druckerei. [1428]

Plomben und Zähne,
Zahnziehen, Nervtödten 2c.
Robert Peter, Dentist,
Neuschestr. 1, I., Ecke Herrenstr.

Zum 1. April findet ein j. Mann vorzügliche rituelle **Pension** bei Frau **J. Unger**, Gartenstr. 43.

Heiraths-Gesuch!
Ein junger Kaufmann, Isr., Inhaber eines bedeutenden Manufactur-Waaren-Geschäfts in einer Provinzialstadt Schlesiens, sucht sich zu verheirathen. Ansprüche nicht unter 25 000 Mark. Vermittler nicht ausgeschlossen. [3212]
Offerten unter „Fortuna 160" an die Exped. der Bresl. Ztg.

Gelegenheitskauf.
2 in Lebensgröße in Oel gemalte Bilder, darstellend [4140]
Seine Majestät unseren verstorbenen Kaiser,
sind billig zu verkaufen Breslau, Predigergasse 2. **Lawatzek.**

10pferdige Dampfmaschine
bester Construction, mit Kessel, Vorwärmer, complett, billig zu verkaufen.
Güttler & Co.,
Maschinenfabrik u. Kesselschmiede,
Briegischdorf-Brieg.

Kiebitz-, Tauben-, Hühner-, Enten-, Gänse-, Hasen-
Ostereier von Seife,
die reizendste Ostergabe für Kinder wie für Erwachsene, in einer Auswahl wie nirgend anzutreffen, mehr geeignet zu verstecken, als solche aus and. Material; aus beft. Stoffen bereitet, zu prakt. Verwend., Dtz. v. 40 Pf. an. [1437]
Wiederverkäufern sehr lohnender Rabatt.
Osterkörbe mit reizenden Füllungen.
R. Hausfelder,
Breslau, Parfümerie-Fabr., Schweidnitzerstraße 28.

Wachsperlen, Schmelze und Besatzsteine
in allen Farben bei [4136]
August Dünow, Carlsstraße 45.

Die von uns für Sonnabend, den 10. d. Mts., angekündigte Einführung der Actien der Portland-Cement-Fabrik vormals A. Giesel wird erst Sonnabend, den 17. März cr., erfolgen.

Berlin und Breslau, den 9. März 1888. [3276]

Georg Fromberg & Co. Schlesischer Bankverein.

Die Herren Im- und Exporteure, Spediteure, Fabrikanten, Holz-, Getreide-, Obst- u. Weinhändler

werden von dem **Frachten-Control- und Reclamations-Bureau,** handelsgerichtlich registrirte Firma **D. Mandel in Krakau,** ersucht, alle Frachtbriefe über innerhalb der letzten 3 Jahre im Verkehr zwischen **deutschen, österreich-ungarisch** und **rumänischen** Eisenbahn-Stationen beförderten Sendungen behufs **kostenfreier** Ueberprüfung der gezahlten Frachtbeträge einzusenden. — **Provision** laut Programm wird erst **nach** vollkommen durchgeführter Reclamation und nach Eingang der bei den Eisenbahn-Verwaltungen reclamirten Beträge beansprucht.

Programm auf Wunsch gratis und franco.

In größeren Orten werden **Agenten** gesucht. [2609]

Gußeiserne Säulen

(große Auswahl schöner Modelle), **Wandrahmen, Träger,** sowie alle Eisentheile für Bauconstructionen liefern wir prompt und zu civilen Preisen.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere starke

hydraulische Presse

zum Ab- und Aufpressen von Rädern und zur Druckprobe von gußeisernen Säulen. [012]

Stanislaus Lentner & Co., Breslau,

Eisengießerei, Maschinenbauanstalt u. Dampfkesselfabrik.

Die Heilanstalten von Görbersdorf.

Eine Erklärung.

Ein Doctor Welten — übrigens kein Arzt, sondern Schriftsteller, wie wir hören — hat kürzlich ein Buch: „Die Heilanstalten von Görbersdorf. Was sie versprechen und was sie halten" veröffentlicht. Der Umstand, daß in dieser Schrift die Anstalt des Dr. **Römpler,** die neben denen des Dr. Brehmer und der Gräfin Pückler an dem genannten Orte existirt, durchaus nicht die gebührende Würdigung findet, veranlaßt uns zu folgender Erklärung.

Wir haben sämmtlich als Patienten oder als nächste Angehörige von solchen — zum Theil unter Aufgebung der Brehmer'schen Anstalt, die uns unbefriedigt ließ — die Anstalt des Herrn Dr. Römpler gründlich kennen gelernt und empfehlen dieselbe allen Heilung Suchenden auf das Wärmste.

Die Anstalt besitzt zunächst in der Person ihres Leiters einen Arzt, der durch Sachkenntniß, wie durch herzliche Liebenswürdigkeit das Vertrauen der Kranken sofort zu gewinnen und dauernd zu erhalten weiß. Wie viel aber nächst Gott auf die Persönlichkeit des Arztes ankommt, weiß jedermann. Die Anstalt gewährt ferner eine gleichmäßig gute, ja ausgezeichnete Beköstigung, wie sie sonst wohl nirgends unter gleich billigen Bedingungen geboten wird. Der Pflege der Kranken wird liebevolle Sorgfalt gewidmet.

Die Wohnungen sind gut. Die Parkanlagen (mit Wintergarten) und die Waldspaziergänge entsprechen durchweg den im Interesse der Kranken zu stellenden Anforderungen. Neuerdings beträchtlich erweitert, werden sie zugleich unausgesetzt verbessert und verschönt. Die Welten'sche Terrainkarte giebt zu irrigen Schlußfolgerungen Anlaß, da sie bezüglich des Römpler'schen Besitzes und namentlich der dazu gehörigen Waldwege mehrfach erheblich von der Wirklichkeit abweicht. Die Beachtung dieser Thatsache ist namentlich auch den die Zuverlässigkeit der Karte betonenden „Riesel'schen Verkehrs- und Reiseblättern", sowie allen Zeitungsredactionen zu empfehlen, die das Welten'sche Buch besprochen haben oder zu besprechen geneigt sind.

Wir erfüllen mit dieser öffentlichen Erklärung eine Pflicht der Gerechtigkeit. Wir hoffen aber auch im Interesse der Kranken, daß durch unsere Darlegungen die Aufmerksamkeit derselben in noch erhöhtem Maße auf die Römpler'sche Anstalt hingelenkt werden möge als auf eine Stätte, die ihnen nicht blos ausgezeichnete Vorbedingungen für ihre Genesung bietet, sondern die auch geeignet ist, ihnen in der Ferne die Heimath zu ersetzen.

Arretz, Major a. D., Neumarkt i./Schl. **Arretz,** Lieutenant im 3. Nied.-Schles. Inf.-Reg. Nr. 50, Rawitsch. **Baudach,** Kgl. Superintendent und Pastor prim., Barth, Neuvorpommern. Frau Fabrikbesitzer **Selma Bechstein,** Altenburg i./S. **Boccius***), Kaiserl. Geh. Ober-Regierungs-Rath, Vortragender Rath im Reichs-Schatzamt — Berlin. Dr. med. **Born,** Kgl. Sanitätsrath, Mitglied des deutschen Reichstages, z. Z. Berlin. **Born,** Bürgermeister — Magdeburg. **B. von Chaumontet***), Kgl. Reg.-Assessor — Breslau. **Maria von Chaumontet***), Erdmannsdorf i./Schl. **Mathilde von Chaumontet***), Erdmannsdorf i./Schl. **von François,** Hauptmann a. D. — Baden-Baden. **Fr. Friemel,** Pharmaceut — Brieg. **Gallus***), Kgl. Justizrath Glogau. **Graeve,** Kreisbaumeister — Nimptsch. **von Hancke,** Rittergutsbesitzer — Kunsdorf, Kr. Nimptsch. Frau **Martha von Hancke,** geb. **von Oheimb,** Kunsdorf. **Heinrich Hörder,** Kaufmann — Greiffenberg i./Schl. **Jeglinsky,** Kreisbaumeister — Bunzlau. **von Kalckreuth,** Hauptmann a. D., Pirschen, Kr. Trebnitz. **von Kalckreuth,** Kgl. Geh. Regierungsrath a. D., Haus Hohenwalde, Neumark. **Otto Keferstein,** Fabrikbesitzer — Nieder-Wiesa. Dr. med. **Kloz,** prakt. Arzt — Greiffenberg i./Schl. **von Kölichen,** Landesältester — Kittlitztreben, Kr. Bunzlau. **Paul Landmann***), Pastor — z. Z. Davos. Dr. med. **Hugo Laurenz,** prakt. Arzt — Riga (Rußland). Frau **von Levetzau,** geb. **von Kalckreuth,** Frankfurt a./O. Graf **Alfred von Matuschka,** Majorats-Besitzer — Schloß Pitschen bei Ingramsdorf. Graf **Matuschka von Toppolczan,** Premier-Lieutenant im Leib-Kürassier-Regiment (Schlesisch.) Nr. 1, Ritter des Malteser-Ordens — Breslau. Graf **von Matuschka,** Lieutenant im 2. Schles. Husaren-Regiment Nr. 6, Neustadt O/S. **von Münchhausen***), Oberst z. D. u. Schloßhauptmann — Erdmannsdorf i/Schl. Frau **v. Münchhausen** geb. **von Scharnhorst***), Erdmannsdorf i/Schl. Prof. Dr. **Rudolf Nagel,** Elbing. **Petersen***), Pastor — Rellingen (Holstein). **Hermann Petrich,** Kgl. Superintendent u. Oberprediger — Gartz a/O. **von Plüskow-Ahrenshagen,** Rittmeister a. D. — Ludwigslust, Mecklenburg. Dir. Dr. med. **Putzer,** Wasserheilanstalt Königsbrunn i/S. **Georg Reichert,** Landschaftsmaler — Soldin. **Gustav Roessler,** Fabrikbesitzer — Ober-Schosdorf, Kreis Löwenberg. **Rothe,** Lieutenant im 2. Schles. Jäger-Bataillon Nr. 6, Oels. **von Sametzki,** Major a. D. u. Landesältester — Nieder-Kunzendorf, Kr. Münsterberg. Dr. med. **Friedrich Schäfer,** Specialarzt für chirurgisch Kranke — Breslau. **B. Schalburg-Herzberg,** Rittergutsbesitzer — Herzberg, Mecklenburg. **Otto Schönbach (Hammer & Schmidt)***, Kaufm. — Leipzig. **Benedikt Toeplitz,** Kaufm. — Danzig. **Carola Toeplitz,** Danzig. **Max Toeplitz,** Kaufmann — Danzig. **von Uthmann,** Kgl. Landrath — Trebnitz. **Gideon von Wallenberg-Pachaly,** Rittergutsbesitzer — Breslau. Prof. Dr. **Weck,** Kgl. Realgymnasialdirector — Reichenbach i. Schl. **F. von Wichelhaus,** Rittmeister a. D. und Landesältester — Norock, Kr. Falkenberg OS.

[1390]

*) Ehemalige Patienten resp. Angehörige von ehemaligen Patienten der Dr. Brehmer'schen Heilanstalt.

Breslau, Ohlauer Str. 85 **Rudolf Mosse** Inseraten-Pächter einer grossen Zahl hervorragender Insertions-Organe u. A. nachstehender Blätter:	**Berliner Tageblatt** **Tägliche Rundschau** **Deutsches Montags-Blatt** **Wochenblatt für Baukunde** **Architekton. Rundschau** **Schweiz. Bauzeitung** **Bayerische Gewerbezeitung** **Gewerbehalle, Stuttgart** **Deutscher Radfahrer-Bund** **Mittheilungen über Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft** **Zeitschrift des Landwirthschaftl. Vereins in Bayern** **Landwirthschftl. Zeitschrift für Elsass-Lothringen** **Journal des Débats** **L'Indépendance belge**
Gartenlaube **Ueber Land und Meer** **Kladderadatsch** **Fliegende Blätter** **Der Bazar** **Illustrirte Welt** **Zur Guten Stunde** **Neue Musik-Zeitung** **Wiener Mode** **Kunst für Alle** **Illustr. Jagdzeitung** **Aerztliches Vereinsblatt** **Allg. Med. Centralzeitung** **Deutsche Medicinische Wochenschrift** **Medicinische Wochenschrift, München** **Int. Klinische Rundschau**	Annoncen-Annahme für alle Zeitungen und Zeitschriften zu den vortheilhaftesten Bedingungen Breslau, Ohlauer Str. 85

Antonienstr. 2, Louis Kadisch, Antonienstr. 2,

empfiehlt seinen werthen Kunden und Gönnern die **bekannten**

Lissaer Mazzes,

welche unter Aufsicht des **ehrwürdigen Lissaer Rabbinats angefertigt** sind, worüber der **Hechscher** zur gefälligen Ansicht ausliegt.

Um geneigtes Wohlwollen bittend [4139]

Hochachtungsvoll

Antonienstr. 2, Louis Kadisch, Antonienstr. 2,

früher Antonienstr. 5 im „goldenen Rad".

HAMBURG-AMERIKANISCHE PACKETFAHRT-ACTIEN-GESELLSCHAFT.

Directe deutsche Postdampfschiffahrt

H. A. P. A. G.

von **Hamburg** nach **Newyork**
jeden Mittwoch und Sonntag,
von **Hâvre** nach **Newyork**
jeden Dienstag,
von **Stettin** nach **Newyork**
alle 14 Tage,
von **Hamburg** nach **Westindien**
monatlich 4 mal,
von **Hamburg** nach **Mexico**
monatlich 1 mal.

Nr. 692 [789]

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei **ausgezeichneter Verpflegung, vorzügliche** Reisegelegenheit sowohl für **Cajüts-** wie **Zwischendecks-Passagiere.**

Nähere Auskunft ertheilt: **Jul. Sachs, Breslau,** Graupenstr. 9; **Wilh. Mahler, Berlin N.,** Invalidenstr. 121; **Moritz Schaps jun., Kempen.**

Eisenbahn-Directionsbezirk Berlin.

In dem Verwaltungsgebäude des hiesigen Freiburger Bahnhofs, Berliner Platz Nr. 20, ist eine große Anzahl von Räumen zu vermiethen, welche sich zum Theil für große Bureaus oder Comptoirs, zum Theil für Magazin- und Lagerungszwecke, zum Theil endlich zu Wohnungen eignen. Nähere Auskunft über Lage und Größe der Räume, sowie über die Vermiethungsbedingungen wird der Ober-Bahnmeister Klimpke, Zimmer 23a, im Erdgeschoß des Verwaltungsgebäudes, Vormittags zwischen 9 und 12 Uhr, und Nachmittags zwischen 3 und 6 Uhr ertheilen. Angebote, welche die Angabe des Verwendungszwecks enthalten müssen, sind an die unterzeichnete Behörde zu richten.

Breslau, im Februar 1888. [3187]

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau—Halbstadt).

Die Eisenarbeiten zur Locomotivschuppen-Erweiterung auf Bahnhof Namslau, veranschlagt auf 3000 M., sollen in öffentlicher Ausschreibung am 28. März d. J., Vormittags $11\frac{1}{2}$ Uhr, verdungen werden. Angebotsunterlagen nebst Zeichnungen sind zum Preise von 2 Mark in unserer Canzlei, Empfangs-Gebäude des Oderthorbahnhofes 2 Treppen, unfrankirt zu beziehen, auch in dem ebendort gelegenen technischen Bureau einzusehen. Angebote, mit der Aufschrift: „Angebot auf die Namslauer Eisenarbeiten" versehen, sind bis zur Terminsstunde bei uns abzugeben. Verlesung der rechtzeitig eingegangenen Angebote im technischen Bureau.

Zuschlagsfrist 14 Tage. [3274]

Breslau, den 6. März 1888.

Königliches Eisenbahn-Betriebsamt (Breslau-Tarnowitz).

Oeffentliche Ausschreibung auf Lieferung von 400 Tonnen Portland-Cement. Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Geschäftszimmer Nr. 21 des Centralbahnhofes aus und sind von da auch gegen portofreie Einsendung von 50 Pf. zu beziehen. Eröffnungstermin der Angebote am 17. März, Vormittags 11 Uhr. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Breslau, den 4. März 1888. [3259]

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Brieg-Lissa).

Geldschränke, garant. höchster Schutz geg. Feuer u. Diebe. Diebs.**Cassetten, Copirpressen Dampf-Kaffeebrenner** empf. **Rich. Malchow,** Ketzerberg 4.

Die alte bek. Fabrik heizb. Badestühle v. L. Weyl, Berlin, Leipzigerstrasse 41, versend. d. Preis-Courant gratis. Ohne Mühe ein warmes Bad.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heute bei Nr. 71, betreffend die Firma

Portland-Cementfabrik, vormals A. Giesel,

in Spalte 4 Folgendes eingetragen worden: [3262]

In der Generalversammlung der Actionäre vom 17. Februar 1888 ist ein Anerkenntniß beschlossen worden, dessen Wortlaut dahin geht:

„Es wurde einstimmig anerkannt, daß die der früheren Commandit-Gesellschaft **A. Giesel et Comp.** gehörigen Grundstücke Nummer 93 dreiundneunzig Beuthener Vorstadt zu Oppeln und Nummer 452 Vierhundertzweiundfünfzig Königlich Neudorf nicht mit Gegenstand des Kaufvertrages vom 26. sechsundzwanzigsten Mai 1887 Achtzehnhundert siebenundachtzig gewesen sind."

Eingetragen zufolge Verfügung vom 8. März 1888.

Oppeln, den 8. März 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 226 eingetragenen Firma [3264]

Gustav Weise

in Freiburg heut Nachstehendes eingetragen worden:

Colonne 6: Die Firma ist erloschen.

Schweidnitz, den 5. März 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute unter Nr. 150 die Löschung der Firma [3260]

A. Giesel

zu Oppeln eingetragen worden.

Oppeln, den 6. März 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unserem Gesellschafts-Register ist heute unter Nr. 65 die Löschung der Firma [3261]

A. Giesel & Cie

zu Oppeln infolge Auflösung der Gesellschaft eingetragen worden.

Oppeln, den 6. März 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der dort unter Nr. 133 eingetragenen Firma [3263]

S. Stroheim

zu Lublinitz heut eingetragen worden.

Lublinitz, den 5. März 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns [3266]

Julius Keins

zu Königshütte wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 3. Februar 1888 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß von demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Königshütte, den 6. März 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Auctions-Verlegung.

Wegen der tieftraurigen Nachricht von dem Ableben Seiner Majestät des Kaisers wird die Auction in Ottwitz zunächst aufgehoben und am 20. d. Mts. fortgesetzt. [4165]

Näheres die Inserate.

G. Hausfelder,

Königl. Auct.-Commissar.

על פסח

offeriren Specerei-Waaren, Wein, Meth, Liqueure, in bester Qualität בהכשר ב"ד צדק. [4145]

Geschw. Schlesinger, 34, Antonienstr. 34.

Lissaer u. Kempner Mazzes wie **Mazzesmehl.**

Geschw. Schlesinger.

Wiener Mazzes

aus **Kaiser-Auszugsmehl,** auch **gewöhnliche Mazzes,** Packete à 5 und 10 Pf., verkauft und versendet

Salomon Markiewicz,

4 Antonienstraße 4.

Bekanntmachung.

Fortan werden Vorausbestellungen auf regelmäßige Zusendung aller im Bereiche der Preußischen Staats- und Deutschen Reichs-Eisenbahnen in Kraft tretenden Gütertarife und deren Nachträge oder einer bestimmten Gattung derselben angenommen, und findet in diesem Falle die Uebermittelung ohne jedesmaligen besonderen Antrag auf Kosten der Besteller statt.

Schriftliche Anträge, welche die gewünschten Tarife nach Verkehrsgebieten oder bestimmten Artikeln genau zu bezeichnen haben, sind an die Verkehrs-Bureaus der Königlichen Directionen der Preußischen Staatsbahnen bezw. an die Drucksachen-Controle der Kaiserlichen General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen oder an die bestehenden Auskunfts-Bureaus und Auskunftsstellen der Deutschen Reichs- und Königlich Preußischen Staats-Eisenbahn-Verwaltung zu richten.

Auszüge von Frachtsätzen für einzelne Artikel aus allgemeinen Tarifen werden nicht gefertigt, sondern gegebenen Falls die Letzteren Mangels besonders aufgelegter Artikeltarife verabfolgt. [3255]

Berlin, den 6. März 1888.

Königliche Eisenbahn-Direction, zugleich Namens der übrigen Königl. Eisenbahn-Directionen und der Kaiserlichen General-Direction der Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen.

Eisenbahn-Betriebs-Amt Breslau-Halbstadt. Neubaustrecke Striegau-Bolkenhain.

Die Lieferung von 600 Tonnen Portland-Cement à 180 kg Bruttogewicht zum Bau der Brücken und Durchlässe der Neubaustrecke Striegau-Bolkenhain soll in öffentlicher Ausschreibung unter Zugrundelegung der in den Regierungsblättern bekannt gegebenen Bedingungen für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen vom 17. Juli 1885 verdungen werden.

Bedingungen können während der Dienststunden im Bureau der Eisenbahn-Bauabtheilung zu Striegau, Promenade 3, eingesehen, beziehungsweise gegen postfreie Einsendung von 50 Pf. von dort bezogen werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Cement-Lieferung Striegau-Bolkenhain" versehen bis zum 24. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, postfrei an die vorgenannte Dienststelle einzusenden, woselbst dieselben in Gegenwart der etwa erschienenen Lieferanten werden eröffnet werden.

Zuschlagsfrist innerhalb 4 Wochen.

Striegau, den 5. März 1888.

Der Abtheilungs-Baumeister. Mertens. [3256]



1 Mark 10 Pfg

das Pfd. gebr. **Campinas-Kaffee.**

1 Mk. 30 Pfg.

das Pfd. gebr. **Domingo-Kaffee,**

Perl-Kaffee	gebr. d. Pfd.	1,40 M.
Bruch-Cichorie	"	0,12 =
Getreide-Kaffee	"	0,15 =
Tafelreis	"	0,15 =
Weizenmehl Nr. 1	"	0,12 =
Erbsen und **Bohnen**	"	0,10 =
Geschälte Erbsen	"	0,16 =
Graupe	"	0,14 =
Hirse	"	0,15 =

13 Pfg. 4133

das Pfund Linsen,

Rosinen	d. Pfd.	0,20 M.
Corinthen	"	0,32 =
Süße Mandeln	"	0,88 =
Neue Feigen	"	0,25 =
Pflaumen	"	0,20 =
Feine Stärke	"	0,21 =
Grüne Seife	"	0,15 =
Electra (Waschpulver)	"	0,20 =
Oranienburg. Seife	d. Steg	0,20 =
Bestes Petroleum	d. Liter	0,20 =
Stearinkerzen	d. Pack	0,25 =
Paraffinkerzen	"	0,30 =
Lagerbier	pr. Flasche	0,10 =
5 u. 6 Stück Heringe		0,10 =

Oswald Blumensaat,

Neuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

Für eine Reparaturwerkstätte werden gut erhaltene **Drehbänke und Bohrmaschinen** zu kaufen **gesucht.**

Offerten unter H. K. 158 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten.

125,000 M. à 4%

auf ein Stadtgut in bester Gegend d. Reg.-Bez. Liegnitz zur ersten u. einzigen Stelle per 1. October cr. gesucht. Feuerversich. d. Geb., Invent. u. Bestände ca. 240,000. 340 Morgen Acker u. Wiesen. Gefl. Off. an Haasenstein & Vogler, Breslau, unter H. 21154. Agenten verbeten. [1405]

2000 Mk. sichere Hypothek à 5% sofort zu cediren. Offerten sub A. Z. 162 Exped. d. Bresl. Ztg.

Wer discontirt gegen hohe Zinsen 1 Jahreswechsel über 1000 Mk. Sicherheit garantirt. Off. u. D. W. 46 Exped. d. Bresl. Ztg.

Eine gut eingeführte mechan. Halbleinen-Weberei Westfalens sucht per 1. April für die Provinzen Posen und Schlesien einen

Vertreter

gegen Provision. Offerten unter A. B. 159 an die Exped. der Bresl. Zeitung. [3241]

Tüchtige Agenten

sucht eine sehr leistungsfähige und bekannte Meeraner Kleiderstoff-Fabrik speciell für Plaids. Nur solche finden Berücksichtigung, welche die Branche genau kennen, bei der Detail-Kundschaft bestens eingeführt sind und diese mindestens zwei mal im Jahre besuchen.

Offerten mit gef. Angabe der Reiseroute sub B. Z. 163 an die Exp. der Bresl. Ztg. erbeten. [3253]

Fabriks-Realität zu verkaufen.

Dieselbe umfaßt ein Areale von circa 3½ Hektar, bestehend aus 14 gut erhaltenen Werk- und Wohnhäusern, einen großen schattigen Garten, nebst eigener Trinkwasserleitung und 10pferdiger Wasserkraft. Durch ihre Lage in einer der industriereichsten Städte Mährens, am Knotenpunkt dreier Eisenbahnen, sowie das Vorhandensein von billiger Arbeitskraft und bester, an Ort und Stelle geförderter Kohle, für industrielle Unternehmungen jeder Art hervorragend geeignet. Große Eisenwerke in nächster Nähe. [1421]

Kaufpreis 85,000 Fl. baar.

Nur directe Anträge unt. Chiffre S. 359 an Rudolf Mosse, Wien I., Seilerstätte 2.

Verkaufs-Anzeige.

Das in dem von Fremden vielbesuchten Schreiberhau, R.-Geb., romantisch gelegene, ca. 140 Morgen große Scholtisei-Grundstück, bestehend aus Acker, Wiese und Forstland, kaum ½ Stunde vom Endpunkte der in baldiger Aussicht stehenden Eisenbahn Hirschberg-Petersdorf, bebaut mit einem neu massiven Gasthofsgebäude und großer Wirthschaftsscheune, ist plötzlichen Todesfalles halber sofort im Ganzen oder getheilt zu verkaufen. [3252]

Auskunft ertheilt der Miterbe August Kirsch zu Schreiberhau.

Die mir gehörige [1351]

Mechan. Weberei

in Schönbrunn, Kr. Schweidnitz, ist unter sehr günstigen Bedingungen billig zu verkaufen. Hypotheken fest. Die Maschinen und 36 Stück Webestühle sind in gutem Zustande. Die Gebäude sämmtlich massiv, Wohnhaus villaartig gebaut mit sehr schönen Zimmern, großem Hofraum, Gemüsegarten und 6 Morgen Acker. Die Fabrik ist 25 Minuten von Schweidnitz entfernt. Nur ernste Käufer wollen sich direct an mich wenden.

Carl Anders, Waldenburg i. Schles.

Colonialwaaren- u. Cigarrengeschäft.

In bester Lage einer größeren Provinzialstadt Mittelschlesiens (ca. 25 000 Einwohner) mit Garnison und guter Umgegend ist ein

Colonial-, Cigarren- und Weingeschäft

(feste Landkundschaft) anderer Unternehmung halber unter günstigen Bedingungen bei 6-—8000 Mark Anzahlung sofort oder spätestens 1. Juli cr. zu verkaufen. [1397]

Offerten unter Z. 669 an Rudolf Mosse, Breslau, erbeten.

Ledergeschäft! An einem bedeut. Platze Oberschles., m. wenig Concurr., ist einem jung. strebs. Mann Gelegenheit gebot., sich unt. günst. Beding. eine Existenz zu schaffen. Off. unt. A. D. 48 Exped. d. Bresl. Z. erbeten.

Leere Petroleumfässer kauft Emil Friedlaender, Teichstraße 3.

כשר Fleisch-Offerte כשר

[4150]

Rind-, Kalb-, Schöps- } Fleisch à Pfd. 50 Pf.
Hinterfleisch à Pfd. 55 Pf.
Gehacktes à Pfd. 60 Pf.

H. Levinthal, 9, Goldene Radegasse 9.

Schweinefleisch à Pfd. nur 50 Pf.
Rindfleisch à Pfd. nur 50 Pf.
Kalb- u. Hammelfleisch à Pfd. nur 50 Pf.
A. Kincker, Hummerei 14.

על פסח

empfehle wie alljährlich sämmtl. Specereiwaaren, Weine, Liqueure, Mazzes, Mazzesmehl, sowie auch כשר Seife zu allerbilligsten Preisen.

Wwe. Aug. Gins, Antonienstraße 36.

Die echten

Lissaer Mazzes

werden wie bisher zum billigsten Preise verkauft im Laden Antonienstraße 5, im goldenen Rad. [4137]

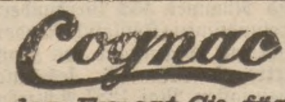
S. Rosenfeld.

Röst-Kaffee

am besten und billigsten stets frisch mit Dampfbetrieb geröstet nur bei

C. G. Müller,

Ecke Kätzelohle u. Gr. Baumbrücke, Filialen: [011] Klosterstr. 1a und Brüderstr. 14.



der Export-Cie für Deutschen Cognac Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorräthig.
Man verlange stets unsere Etiquettes.
Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Für Papierhändler.

Wegen Auflösung meines Engros-Papier-Geschäfts verkaufe ich sehr billig 1 Kopfdruck-Maschine mit Schriften für schwarzen und farbigen Druck, 2 Monogramm-Prägepressen, sowie circa 1000 Monogramm-Stempel.

100 000 Couverts à 1,50 und 2,— Mark per Mille.
Quart-Postpapier, liniirt und carrirt, per Rieß 3,— Mark.
Octav-Postpapier, liniirt und carrirt, per Rieß 1,50 Mark.
Buntes Octav-Postpapier, per Rieß 1 Mark.
Schreibhefte, 3½ Bogen stark, per % 3,— Mark.

N. Raschkow jr., Hoflieferant. [2911]

Deutsche Destillateur-Zeitung in Bunzlau, Schl. Monats-Abonn. (8 Nrn.) 1 M. Bestes Organ für Stellen-Angebote u. Gesuche, sow. alle für Destillateure bestimmte Anzeigen. Probe-Nummer frei zu Dienst.

Stellungsuchende

wollen ihre Inserate — pro Wort 3 Pfg. — unter Beifügung des Betrages in Briefmarken an das Schlesische Tageblatt in Schweidnitz senden. [1200]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Eine geprüfte jüdische Lehrerin wird per 1. April cr. aufs Land zu 3 Kindern im Alter von 7 bis 13 Jahren gesucht. Selbe muß auch in Religion und Musik unterrichten können. [3243]

Offerten nebst Photogr. u. Gehaltsansprüchen sind unter S. S. 100 postlagernd Rybnik OS. einzusenden.

Zum sofortigen Antritt wird eine Kindergärtnerin gesucht, die auch zugleich zur Stütze der Hausfrau sein muß. [3247]

J. Grünwald, Zabrze.

Eine Kindergärtnerin

(Jüdin), welche gute Zeugnisse besitzt, sucht Stellung zum 1. April oder 1. Mai. [4091]

Offerten erbeten unter Chiffre J. Z. postlag. Rosenberg OS.

Kindergärtnerin gesucht. Offert. sub E. S. an Rudolf Mosse (Kuh'sche Buchh.) in Hirschberg i. Schles. [1424]

Eine tüchtige [3248]

Verkäuferin

jüdischer Confession, bescheiden und anständig, wird für ein solides Modewaarengeschäft in einer kleinen schlesischen Stadt gesucht und Anschluß an die Familie gewährt.

Näheres bei Herrn Albert Peiser, Breslau, Blücherplatz.

Gute Köchinnen empfiehlt Bachur, Neuschestr. 41.

Eine Bonne mit vorzügl. Zeugn. u. höh. Schulbild. sucht eine Tagstellung durch Frau A. Kammler, Kirchstr. 12a, 1. Etage. [4155]

Für einen bestens empfohlenen jungen Mann, 30 Jahre alt, mit schöner Handschrift, der gegenwärtig eine Vertrauensstellung als

Buchhalter, Correspondent und Cassirer

bekleidet, suchen wir ein entsprechendes Engagement. Bewerber eignet sich auch für die **Reise** und ist befähigt, den Chef zu vertreten. Prima-Referenzen. Offerten beliebe man an den Vorstand des Breslauer Handlungsdiener-Instituts, Neue Gasse Nr. 8, zu richten. [1417]

Provisions-Reisender

für die Provinzen Schlesien u. Posen wird von einer leistungsfähigen voigtländischen [1343]

Gardinenfabrik

gesucht. Gefl. Offerten von tücht. in d. Provinz gut eingeführten Herren unter Angabe von Referenzen erbeten unter M. 7920 an Rudolf Mosse, in Leipzig.

Ein Reisender der Pelzwaarenbranche bei hohem Salair gesucht. Offerten mit Gehaltsansprüchen sub A. 43 Exped. der Bresl. Ztg.

Ein Commis

(Christ), der in Buchführung Kenntnisse hat, wird gesucht. Meldungen unter Beifügung von Zeugniß-Abschriften unter H. 21166 an Haasenstein & Vogler, Breslau. [1426]

Destillateur.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich zum sofortigen Antritt event. per 1. April cr. einen tüchtigen praktischen Destillateur. [3235]

G. Faerber, Beuthen OS.

Ein junger Mann, der seit 9 Jahren in einem größeren Holz-Geschäfte thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort oder ersten April Stellung. [4089]

Gefällige Offerten unt. M. L. 200 postlagernd Beuthen OS. erbeten.

Ein junger Mann,

gelernter Specerist u. Eisenhändler, der poln. Sprache mächtig, sucht per April cr. dauernde Stellung.

Offerten erbitte unter A. M. 50 Landsberg OS. zu richten. [4100]

Ein junger Mann,

militärfrei, tüchtiger Specerist, mit der Buchführung und Correspondenz vertraut, seit 18 Monaten in gegenwärtiger Stellung, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse und schöne Handschrift, zum 1. April c. anderweitiges Engagement. Offerten unter E. K. 25 postlagernd Kattowitz erbeten.

Ein junger Mann, militairfrei, zuletzt Buchhalter u. Reisender im Herren-Garderoben-Geschäft, sucht irgend welche Stellung.

Gefl. Offerten erbeten unter R. V. 42 Exped. d. Bresl. Ztg. [4122]

Für einen jungen Mann, der die dreijährige Lehrzeit am 1. October 1886 bei mir beendet hat, und von da ab als Commis thätig ist, suche ich per 1. April a. c. Stellung.

Josef M. Hamburger, Kattowitz. [3231]

Ein junger Mann,

der im Herren-Garderobe-Geschäft gelernt, wird per sofort zu engagiren gesucht. Zeugnisse nebst Photographie, sowie Gehaltsansprüche unter Offerte sub R. 148 an Rudolf Mosse, Chemnitz, erbeten. [1419]

Für meine Destillation u. Essigfabrik suche per 1. April cr. einen tüchtigen, praktisch erfahrenen jungen Mann, der sich auch zu kleinen Reisen eignet.

Marken verbeten. [3267]

A. Loewy, Beuthen Ob.-Schl.

Ein junger Mann,

Specerist, 24 Jahre alt, gegenwärtig noch in Stellung, sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, per 1. April cr. dauernde Stellung als Lagerist oder Expedient. Gefl. Off. unter P. H. 45 Expedition der Breslauer Zeitung erbeten. [4154]

Ein feines Herren-Garderoben-Maßgeschäft in der Provinz sucht per sofort einen tüchtigen Zuschneider, der sich für die Reise eignet. [3250]

Offerten unter L. 161 mit Gehaltsangabe, Zeugnissen u. Photographie bis zum 12. d. M. an die Exped. d. Bresl. Ztg. zu senden.

Ein junger Mann

aus guter Familie findet zur Erlernung der Landwirthschaft (eventl. auch ohne Pension) Aufnahme.

Zu erfragen beim Portier im Kaiserhof, Breslau. [4110]

Gute [1420]

Ziegelmaurer

werden in Dresden-A, Schulbau I. Bürgerschule, Johannis-Straße, Stundenlohn 35 Pf., gesucht.

Ein junger Mann mit gediegener Gymnasialbildung und schöner Handschrift findet als

Lehrling

in einem großen Bau- und Nutzholz-Geschäft in Breslau sofort oder am 1. April Stellung unter günstigen Bedingungen. [4153]

Selbstgeschriebene Offerten unter B. A. U. 1000 postlagernd Breslau.

Einen Lehrling suche zum baldigen Antritt oder per April für mein Destillations-Geschäft bei freier Station. [4159]

H. Riess, Klosterstraße Nr. 59.

Für mein Baumwoll- und Leinenwaaren-Fabrikationsgeschäft suche ich

einen Lehrling.

M. Neumann junior, Carlsstraße 23. [4134]

Lehrlings-Gesuch.

Für ein Fabrik-Geschäft der Leinen-Branche wird ein junger Mann mit der Berechtigung zum einjährigen Dienste per 1. April c. als Lehrling zu engagiren gesucht.

Offerten sub E. L. 164 an die Exped. der Bresl. Ztg. erbeten. [3254]

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Seidenband-Geschäft suche ich einen Lehrling mit guter Schulbildung. Persönliche Vorstellung erwünscht. [1407]

A. J. Mugdan, Breslau, Ring 10/11, Blücherplatzecke.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

1 einf., freundl. möbl. Zimmer vom 15. d. M. ab Lohestr. 5, III., r.

Schmiedebrücke 50,

zweites Viertel vom Ringe, ist die dritte Etage, vollständig renovirt, per bald zu vermiethen. [4164]

Näheres parterre im Comptoir.

Gartenstr. 22b

ist eine Wohnung von 6 Zimmern im Hochparterre vom ersten April ab zu vermiethen. [4109]

Weidenstraße 33,

am Christophoriplatz, ist die erste Etage, bestehend in drei Stuben, einer Zwischenstube, Badecabinet, Küche 2c., zu vermiethen. [1408]

Freiburgerstraße 36

sind zwei herrschaftliche Wohnungen, in 2. und 3. Etage gelegen, mit Gartenbenutzung sofort resp. Ostern d. J. preiswerth zu vermiethen.

Villa in Scheitnig,

Parkstraße 23, ist vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei D. Immerwahr, Ring 19.

Schönste Wohnung der Höfchenstr. (herrschaftl. Haus) Nr. 62 ganze 3. Etage, 5 eleg. gr. helle Zimmer, 2 Cab., sehr gr. Entree, Badeeinr., Telegr., helle Treppe, Garten, Wäschetrockenplatz, alles großartig schön, jedes Zimmer Ausgang n. d. Entree, zu verm. [07]

Zu erfragen hochparterre.

Hirschstraße 65b,

1. u. 2. Etage, je 3 Zimm., Cab., gr. Küche u. Entree, m. Gartenben., f. 120 u. 115 Thlr., b. od. spät. z. v., auch geth.

Sonnenstr. 32 c. Hochpt.-W. p. Ost. 600 M.

Sonnenstraße 32 1 gr. Laden mit Küche u. Keller p. Ostern 450 M.

Laden

ist Schweidnitzerstraße 51, Eingang Junkernstraße, zu vermiethen.

Eine frdl. Wohnung

auf dem Lande (2 Zimmer und Zubehör nebst Stück Garten), passend für pensionirte Beamte 2c., sehr billig zu vermiethen und jederzeit zu beziehen bei P. Hankowiak, Nieder-Struse bei Mettkau. [3192]

Ein Geschäfts-Local in bester Lage am Ringe in Neisse in Schles. ist zu vermiethen u. per April zu beziehen. [09]

Offerten unter Chiffre E. J. Neisse postlagernd.

Für Kaufleute.

Ein großer geräumiger Laden, nahe am Ringe, worin seit vielen Jahren ein gangbares Specerei-, Farben-, Drogen- und Delicatessengeschäft betrieben worden, ist mit Ladeneinrichtung, Remisen, Keller und Bodenräumen sofort zu übernehmen. [3245]

Cosel OS. Oscar Spaniel.

Gartenstr. 29, hochparterre, 9 Zimmer,

reichlich Nebengelaß, Badezimmer, 1. April 750 Thlr., Stallung 100 Thlr.

Sadowastraße 11, Nähe der Oberschles. Bahn,

sind elegante Mittelwohnungen zu 550 resp. 750 Mark pro anno mit Gartenbenutzung zu vermiethen. Näheres auch Königsplatz 8 pt. [4049]

Geschäftslocal. Ring 30, 1. Etage

sind die sehr geräumigen, für die meisten Branchen sich vorzüglich eignenden Geschäftsräume sofort oder zum ersten April cr. unter sehr annehmbaren Bedingungen zu vermiethen. Näheres daselbst in der General-Agentur der „Iduna". [3122]

Eisenbahn-Course

vom 1. October 1887 ab.
Eisenbahn-Personenzüge.

Kgl. Niederschles.-Märkische Eisenbahn.

Nach bezw. von Berlin, Hamburg, Bremen:

Abg. 6 U. 35 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 12 U. 35 M. Nm. — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B.). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Görlitz). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 15 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 10 U 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.).

Nach bezw. von Görlitz, Dresden, Hof:

Abg. 6 U. 35 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B.). — 2 U. 45 M. Nm. (Schnellz. v. Oberschl. B. nur bis Dresden). — 6 U. 20 M. Ab. (nur bis Löbau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B.). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B.).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B.). — 7 U. 30 M. Vm. — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. Nm. (Oberschl. B.). — 8 U. 23 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B.).

Nach bezw. von Leipzig, Frankfurt a. M.:

Abg. 10 U. 15 M. Vm. (Expressz. v. Oberschl. B. über Kohlfurt-Sorau). — 10 U. 30 M. Ab. (Courierz. v. Oberschl. B. über Görlitz). — 10 U. 55 M. Ab. (v. Oberschl. B. über Görlitz).

Ank. 6 U. 24 M. Vm. (Courierz., Oberschl. B. über Görlitz). — 4 U. Nm. (Expressz., Oberschl. B.). — 5 U. 20 M. (Oberschl. B. über Görlitz). — 8 U. 23 M. Ab. — 10 U. 50 M. Ab. (Schnellz., Oberschl. B. über Sohrau).

Oberschlesische Eisenbahn.

Oberschlesien, Krakau, Warschau, Wien:

Abg. 5 U, 45 M. fr. (nur bis Oppeln). — 6 U. 40 M. Vm. (Courierz.). — 8 U. 55 M. Vm. — 12 U 15 M. Nm. — 4 U. 10 M. Nm. (Expressz.) — 4 U. 20 M. Nm. (nur bis Ohlau). — 6 U. 30 M. Ab. — 11 U. 5 M. Ab. (nur bis Oppeln).

Ank. 6 U. 41 M. Vm. (nur von Ohlau). — 8 U. 30 M. Vm. (nur von Oppeln). — 10 U. Vm. (Expressz.). — 2 U. Nm. (nur von Oppeln). — 2 U. 25 M. Nm. — 6 U. 5 M. Ab. — 9 U. 2 M. Ab. — 10 U. 10 M. Ab. (Courierzug).

Posen, Stargard, Stettin, Königsberg:

Abg. 6 U. 45 M. Vm. — 1 U. 13 M. Nm. — 7 U. 10 M. Ab. — 11 U. 30 M. Ab.

Ank. 5 U. 35 M. fr. — 8 U. 43 M. Vm. — 2 U. 37 M. Nm. — 8 U. 2 M. Ab.

Breslau, Glatz, Mittelwalde:

Abg. 6 U. 37 M. Vm. — 10 U. 20 M. Vm. — 1 U. Nm. (nur bis Glatz). — 5 U. 40 M. Nm. — 8 U. 10 M. Ab. (nur bis Münsterberg).

Ank. 7 U. 38 M. Vm. (nur von Münsterberg). — 10 U. 2 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 6 U. 25 M. Ab. (nur von Glatz). — 9 U. 50 M. Ab.

Breslau—Zobten—Ströbel:

Abg. 7 U. 25 M. Vm. — 1 U. 45 M. Nm. — 7 U. 15 M. Ab.

Ank. 8 U. 19 M. Vm. — 2 U. 34 M Nm. — 8 U. 5 M. Ab.

Breslau-Freiburger Eisenbahn.

Nach bezw. von Königszelt, Dittersbach, Hirschberg:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 5 M. Nm.
6 U. 35 M. Nm.

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Dittersbach). — 11 U. 45 M. Vm. — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Ab.

Nach bezw. von Halbstadt, Braunau, Chotzen, Prag, Carlsbad:

Abg. 5 U. 30 M. Vm. — 9 U. 10 M. Vm. (nur bis Chotzen). — 1 U. 5 M. Nm. — 6 U. 35 M. Nm. (nur bis Halbstadt).

Ank. 8 U. 16 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 11 U. 45 M. Vm. (nur von Halbstadt). — 4 U. 13 M. Nm. — 9 U. 30 M. Nm.

Glogau, Reppen, Frankfurt a. O., Berlin, Cüstrin, Stettin:

Abg. 6 U. 15 M. Vm. — 10 U. 15 M. Vm. (v. Oberschl. B.) — 10 U. 23 M. Vm. — 3 U. 15 M. Nm. — 9 U. Ab.

Ank. 7 U. 30 M. Vm. (N.-M. B., nur von Wohlau). — 9 U. 49 M. Vm. — 1 U. 46 M. Nm. — 5 U. 21 M. Nm. — 11 U. Ab.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn.

Oels, Oberschlesien, Pless, Dzieditz:

Abg. Mochbern: 6 U. 18 M. Vm. — 3 U. 55 M. Nm. — 5 U. 20 M. Nm. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 6 U. 22 M. Vm. — 8 U. 25 M. Vm. — 10 U. 30 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 5 U. 55 M. Nm. — 8 U. 55 M. Ab. — Oderthor-Bahnh.: 6 U. 36 M. Vm. — 8 Uhr 39 M. Vm. — 10 U. 44 M. Vm. — 2 U. 13 M. Nm. — 6 U. 11 M. Ab. — 9 U. 13 M. Ab.

Ank. Oderthor-Bahnh.: 7 U. 31 M. Vm. — 9 U. 57 M. Vm. — 11 U. 58 M. Vm. — 2 U. 20 M. Nm. — 5 U. 35 M. Nm. — 7 U. 54 M. Ab. — 10 U. 1 M. Ab. — Niederschles.-Märk. Bahnh.: 7 U. 50 M. Vm. — 10 U. 11 M. Vm. — 12 U. 15 M. Nm. — 2 U. 34 M. Nm. — 5 U. 54 M. Nm. — 8 U. 8 M. Ab. — 10 U. 14 M. Ab. — Mochbern: 10 U. 13 M. Vm. — 2 U 39 M. Nm. — 10 U. 21 M. Ab.

Anschluss nach und von der Breslau-Warschauer Eisenbahn. Abf. v. Oels: 7 U. 30 M. Vm. — 11 U. 53 M. Vm. — 7 U. 19 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 4 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 8 U. 57 M. Ab.

Anschluss nach und von der Oels-Gnesener Eisenb. Abg. v. Oels: 9 U. 36 M. Vm. — 11 U. 43 M. Vm. — 7 U. 6 M. Ab. — Ank. in Oels: 9 U. 10 M. Vm. — 1 U. 27 M. Nm. — 7 U. Ab.

Anschluss nach und von der Posen-Kreuzburger Eisenb. Abf. v. Kreuzburg: 5 U. 15 M. fr. — 8 U. 52 M. Vm. — 1 U. 11 M. Nm. — 8 U. 50 M. Ab. — Ank. in Kreuzburg: 8 U. 32 M. Vm. — 12 U. 33 M. Nm. — 7 U. 47 M. Ab.

Breslau-Trebnitz:

Abf. Oderth.-B. 7 U. 15 M. Vm. — 1 U. 55 M. Nm. — 7 U. 35 M. Ab.

Ank. Oderth.-B. 6 U. 53 M. Vm. — 1 U. 39 M. Nm. — 6 U. 34 M. Ab.

Telegraphische Witterungsberichte vom 9. März.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	734	9	SW 6	wolkig.	
Aberdeen	736	7	SW 3	Regen.	
Christiansund	750	—6	O 8	heiter.	
Kopenhagen	751	—2	OSO 4	Regen.	
Stockholm	757	—18	still	h. bedeckt.	
Haparanda	754	—21	N 2	wolkenlos.	
Petersburg	752	—21	WNW 3	bedeckt.	
Moskau	750	—20	WNW 2	bedeckt.	
Cork, Queenst.	741	9	SW 7	wolkig.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	748	6	SW 5	Regen.	
Sylt	748	2	SW 3	Nebel.	Dichter Nebel.
Hamburg	752	6	SW 5	bedeckt.	
Swinemünde	752	3	SW 3	Dunst.	
Neufahrwasser	755	—8	SO 3	Schnee.	
Memel	758	—13	SO 2	bedeckt.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	754	7	SW 6	Regen.	
Karlsruhe	762	8	SW 7	Regen.	
Wiesbaden	760	7	SW 2	bedeckt.	
München	764	6	W 5	bedeckt.	
Chemnitz	760	4	SW 5	wolkig.	
Berlin	755	6	SW 2	Regen.	
Wien	764	6	SW 3	bedeckt.	
Breslau	757	4	SW 3	bedeckt.	Nebel.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	769	6	still	bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ein tiefes Minimum unter 733 mm ist westlich von Schottland erschienen, über Grossbritannien vielfach stürmische, über der südlichen Nordsee frische südwestliche Luftströmung bedingend. Das Wetter ist über Deutschland, ausser an der ostpreussischen Küste, wo die strenge Kälte noch fortdauert, warm, trübe und regnerisch. In Danzig liegt die Temperatur 8, in Memel 13 Grad unter Null. Berlin meldet 21, Grünberg 22 mm Regen. Hörnesand Minus 24, Tammerfors Minus 23 Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.